Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden - Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes - Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld - Einzelnummern RM 0.10 - Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit: durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags - Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 11 maßgebend - Nachlässe nach Preisliste Nr. 11 - Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nr. 124 — Samstag/Sonntag, 29./30. Mai 1943 — 91. Jahrgang

Der King huldigt Stalin

Die Zusammenarbeit mit den Bolschewisten „für alle freiheitsliebenden Nationen ein Segen"

aa. **Berlin**, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Jeden Tag werden noch immer neue grauenvolle Einzelheiten über den jüdisch-bolschewistischen Massenmord von Katyn bekannt. Sieben der großen Massengräber sind bisher geöffnet und 3000 Opfer der jüdischen Genickschußspezialisten der GPU. geborgen worden. In den letzten Tagen ist von den Mitgliedern der Technischen Kommission des Polnischen Roten Kreuzes u. a. auch die Leiche des in polnischen Ärztekreisen weit bekannten Dr. Viktor Kalicinski geborgen worden, der mehrere Jahre lang Hausarzt des polnischen Marschalls Pilsudski gewesen ist. Dr. Kalicinski hat auch 1935 die Einbalsamierung des Leichnams des Marschalls vorgenommen. Dr. Kalicinski wurde nach seiner Gefangennahme bei der Kapitulation der polnischen Armee in der zweiten Dezemberhälfte 1939 in das Gefangenlager Starobielsk überführt und Anfang 1940 nach Kosielsk verschleppt, wo er der tierischen Barbarei seiner jüdischen Gefangenenwärter ausgesetzt war. Noch immer haben die Ausgrabungen, an der wirklich starke Nerven gehören, ihr Ende nicht erreicht. Immer wieder befaßt sich denn auch die europäische Presse mit diesem jüdisch-bolschewistischen Massenmord und weist daraus hin, welches Schicksal den europäischen Ländern beschieden sein würde, — auch die Verschleppung, Mißhandlung und Ermordung von 60 000 Esten durch die Sowjets, über die dieser Tage berichtet wurde, gehört in das gleiche Kapitel — wenn die Sowjets ihre weitreichenden Pläne verwirklichen könnten.

Das alles hält die Engländer und Amerikaner nicht im mindesten davon ab, den Sowjets immer erneut ihre Verehrung und Freundschaft zu bekunden. Zwar tauchen gelegentlich auch in anglo-amerikanischen Blättern bange Fragen auf, wie sich denn das Verhältnis zu einer siegreichen Sowjetunion gestalten würde. Derartige skeptische Stimmen werden jedoch übertönt von den Bekundungen, daß man im Krieg und im Frieden auf das engste mit den Sowjets zusammenarbeiten müsse und werde. So versichert der Chef der Washingtoner Agitationszentrale, nur in Gemeinschaft mit der Sowjetunion könne man „der Welt das nötige Maß von Stabilität und Sicherheit gewährleisten". Der englische König bekundet im gleichen Sinn, daß die Zusammenarbeit mit den Sowjets „für alle freiheitsliebenden Nationen einen Segen bedeuten würde". In Hollywood, wo die Sowjets mit ihrer Forderung nach schleunigster Lieferung von Lebensmitteln so unangenehm auffielen, beeilt man sich ebenfalls, ihnen zu erklären, daß man über ihr Erscheinen glücklich sei. So erklärte der amerikanische Vorsitzende der Konferenz, er sei aus tiefem Herzen dankbar, daß die Bolschewisten sich bereit gefunden hätten, an der Konferenz teilzunehmen. Sir William Beveridge aber, der Erfinder des englischen Pseudo-Sozial-Planes, der gegenwärtig in Kanada für seinen Entwurf Reklame macht, bestätigt in einer Rede vor den dortigen Parlamentsausschüssen die Bolschewisierung Englands durch den Satz, Großbritannien werde sich nach dem Krieg bestimmte Grundzüge des sowjetischen Wirtschaftssystems zu eigen machen. Man benutzt also im Lager der Achsengegner jede Gelegenheit, um immer wieder die enge Verbundenheit mit den Massenmördern von Katyn zu bekunden.

Dazu möchte die anglo-amerikanische Presse weiterhin glauben machen, daß mit der „Auflösung" der kommunistischen Internationale alles in bester Ordnung sei und daß damit Moskau allen weltrevolutionären Plänen entsagt habe. In schöner Offenheit bekunden dem gegenüber freilich die Jünger Moskaus immer wieder, daß alles beim alten bleibt. In diesem Sinn äußerte sich gerade jetzt der Vorsitzende der kommunistischen Partei Australiens, Sharkey. Moskau nutzt die Konjunktur aus. Es erweitert seine Agitationszentralen, wo das nur möglich ist. So schickt es jetzt sogar einen Botschafter nach Mexiko, obwohl die diplomatische Vertretung dort nur eine Gesandtschaft ist, wird der neue Mann, Umenkij, der übrigens früher in Washington tätig war, den Titel Botschafter, den er inzwischen erhielt, beibehalten. Daß dieser Mann Jude ist, braucht kaum besonders betont zu werden. Moskau bekundet damit sein großes Interesse an Mittel- und Südamerika erneut und benutzt gerne die Hilfsstellung, die ihm für die Bolschewisierung auch dieser Länder Roosevelt und seine jüdischen Hintermänner leisten. Den Folgen einer solchen Politik werden weder die südamerikanischen Länder noch die USA. entgehen. Europa wird lernen, die Gefahren, die der jüdische Bolschewismus bedeutet. Es kämpft zum äußersten entschlossen unter der Führung der Achse, um den jüdischen Genickschußspezialisten und ihren Hintermännern ein für alle Mal das Handwerk zu legen und um eine Wiederholung von Katyn unmöglich zu machen.

Die Kehrseite der Medaille

wt. So sehr man in Washington und London die Bolschewisten hofiert, so ängstlich ist man doch vor allem in England, bemüht, den Einfluß der Agenten Stalins, was das eigene Land betrifft, nicht allzu mächtig werden zu lassen. Deutlich tritt das in der Haltung der Labour-Party hervor. Die Kommunisten in Groß-Britannien haben sofort aus der sogenannten Auflösung der Internationale Kapital zu schlagen versucht und beantragt, in die Labour-Party aufgenommen zu werden. Ihr Ziel ist mehr als durchsichtig. Sie wollen die englische Arbeiterpartei von innen her aushöhlen und die Macht an sich reißen. Damit würden sie nicht nur die organisierte Arbeiterschaft in ihre Gewalt bekommen, sondern erhielten auch einen ausschlaggebenden Einfluß auf die Gesamtpolitik Londons. Das ist besonders einleuchtend, wenn man bedenkt, worauf „Corriere della Sera" hinweist, daß die konservative Partei durch die lange Ausübung der Macht verbraucht ist und kaum noch eine Zukunft hat. Der Weg zu einer Labour-Regierung, die praktisch aus getarnten Vertrauensleuten Stalins bestünde, wäre nicht mehr weit. Das hat man in London schließlich auch bemerkt und die Arbeiterpartei in dem Entschluß bestärkt, den Antrag auf Aufnahme der Kommunisten abzulehnen. An dieser Entscheidung konnte auch wie der Erekutivausschuß der Labour-Party erneut betont, die so hoch gepriesene „Auflösung" der Internationale nichts ändern. Der beste Beweis, daß es sich hierbei nur um eine verlogene Geste handelt.

Wenn sie zu bestimmen hätten . .

Von Fritz Günther

In Ermangelung eines einheitlichen strategischen Planes, der zur Fortführung des Krieges von entscheidender Bedeutung sein könnte, hat man sich im Feindlager nach dem Abschluß des afrikanischen Abenteuers wieder stärker mit politischen Fragen beschäftigt und dabei insbesondere das Thema erörtert, wie das Fell des Bären, den man noch nicht einmal gestellt, geschweige denn erlegt hat, einmal zu verteilen wäre. So müßig es in Anbetracht des aufs stärkste gesicherten und auf jeden Angriff vorbereiteten Kontinents erscheinen mag, solchen Erörterungen eine Bedeutung beizumessen, so interessiert es doch immer wieder, auf diese Weise zu erfahren, aus welchen Gründen man sich so vorteilig damit beschäftigt, bei der Verteilung der Beute, ja nicht zu kurz zu kommen. Noch allemal, was darüber zu hören und zu lesen ist, überwiegt das gegenseitige Mißtrauen bei den angelsächsisch-sowjetischen Bundesgenossen bereits erheblich die bei anderer Gelegenheit immer so stark betonte Einigkeit, die angeblich Plutokraten und Bolschewisten beseelt, um die weitgesteckten Ziele in gemeinsamer Marschroute zu erreichen. Schließlich hat ja England den Krieg nicht nur wegen des Garantieversprechens Polen gegenüber, dessen Schicksal ihm auch damals schon höchst gleichgültig war, vom Zaune gebrochen. Churchill und seinen jüdischen Hintermännern war der Aufstieg des nationalsozialistischen Deutschlands ein Dorn im Auge; sie fürchteten mit Recht, daß ihr Europa unter der Führung eines starken Reiches der anmaßenden englischen Bevormundung entziehen würde. England aber wollte aus politischen sowohl wie aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus seinen Einfluß auf den Kontinent, den es mehr und mehr schwinden sah, stärken. Daß es dabei nicht nur an machtpolitischem Einfluß, sondern auch an Kolonialbesitz, den es sich in Jahrhunderten einer ebenso zielbewußten wie brutalen Eroberungspolitik in aller Welt zusammengerafft hatte, verlieren würde, das hatte, es gewiß nicht erwartet.

Als Beherrscher der Weltmeere und im Bewußtsein der Sicherheit des Mutterlandes infolge seiner insularen Lage glaubte England, ähnlich wie im ersten Weltkriege, ohne wesentliche Schwächung aus einem Waffengang mit den Achsenmächten hervorgehen zu können, um dann in der Rolle eines Schiedsrichters den Löwenanteil der Beute, d. h. die wirtschaftliche Beherrschung eines zerstückelten, und entrechteten, für alle Zeiten den jüdisch-plutokratischen Gewalthabern verfallenen Kontinentes für sich in Anspruch zu nehmen. Dabei sind jedoch einige wesentliche Gesichtspunkte von ihm außer Acht gelassen worden. Es hatte zunächst die Widerstandskraft Frankreichs, seines Festlandsdegens, zu hoch eingeschätzt, vor allem aber die militärische Kampfkraft und den entschlossenen Siegeswillen des nationalsozialistischen Deutschland, sowie des faschistischen Italien, die nicht länger gewillt waren, sich ihr Lebensrecht streitig machen zu lassen, unterschätzt. Und schließlich hatte es nicht damit gerechnet, daß die aus dem Osten drohende Gefahr des Bolschewismus die Völker Europas zum Bewußtsein ihrer kontinentalen Zusammengehörigkeit führen würde, in gemeinsamer Front gegen die von den Kreml-Juden auf die Menschheit bei Abendlandes losgelassenen Horden der östlichen Steppe. Schließlich aber, und das dürfte das Entscheidende für die künftige Stellung Englands in der Weltpolitik sein, haben sich Churchill und seine Hintermänner über die amerikanische Hilfe und ihre Auswirkung ganz andere Vorstellungen gemacht, als sie vor und nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg und den gewaltigen Niederlagen, die sie in Ostasien erfuhren, erziehen mußten.

Mit einem so rücksichtslosen und brutalen amerikanischen Imperialismus, der nicht Halt machte an den Grenzen der westlichen Hemisphäre — ein Begriff, der im Sprachschatz der USA.-Amerikaner längst gestrichen wurde —, haben die Engländer nicht gerechnet, als sie ihre Stützpunkte im Atlantik gegen die 50 alten Zerstörer verhökerten, die heute wohl sämtlich auf dem Grund des Meeres ruhen oder zum Verschrotten auf Strand gesetzt wurden. Die Wallstreet-Juden Amerikas aber wollten nun einmal, nicht nur den Krieg, sondern auch am Krieg gewinnen, den Roosevelt von langer Hand vorbereitet hatte, obwohl er bei jeder Wiederwahl scheinheilig versprach, das amerikanische Volk aus ihm herauszuhalten. Vor die Cash-and-Carry-Klausel nur begrenzte Verdienstmöglichkeiten, so gestattete der Pacht- und Leihvertrag, den Reichtum des britischen Empires so abzuschöpfen, wie es sich die amerikanischen Kriegshetzer vorgestellt hatten. Das Gold der Welt befand sich ja sowieso schon zum größten Teil in amerikanischem Besitz und hatte seine Funktion als Wertmesser bereits erheblich eingebüßt. In aller Welt aber waren noch Reichtümer vorhanden zu machen, an die die amerikanischen Juden bisher noch nicht heranzukommen waren.

Der Besitz der asiatischen Einflußgebiete mußte, je mehr die Unmöglichkeit erkannt wurde, sie zurückzugewinnen, auf irgend eine Art wettgemacht werden. Was lag da für die Amerikaner näher, als unter dem Vorwand der gemeinsamen Kriegsführung die Schwäche des britischen Weltreiches auszunutzen und überall da sich einzunisten, wo bisher allein England zu bestimmen hatte. Auf diese Weise müssen es sich die Briten heute gefallen lassen, daß der amerikanische Einfluß im Nahen Osten immer mehr wächst und in Afrika Positionen in Besitz genommen wurden, die sich eigentlich England als Gewinn verspochen hatte. Über solche Tatsachen können auch alle Versicherungen der Einigkeit in den Zielen und Absichten bei gemeinsamen Zusammenkünften, mögen sie nun in Casablanca oder in Washington stattfinden, nicht hinwegtäuschen. Man kann es daher verstehen, wenn das amerikanische Interesse an Europa selbst nicht mehr so erheblich zu sein braucht, und wenn man nach den Erfahrungen bei den Kämpfen in Tunis bereits im Voraus die ge-

Eichenlaub für Korvettenkapitän Kemnade

Berlin, 28 Mai. **Der Führer verlieh am 27. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Friedrich Kemnade, Chef einer Schnellbootflottille, als 249. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

+

Korvettenkapitän Kemnade, am 12. 12. 1911 in Schwarmstedt in der Lüneburger Heide als Sohn eines Reichsbahnbeamten geboren, wuchs in Hannover auf und legte dort die Reifeprüfung ab. Als Jahrgangskameraden Günther Priens, mit dem ihn ein besonderes kameradschaftliches Verhältnis verband, sie waren u. a. ein Jahr lang zusammen Fähnriche auf dem Kreuzer „Königsberg", kam Friedr. Kemnade 1931 zur Kriegsmarine. Nach der üblichen Ausbildung zum Seeoffizier wurde Friedr. Kemnade bereits als junger Leutnant Kommandant in der ersten Schnellbootsflottille.

Seit Mitte Mai 1940 Chef der Schnellbootsflottille, an deren Spitze er heute weilt, hat Kemnade über 150 Unternehmungen unter ständigem persönlichen Einsatz erfolgreich durchgeführt. Die Flottille war nacheinander im Westen gegen England, im Osten gegen die Sowjets, anschließend wieder im Kanal und vor der englischen Küste und danach im gesamten Bereich des Mittelmeeres eingesetzt. Nach der englisch-nordamerikanischen Landung in Nordafrika war es die Schnellbootsflottille Kemnade, der die Aufgabe fiel, mit der Luftwaffe als erste Einheit der deutschen und italienischen Kriegsmarine die Gegenaktion zur Bildung des Brückenkopfes Tunesien zu führen. In den Häfen von Tunis und Biserta zeigte sie als erste die deutsche Kriegsflagge.

Ihre Anwesenheit sicherte die Landungsmöglichkeit für die nachfolgenden deutschen und italienischen Truppen sowie den Nachschub von Material. Dementsprechend sind die Versenkungserfolge dieser Flottille, der auch der tüchtige Führer mit dem Eichenlaub ausgezeichnete Kapitänleutnant Wuppermann angehörte, besonders groß. Sie umfassen sowohl die Vernichtung von fast 100 000 BRT. feindlichen Handelsschiffstonnage wie die Torpedierung und Versenkung zahlreicher Kriegsschiffe insbesondere Zerstörer. Korvettenkapitän Kemnade hat sich bei all diesen Unternehmungen als vorbildlicher und schneidiger Chef seiner Flottille erwiesen. Der Führer verlieh ihm am 23. Juni 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, der italienische König und Kaiser zweimal die silberne Tapferkeitsmedaille. Außerdem ist Korvettenkapitän Kemnade Träger des Deutschen Kreuzes in Gold und des Verwundetenabzeichens.

Riccardi zum Jahrestag von Tsushima

Rom, 28. Mai. Zum 38. Jahrestag des japanischen Sieges über die damalige kaiserlich-russische Flotte an der Straße von Tsushima hat der Chef des italienischen Admiralstabes, Admiral Riccardi, der japanischen Flotte ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt. Admiral Riccardi erinnert darin an die japanischen Heldentaten von Port Arthur und Tsushima, Pearl Harbour und den Philippinen und hebt die einzig dastehenden Leistungen der japanischen Flotte in dem großen Freiheitskampf hervor, den heute Japan Seite an Seite mit Deutschland und Italien für die Freiheit der Völker führe. Die japanische Flotte kämpfe mit der deutsch-italienischen Flotte für eine neue Weltordnung zum Wohlergehen sämtlicher Völker.

11 000 Läden in Tokio geschlossen

Tokio, 29. Mai. (Funkmeldung.) In Auswirkung des nationalen Mobilisierungsgesetzes wurden, einem Bericht der „Hoschi Schimbun" zufolge, allein in Tokio bis Ende März dieses Jahres 11 484 kleine Ladengeschäfte geschlossen. Es sind u. a. geschlossen worden 4371 Stoff- und Galanteriewarengeschäfte, 5178 Schneiderei-, 211 Uhren- und Brillenläden, 456 Fahrradhandlungen und 203 Keramikgeschäfte. Durch die Schließungen sind in Tokio rund 15 000 Arbeitskräfte freigeworden, von denen ein Drittel in Munitionsfabriken eingesetzt wurde. Die übrigen gehen entweder aufs Land oder werden in anderen, wichtigen Industriezweigen untergebracht.

Der Angriff auf Biserta und Sousse

Rom, 29. Mai. (Funkmeldung). Schon vor dem Abschluß der Kämpfe in Tunesien hatten italienische Aufklärungsflugzeuge in den Häfen von Französisch-Nordafrika zahlreiche kleinere für Landungszwecke geeignete Wasserfahrzeuge feststellen können. Gegen diese Fahrzeuge richteten sich die im italienischen Wehrmachtbericht vom 28. Mai gemeldeten Luftangriffe auf die Häfen von Biserta und Sousse. Der Angriff auf Biserta kann als einer der erfolgreichsten Angriffe angesehen werden, die von der deutschen und italienischen Luftwaffe in letzter Zeit im Mittelmeergebiet geflogen wurden. Trotz des lebhaften Feuers der Schiffsflak der im Hafen und auf der Reede von Biserta liegenden Schiffe warfen Sturzkampfflugzeuge und Kampfflugzeuge ihre Bomben auf ihre Ziele ab. Es wurden mehrere Landungsboote und vermutlich auch ein mitten im Hafengebiet liegender Zerstörer getroffen. Die Hafenmolen erhielten ebenfalls Treffer. Im Hafen von Sousse trafen die Bomben der Angreifer weitere Landungsfahrzeuge sowie einen Tanker.

Auf dem Yangtse 52 Schiffe erbeutet

Nanking, 28. Mai. Von einem japanischen Stützpunkt am Yangtse wird gemeldet, daß 52 Schiffe, die für anglo-amerikanische Interessen fuhren, u. a. kleine Ozeanfahrer, kleine Passagierdampfer, Barken, Dampfboote, Schwimmdocks, sowie die Dampfer „Hangkow Shah" und „Ostanghai" während der jetzigen japanischen Sommeroffensive gegen die 6. feindliche Kriegszone bei Jischang in die Hand der Japaner fielen. Alle 52 Schiffe sind jetzt einsatzbereit und befinden sich auf dem Yangtse an einem Orte oberhalb von Jischang.

Bulgarien befreit sich von den jüdischen Asgeiern

Neues Vernichtungs-Reservat der haberfüllten Hebräer

wt. Wie der bulgarische Innenminister mitteilt, wickelt sich die Aussiedlung der Juden aus Sofia planmäßig ab und man hofft, daß sie in der festgesetzten Frist beendet sein wird. Wie brisant die Lösung des Judenproblems in Bulgarien war, geht schon aus wenigen Zahlen hervor. In den alten Gebieten waren rund 48 000 Juden ansässig. 12 000 kamen durch die neu gewonnenen Gebiete hinzu. Von diesen 60 000 Juden wohnten mehr als ein Viertel, nämlich 16 000, in Sofia. Man begegnete hier also auf Schritt und Tritt dem Davidstern. Da die Hebräer, genau wie in Rumänien, wo man sich eben erst gezwungen sah, den Juden Fildermann wegen politischer Umtriebe zu verhaften, auch in der bulgarischen Hauptstadt die Träger staatsfeindlicher Machenschaften waren und bei allen Terrorakten, die in der letzten Zeit vorkamen, ihre Hand im Spiele hatten, sah sich die Regierung zu energischen Schritten gezwungen. Die Juden, die etwa ein halb Prozent der bulgarischen Bevölkerung ausmachen, hatten wie überall, die wirtschaftliche Macht an sich gerissen. Nach den Angaben des Bundes der bulgarischen Industriellen betrug ihr Anteil an den Unternehmungen: In der Industrie: Textil 46 Prozent, Metall 49,3 Prozent, Eisen 67 Prozent, Gummi 78,13 Prozent, Glas 83,46 Prozent. Im Handel: Eisen 85 Prozent, Glas 66 Prozent, Manufaktur: 90 Prozent, Galanteriewaren 93 Prozent. Der Anteil an Versicherungsgesellschaften Banken und dergleichen war selbstverständlich entsprechend. Diese wenigen Zahlen zeigen schon, wie der Jude die Völker, die ihm ein unerschwingliches Gastrecht einräumten, planmäßig unterjochte und den Arbeitsverdienst der breiten Massen in seine Taschen brachte. Bulgarien hat aus dieser Erkenntnis die einzig mögliche Konsequenz gezogen und schreitet nun zur Liquidierung sämtlicher jüdischer Unternehmungen, deren Aktien öffentlich versteigert werden. Bei Handwerks- und anderen Betrieben steht die Art der Auflösung frei. Die anfallende Summe wird dem blockierten Vermögen der einzelnen Juden zugeführt.

Die bulgarische Regierung sieht in diesen Maßnahmen aber erst einen Anfang. Innenminister Grabowski ließ keinen Zweifel daran, daß das Judenproblem erst gelöst ist, wenn der letzte Hebräer das Land verlassen hat. Das bulgarische Volk will endlich in den Genuß der Werte kommen, die es mit seinem Fleiß und seinem Können geschaffen hat, — ein Wunsch, der nicht mehr als recht und billig ist. Das internationale Judentum aber, das seine Ausbeuterrolle als göttliches Privileg betrachtet, schreit Zeter und Mordio und wendet seinen alttestamentarischen Hab gegen die Völker, die sich auf ihre ureigensten Rechte besonnen haben. Vor allem wendet sich natürlich dieser Hab gegen das deutsche Volk und sie heranziehen sich heute schon an dem Gedanken, wie sie uns nach dem Siege ihrer anglo-amerikanisch-bolschewistischen Trabanten auslösen und zu Grunde richten wollen. So veröffentlicht die viel gelesene amerikanische Zeitschrift „Reader's Digest" einen Plan, wonach Deutschland völlig besetzt und einem anglo-amerikanisch-bolschewistischen Militärregime unterworfen werden soll. Die deutschen Truppen würden nicht entlassen, sondern müßten als Arbeitsbataillone in den ziehen von Deutschland besetzten Gebieten verwendet werden. Die deutsche Industrie solle devastiert werden, damit das, in kleine Staaten aufgesplitterte Reich niemals mehr einen Machtfaktor bilden könne. Hinzu tritt die Schwächung der deutschen Landwirtschaft, die nur noch ein Minimum an Ernährung für das deutsche Volk erbringen soll. Das ist also das Diktat des Hasses dem das internationale Judentum schon 1914 zustrebte, aber in Versailles noch nicht völlig realisieren konnte. Ein Schicksal, das nicht nur Deutschland, sondern allen europäischen Völkern zugedacht ist. Sklaven im Dienste des jüdischen Kapitals. Pläne und Phantasien, die niemals Wirklichkeit werden, denn die Völker des Kontinents haben die jüdischen Absichten erkannt und wissen, daß mit dem Sieg der deutschen Waffen und nur durch sie ihre Freiheit gesichert wird. Am Ende dieses Kampfes, der Führer hat das mehrfach betont, wird die Vernichtung des internationalen Judentums stehen.

jährliche Höhe der Opfer an Menschen und Material erörtert, die bei dem Versuch eines Angriffs auf den Kontinent so oder so zu erwarten wäre. Europa, das ist ein heißes Eisen, man möchte es deshalb in Washington den Bolschewisten überlassen. Die mögen sehen, wie sie damit fertig werden, nachdem man zur Beruhigung im eigenen Lande den Kremlr-Gewaltshaber dazu gebracht hat, sich durch den jüdischen Dreh mit der Aufhebung der Dritten Internationale, d. h. der weltrevolutionären Auslandspropaganda der Komintern, mit der Maske des Biedermannes, die nur die Dummen täuschen kann, zu tarnen.

Stalin aber wird, und darüber kann kein Zweifel sein, wie Shylock auf seinem Schein bestehen. Das ihm versprochene Pfund Fleisch aus dem Körper Europas würde sich zu einem immer größeren Stück auswachsen, je mehr er Gelegenheit hätte, seine Pläne und Absichten zu verwirklichen. Daß ihm das nicht gelingt, dafür setzen deutsche Soldaten und ihre Verbündeten sich mit opferbereiter Hingabe ein, dafür kämpfen das deutsche Volk und alle Nationen Europas, die den Kontinent vor dem Chaos und der Vernichtung, ihre Völker aber vor der ewigen Knechtschaft bewahren wollen. Schließlich sind sich bei allen Meinungsverschiedenheiten der verbündeten Blutsteuern und Bolschewisten in diesem Kriege, der im wahrsten Sinne des Wortes Judas Krieg ist, die Feindmächte darin einig, Deutschland vernichten zu wollen und die Völker Europas für alle Zeiten zu versklaven.

Wenn England aber heute bereits befürchtet, daß es auf Forderungen, derentwegen es überhaupt in den Krieg getreten ist, werde verzichten müssen und deshalb mit dem Blick auf das von den Amerikanern besetzte Nordafrika ganz allgemein für den künftigen Frieden eine Neuverteilung gewisser Gebiete anmeldet, um damit sich eine praktische Anerkennung dafür zu erhalten, daß es eine so große Anstrengung in der „Befreiung des Mittelmeeres von der Herrschaft der Achsenmächte" machte, so beweist das wieder einmal die Praxis der Atlantik-Versprechen, in denen noch von einer gerechten Verteilung der Güter der Erde und ähnlichem die Rede war. Ein wahres Glück, daß das geschärfte Bollwerk eines starken und auf alle Eventualitäten vorbereiteten Europa, unsere im Kampf errungenen und weit vorgeschobenen Positionen im Westen und im Osten, im Norden und im Süden, sowie der einmütige Siegeswille der Völker der Achsenmächte und ihrer Verbündeten solche „Verteilungspläne" nicht Wirklichkeit werden lassen.

Wortkarges Washingtoner Kommunique

Genf, 28. Mai. Wie aus Washington gemeldet wird, sind nunmehr die dortigen Besprechungen zwischen den US.-Amerikanern und den Engländern abgeschlossen worden, an denen bekanntlich auch der britische Ministerpräsident Churchill teilnahm.

Über das Resultat dieser Zusammenkunft wurde ein Kommuniqué veröffentlicht, das sehr im Gegensatz zu den bei solchen Gelegenheiten von unseren Gegnern gewohnten Phrasenschwall von lakonischer Kürze ist. Es meldet lediglich, daß „die kürzliche Konferenz der kombinierten Stäbe in Washington mit einer völligen Übereinstimmung geendet habe. Diese für die jüdischen Ratgeber Roosevelts ungewohnte Wortkargheit ist umsomehr bemerkt worden, als die Besprechungen nicht weniger als 16 Tage gedauert haben.

*

wt. Wenn man sich in den Grundzügen einig ist, sind lange Verhandlungen überflüssig. Die Beratungen in Washington dauerten jedoch 16 Tage, was den Schluß zuläßt, daß sehr viele kritische Fragen zu bereinigen waren. Vor allem lässt ja, was man aus der angloamerikanischen Presse entnehmen konnte, das Thema zur Debatte, ob Europa oder der Pazifik als Kriegsschauplatz Nr. 1 zu betrachten sei. Zum anderen wollte die Öffentlichkeit in den Feindstaaten wissen, wo und wann der Hebel gegen die kontinentale Festung angesetzt werden soll. Zumindest erwartete man eine große, phrasenreiche Kundgebung und ist nun, wie „Svenska-Dagbladet" aus London meldet, in der englischen Hauptstadt bitter enttäuscht. Man betrachtet das Washingtoner Kommunique, so schreibt die schwedische Zeitung, als „eine Auflösung in Nichts". Man habe eine energische, möglicherweise sogar eine sensationelle Erklärung erhofft und statt dessen hätten Churchill und Roosevelt einen „Rekord der Kürze" geschlagen. Das magere Kommunique enttäuscht um so mehr, als man in England und Amerika nach Tunis schon sofort den Angriff auf Sizilien und Italien erwartete. Man erkennt heute mit Bitterkeit, daß der teuer erkaufte Erfolg in Nordafrika keine neuen Perspektiven auf den Endsieg eröffnet und stellt mit Schrecken Mißmut fest, daß die Festung Europa auch heute noch von einem, nur schwer zu überbrückenden Niemandsland umgeben ist. Das Washingtoner Kommunique aber dürfte aber kaum geeignet sein, die brennende Ungeduld der Anglo-Amerikaner zu beseitigen.

Im Zauber Lapplands

Bericht von einer Reise durch Lappland

Von unserem ständigen Berichterstatter

(hs) **Helsinki**, im Mai 1943.

So groß die Gegensätzlichkeit der lappländischen Naturwelt im Vergleich zu unserer gewohnten Umgebung ist, so groß ist auch die gegensätzliche Beurteilung dieser so ganz anders geartete Welt jenseits des nördlichen Polarkreises. Der Krieg hat Lappland durch die Soldaten, die an der dortigen Front liegen, bekannter gemacht, doch die Beurteilung Lapplands dadurch nur noch vielfältiger. An der Hausfrau finden wir zwei Hauptarten von Urteilen über Lappland: die restlose Bejaherin dessen, der im Banne dieser eigenartigen Welt steht, und auf der anderen Seite die mehr oder weniger vollständige Ablehnung dieser Welt als etwas Trostloses. Eine mittlere Linie gibt es hier in der Tat nicht. Entweder man hat von Anfang an ein inneres Verhältnis zu diesem Landstrich über dem Polarkreis, dann zieht es einen unfehlbar immer und immer wieder nach Lappland, man ist seinem Zauber verfallen; oder man findet keinen Kontakt, dann bietet alles nichts, keine Darbietungen, keine Bücher. Entweder man hat den richtigen Schlüssel für dieses Reich, so daß man eintreten kann und sich darin wohl fühlt, oder man bleibt unberührt und ist unberührt.

Es ist nicht so, daß die Natur den wirklichen Lapplandfreund gefangennimmt, nein, es ist die Gesamtheit Lapplands: der Mensch, sowohl die Lappen als auch die kleinbäuerliche Siedlerbevölkerung, die Art des Wachstums — so eine einzelne von den Stämmen der Wildmark versteckte verkrüppelte Kiefer enthüllt weit mehr das Geheimnis der lappländischen Ödemark als es 100 Bücher vermögen. — dann die Renntiere, diese Gefährte der Wildmark, die für die Lappen wie für die Siedler alles bedeuten und als Haustiere gehalten werden, besonders auch als Zugtiere, weiterhin die weitausholenden flachen, aber mächtigen Höhenzüge oder gar die gewaltigen Bergmassive der völlig nackten charakteristischen lappländischen Gebirge (tunturi), die zwar im allgemeinen nur 5—800 Meter hoch sind, aber durch ihre ganze Art in ihrer Massigkeit faszinierend wirken, dann die Formen der Siedlung: die kleinbäuerlichen Siedler, die die Wildmark besiedeln, auch wenn mitunter, wo wir auf der Landkarte einen Ortsnamen finden, nur eine oder zwei kleine Blockhütten stehen, ebenso wie die Nomadlappen, die im Jahre ein paar Dutzend Kilometer ihren Rennthierherden auf den Weideplätzen folgen und als unabänderliche, freie Naturkinder trotz ihr Dasein führen, wie auch schließlich der Wald, der über dem Polarkreis immer lichter wird. Zuerst hört die Fichte auf, dann die Kiefer, so daß nur noch Birkengebüsch die vielen Moore beleben — kurz und gut, das Zusammenwirken all dieser Faktoren schafft die Atmosphäre mit ihrem unsäglich reichen Stimmungsvorhalt: Lappland!

Und erst nachts das Nordlicht, wenn es in seinen vielfältigen Formen und in seiner großen Leuchtkraft durch das Weltall geistert und uns die ganze Schönheit der arktischen Nacht offenbart. Oder nehmen wir im Sommer nur das Weidenröschen. Wanderer als Unkraut verachtet, hier eben ist es den ganzen Sommer hindurch einer der wenigen lebendigen, blühenden Zeugen des ewigen Lebens. Wenn es im Herbst nichts Blühendes mehr gibt, das Nordlichtband einer der Wege und wird seinen freundlichen Schimmer über den Weg durch die einsame Wildmark Seite für Seite, rosiroten Blüten sind eben die Farbe, die hier in vielfacher Weise in der Natur aufleuchtet und in deren Glanze die Berge und die Tundra erstrahlen, ebenso wie im Winter, besonders im März und April, wenn die Sonne schon hoch steht und am Abend das schönste und hauchfeinste Rose seinen Schimmer über Schnee und Berge breitet.

In dem großen weiten lappländischen Raum (110 000 Quadratkilometer mit 130 000 Menschen) hat Westlappland, zwischen der schwedischen und norwegischen Grenze, seinen besonderen Charakter. Es wird zusammengefaßt unter dem Begriff Ensinkiflö, dem großen Kirchspiel mit über 8000 Quadratkilometer ohne die Seen, in dem aber nur etwa 1300 bis 1400 Menschen wohnen. So hat auf den Quadratkilometer nur höchstens 0,17 Menschen kommen. Hier ist ein Teil der finnischen Nomadlappen zu Hause, deren heimatliche Gefilde sich über 300 Kilometer in der Längsrichtung erstrecken. Im Sommer sind sie im Gebirge, in den Wintermonaten befinden sie sich in den niederen Regionen. In diesem Jahre fiel hier ganz besonders reichlich Schnee, zwischen 1 und 1½ Meter. Im September kommen schon die ersten Schneefälle, aber „erst" im Oktober bleibt er liegen. Gegen Jahresende hüllt die arktische Nacht die Landschaft in Dunkel, wo die Sonne nie über den Horizont auftaucht, und wo nur das Nordlicht und der Mond als Himmelslichter dem Menschen die Kunde vom Licht bringen. Elektrisches Licht gibt es hier nicht, auch der Pastor und der Polizeikommissar haben Karbidlicht, wenn Karbid zur Verfügung steht. In den kleinen Blockhütten erhellt oft das offene Herdfeuer den Raum. Immer sind die Nachbarn beisammen — falls sie nicht zu weit wegwohnen —, schweigen, diskutieren oder machen Handarbeiten und Schnitzereien.

Ein herrlicher Friede umgibt uns in dieser riesengroßen, schweigenden Landschaft. Viele Männer sind im Kriege. Noch mehr Arbeit ruht in den Händen der Frauen, die außer für die großen Kinderscharen sich nun auch um Haus und Hof kümmern müssen. Was Lappland ist, zeigt sich auch von der zivilisatorischen Seite her: man lebt hier jetzt im Kriege im großen und ganzen genau so wie in Friedenszeiten. Wenn man früher herkam, fand man die Lebenshaltung höchst primitiv, besonders, was das Essen anbetrifft: Rennthierfleisch, Fisch, Butter, Milch, Grütze. Kommen wir aber heute hierher, so finden wir es geradezu paradiesisch, obwohl das Essen genau dasselbe ist, aber in unserer städtischen Zivilisation ist der Lebensstandard tüchtig herabgesunken. Hier oben lebt man immer ein einfaches, bescheidenes, sehr genügsames Leben. Eier z. B. gibt es hier auch in Friedenszeiten so gut wie nicht.

Im Sommer wiederum bleibt die Sonne mehrere Wochen lang unaufhörlich über dem Horizont und freist vor unseren Augen ihre ganze Bahn. Und vor und nach dieser Zeit haben wir immer noch die sagenhaft schönen hellen Nächte, eines der stärksten Erlebnisse in den nordischen Ländern, wenn die Sonne nur kurz unterhalb des Horizontes ihre Bahn zieht, und der Himmel sich mit den schönsten Farben überzieht.

Lappland! Ein Stück Erde, in der sich alle Stimmungskraft konzentriert und die den, wem sie sich erschließt, ganz gefangen nimmt. Eben in ihrer Karnheit liegt der Zauber, weil wir hier jene phänomenale Urkraft des Lebens, den Lebenswillen, kennen lernen, wo die elementare Lebenskraft jedes Pflänzchen, wo nur irgendwie eine Lebensmöglichkeit sich bietet, belebt. Diesen urwüchsigen Kampf um das Dasein in der Natur wie im Menschenleben tritt uns hier in Lappland in unmittelbarer Weise gegenüber. Jeder Baum muß ein Höchstmaß von Lebenskraft entwickeln, um existieren zu können, und ebenso muß der einzelne Siedler eine große Widerstandskraft entwickeln, um der gewaltigen Naturmacht mit ihren neun Monaten Winter trotzen zu können. Natur wie Menschen müssen ihr Einzelleben instinktiv hoch entwickeln, denn jeder Einzelne steht in weitgehendem Maße allein den Mächten der Natur gegenüber, und jeder muß diesen Kampf für sich allein durchführen: noch heute werden viele Kinder ohne jegliche Hilfe von den Müttern geboren, denn in diesem riesigen Kirchspiel gibt es nur eine einzige Hebamme, und wenn die werdende Mutter in 20, 30, 50 und mehr Kilometer entfernt wohnt, so ist guter Rat teuer, zumal im Sommer, wo man nur zu Fuß zu den meisten Siedlungen gelangen kann. Und diese Äußerung des Lebenskampfes, dieser herrliche Drang des Menschenliebens, mit seinem Dasein und mit seiner organisierten Kraft, sich der Natur nutzbar zu machen. — das ist das große positive Erlebnis, das uns Lappland vermitteln kann. Hier schauen wir in jene Tiefen unseres Menschseins, wo wir Ursprung, Anfang und Entwicklung unseres menschlichen Daseins in einer seiner ursprünglichen Formen erleben können, wo der Mensch ohne die verfeinerten Güter der Zivilisation auskommen muß.

Das mächtige kahle Bergmassiv des Qunastunturi erhebt sich stolz über dem Ounas-See. Der Vollmond breitet sein zauberhaftes Licht um uns und läßt die Schneemassen fahl aufleuchten. Aus dem schmalen Waldsaß kommen einige Lappen in ihren farbenprächtigen Gewändern auf ihren Rennthierschlitten zum Dorf gefahren. Morgen ist der große Festtag der Lappen im Kirchdorf.

Wenn man den „Großen Bären" sehen will, muß man den Kopf weit zurückbeugen, weil das Sternbild im Zenit steht. Auch daran merkt man, daß man in Lappland ist.

Militärzensur in Portugal eingeführt

Lissabon, 29. Mai. (Funkmeldung). Das portugiesische Kriegsministerium führte die Militärzensur für die amtliche und private Briefpost ein.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Amtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 14 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Neue Sowjetangriffe blutig zurückgeschlagen

Mehrere im Süden der Ostfront bei drei Eigenverlusten 45 Sowjetflugzeuge abgeschossen, davon zehn durch slowakische Jäger — Bei einem Gefecht vor Dünkirchen zwei britische Schnellboote versenkt und mehrere andere beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Mai. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes scheiterten auch gestern mehrere mit Panzern und starkem Fliegereinsatz geführten Angriffe der Sowjets an dem unerschütterlichen Widerstand unserer Truppen, die von starken Verbänden der Luftwaffe in ihrem Abwehrkampf hervorragend unterstützt wurden. Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschen, Material und Panzern. Jagdfliegerverbände schossen allein im Süden der Ostfront bei drei eigenen Verlusten 45 Sowjetflugzeuge ab. An diesen Erfolgen waren slowakische Jäger mit zehn Luftsiegen beteiligt.

Ein heftiger britischer Angriff des Feindes nördlich Lisissi-schanjk wurde blutig zurückgeschlagen.

Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Bone mit Bomben.

In den Morgenstunden des 29. Mai kam es im Seegebiet von Dünkirchen zu einem Gefecht zwischen deutschen Sicherungsstreitkräften und einem britischen Schnellbootverband. Im Verlaufe des Gefechts, das sich auf nächste Entfernung abspielte, wurden zwei feindliche Schnellboote versenkt und mehrere andere beschädigt. Unsere Streitkräfte sind vollzählig in ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Sousse und Bone erneut bombardiert

Rom, 29. Mai. (Funkmeldung). **Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampfverbände der Achse bombardierten mit guter Wirkung die Hafenanlagen von Sousse und Bone.

Livorno, Foggia, das Gebiet von Lucera und Ortschaften auf Sizilien wurden von der feindlichen Luftwaffe bombardiert und mit MG.-Feuer belegt. In Livorno entstanden beträchtliche Schäden an öffentlichen Gebäuden und Wohnhäusern, und es gab zahlreiche Opfer. In den übrigen Ortschaften waren die Verluste und Schäden geringer.

Bei diesen Angriffen wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen; vier davon wurden von unseren Jägern über Livorno, vier von den deutschen Jägern über Sizilien, sieben von der Bodenabwehr, von letzteren zwei über Livorno, eins über Pantelleria, eins über Porto Empedocle, zwei über Castel Betrano und eines über Marsala.

Briten-U-Boot versenkte schwedischen Frachter

Rom, 28. Mai. („Popolo di Roma" veröffentlicht folgenden Bericht des ersten Offiziers eines schwedischen 6000-BRT.-Frachters, der kürzlich im Golf von Biscaya von einem englischen U-Boot versenkt wurde:

In einer hellen Nacht tauchte Steuerbord ein U-Boot auf. Wenige Augenblicke später wurde der Dampfer von einem Torpedo getroffen und zeigte Schlagseite. Nun erst kam vom U-Boot ein Anruf in englischer Sprache mit der Frage, welches die Bestimmung des Schiffes sei. Der Kapitän antwortete, das Schiff sei mit einer Ladung Zitronen nach Schweden unterwegs. Der englische Kommandant befahl der Dampferbesatzung sich sofort in die Rettungsboote zu begeben, da er den Dampfer durch Geschützfeuer versenken wolle; die Besatzung habe 13 Minuten Zeit, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber es waren kaum zwei Minuten vergangen, da kreierte bereits die erste Granate, die zwei Mann tötete und drei verletzte. Der erste Offizier des schwedischen Dampfers wollte gerade den verwundeten und bewußtlosen Kapitän in ein Rettungsboot schaffen, als die Kessel explodierten und das ganze Schiff in die Luft flog. Der erste Offizier wurde ins Wasser geschleudert, konnte aber kurz darauf ein Rettungsfloß erreichen, auf dem sich bereits drei Überlebende Matrosen befanden. Sämtliche andere Matrosen waren durch den Überfall des englischen Kriegsschiffes kaltblütig getötet worden. Nach 12 Stunden wurde das Floß von einem Küstenwachschiff geschtzt, das die Überlebenden nach Bordeaux brachte.

Eine „tschechoslowakische" Brigade

sz. Berlin, 29. Mai. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Mit welchem Eifer die Sowjets auch nach der Auflösung der kommunistischen Internationale ihre Bolschewisierungspläne fortsetzen, zeigt am besten eine von der amtlichen Moskauer Nachrichtenagentur herausgegebene Meldung, nach der die Sowjetregierung der „tschechoslowakischen Regierung" die Mittel und das Material für den Unterbau einer „tschechoslowakischen Brigade" auf sowjetischem Gebiet zur Verfügung stellt. Moskau begnügt sich also nicht mit der Schaffung einer polnischen Division, über deren Aufstellung wir erst kürzlich berichteten, es läßt jetzt auch noch sogenannte tschechoslowakische Verbände folgen. In allen diesen Fällen hält es sich mit Emigranten, die gang im Dienste Moskaus stehen und die von Moskau benutzt werden, um die Bolschewisierung dieser Länder vorzubereiten, die alsdann für die zwieselne Hilfe in diesen Ländern sehr bald unter der Führung der Moskau-hörigen Regierung ihren Anschluß an die Sowjetunion proklamieren. Davor könnte kein englischer und amerikanischer Einspruch diese Länder retten, die damit den Methoden, die durch das Wort Katyn gekennzeichnet werden, ausgeliefert werden würden. Die Moskauer Pläne sind unschwer zu durchschauen, Europa weiß Bescheid. Es wird einen dicken Strich auch durch diese jüdisch-bolschewistische Rechnung machen.

Die Spannung zwischen Chile und Bolivien

Buenos Aires, 28. Mai. Die Zeitung „Mercurio" in Santiago de Chile nimmt äußerst scharf Stellung gegen die Erklärungen des bolivianischen Staatspräsidenten Penaranda, wonach Bolivien Ansprüche auf einen Pazifikhafen niemals aufgeben werde. „Diese auftretende Haltung der bolivianischen Regierung", schreibt das Blatt, „ist dazu angetan, die Beziehungen zwischen beiden Ländern beträchtlich zu verschlechtern. Offenbar ist beabsichtigt, durch demagogische Erklärungen die amerikanischen Republiken gegen Chile und vielleicht auch gegen Peru aufzubringen. Diese verachtenswürdige Haltung eines Staatschefs muß von dem ganzen Kontinent abgelehnt werden".

Diese chilenische Pressestimme ist umso bemerkenswerter, als sie der erste offene Ausfall gegen die bolivianische Regierung ist.

De Valera betont Irlands Neutralität

Genf, 28. Mai. Der irische Ministerpräsident de Valera betonte erneut mit Entschiedenheit im irischen Parlament, daß irische Schiffe nicht im britischen oder amerikanischen Geleitzugen fuhren. Eire sei neutral und habe auch keinerlei Veranlassung, den Kriegsführenden irgendwelche Mitteilungen über Beobachtungen, die irische Schiffe auf hoher See machten, zukommen zu lassen, wie dies offenbar von den Abgeordneten J. Dillon verlangt werde.

Dillon hatte de Valera wegen der Versenkung des irischen Dampfers „Irish Oak" am 15. Mai d. J. 800 Meilen von Greenstown entfernt, interpelliert und verlangt, den Ministerpräsidenten darauf festzulegen, daß nur ein deutsches U-Boot diese Tat verübt haben könne. De Valera stellte jedoch, wie „Daily Telegraph" aus Dublin berichtet, fest, daß das vom Kapitän der „Irish Oak" am 14. Mai gesichtete deutsche U-Boot in keinem Zusammenhang mit dem U-Boot gebracht werden könne, das die „Irish Oak" 24 Stunden später ohne Warnung versenkte.

Der Offensivstoß nach Westen

D.-D. Die Entwicklung auf dem zentralchinesischen Kriegsschauplatz, die sich gegenwärtig jüdlich des Jangtse im Abschnitt Pitu-Yuyungkwang-Wufeng abzeichnet, wird von Tschungking als die ernsteste seit dem Burmafeldzug angesehen, der zur Sperrung der Burmastraße führte. Aus einer Frontbreite von 50 Kilometer führen die Japaner nach Überschreitung des Flusses bei Itschang ihren Offensivstoß nach Westen. Tangling, das Herz der Besitzgebiete Tschiangkaischeks in Szetschuan, liegt von diesem Operationsabschnitt nur noch 400 Kilometer entfernt. Ein japanischer Einbruch in die Provinz Szetschuan erscheint möglich, da alle Anzeichen dieser Offensive zwischen Jangtse und Tungtinglee auf eine größere operative Planung hindeuten. Bereits die Eroberung von Yuyungkwang hat das Einfallstor in die Sechste Tschungkinger Kriegszone geöffnet.

Das siegreiche Fortschreiten der gegenwärtigen Kämpfe in Hupeh und im Grenzgebiet von Hupeh und Hunan ermöglicht der japanischen Wehrmacht die Säuberung des Jangtse zwischen Itschang und Hankau von Minenfeldern und chinesischen Guerillabanden. Danach, so befürchtet Tschungking, könnte Itschang als ein gesichertes Stützpunktzentrum für einen möglichen Land- oder Luftangriff auf Szetschuan angesehen werden. Auch eine Besetzung des Ostausganges der einige hundert Kilometer beherrschenden Stromschnellenzone des Jangtse durch die Japaner wird von Tschungkinger Militärkreisen mit Sorge in Erwägung gezogen, da sie für Tschiangkaischek die Abschneidung des Nachschubs für die Zentralstadt herbeiführen würde.

Karte: Dehnen-Dienst

Das Programm des japanischen Reichstages

Tokio, 28. Mai. Für die Sondersitzung des japanischen Reichstages, die für den 15. Juni anberaumt wurde, hat die Regierung verschiedene Gesetzentwürfe und Verordnungen vorbereitet, die alle direkt oder indirekt mit dem Kriegsgeschehen in Verbindung stehen. So werden dem Reichstag Gesetzentwürfe vorliegen über eine Kriegsanleihe, über die Behandlung und Verwendung von Sonderbudgets für industrielle Unternehmungen, für Erhöhung der Produktion von Nahrungsmitteln und zur Organisation industrieller Unternehmungen.

Die dreitägige Sondersitzung des Reichstages wird die Regierung gleichzeitig benutzen, um vor diesem Forum über die Kriegsführung und Politik des Landes zu sprechen. Wahrscheinlich wird auch Ministerpräsident Tojo das Wort ergreifen.

Links: Auf Kreta gibt es Durst. Manches Fläschchen Bier verschwindet im geräumigen Innern der Ju. und gelangt auf diese Weise in ie Hände der durstigen Landser auf Kreta. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Groß (HSS.) — **Mitte: Es wird Sperrfeuer vor das Hafenbecken geschossen.** Alarmübung bei einer zum Schutze eines Hafens vorgesehenen Batterie auf einer Kanalinsel. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Mühel (HSS.) — **Rechts: Frontzeitung immer gefragt.** Die Frontzeitung der Armee findet bei den Besatzungen der vielen Stützpunkte am Atlantik immer großes Interesse. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Höhnisch (WB.)

Die Kurdenfrage

Von unserem Berichterstatter

(H.K.) **Istanbul**, im Mai 1943.

Das Zusammentreffen der englischen, nordamerikanischen und sowjetischen Interessen, das Ringen dieser „Verbündeten" um die Vormachtstellung und das Öl im Vorderen Orient, rücken wieder die Kurdenfrage in den Vordergrund.

Das kurdische Volk, z. T. Nomaden, ist ungefähr 2½ Millionen stark und lebt in der Vierstaatenecke Türkei—Sowjetunion—Iran—Irak, einem Gebiet, das sich nördlich von der ehemaligen iranisch-sowjetischen Grenze über den Raum um Van- und Urmiasee bis tief in den nördlichen Irak hinein erstreckt. Man könnte es ein Volk der Minderheiten nennen, da es in jedem der vier Staaten dem staatstragenden Volk gegenüber zahlenmäßig unterlegen ist und infolgedessen mehr oder weniger stark beschränkt wird. Dieser Umstand und vor allem das Vorhandensein des reichen Erdölgebietes von Mossul und Kirkuk innerhalb des kurdischen Lebensraumes haben dieses Volk schon immer zum Spielball der jeweiligen Interessen Englands und der Sowjetunion gemacht.

Die Forderung nach einem selbständigen Staat, die der kurdische Führer Scherif Pascha nach Beendigung des Weltkrieges 1914/18 auf Grund des „Selbstbestimmungsrechtes der Völker" vorbrachte, wurde von England und Frankreich auf Kosten des Osmanischen Reiches anerkannt und im Vertrag von Sèvres 1919 bestätigt. Dagegen war nach der Gründung der türkischen Republik unter Mustafa Kemal Pascha im Vertrag von Lausanne 1924 von einem kurdischen Staat nicht mehr die Rede. Nicht ohne Hintergedanken, denn England beabsichtigte, wie sich auch später zeigte, durch die kurdische Minderheit, die junge türkische Republik zu schwächen. In den nachfolgenden Verhandlungen zwischen England und der Türkei gelang es England, das Erdölgebiet von Mossul und Kirkuk mit seiner überwiegend kurdischen Bevölkerung durch Schiedsspruch des englandhörigen Völkerbundsrates an sich zu reißen. Der Kurdenaufstand 1925, der sofort nach dem Völkerbundsentscheid in dem der Türkei zugesprochenen Gebiet unter Führung von Scheich Said ausbrach, wurde von England ins Werk gesetzt und sollte der Welt beweisen, daß die Türkei nicht in der Lage sei, ein Volk wie die Kurden zu beherrschen. Die türkische Armee machte aber nach kurzem, hartem Kampf dem Aufstand ein Ende. 48 der Anführer, unter ihnen Scheich Said und Dr. Fuat, wurden gefangen genommen und von einem Sondergericht in Diyarbekir zum Tode verurteilt. Trotz dieses energischen Durchgreifens und der Verbannung einflußreicher kurdischer Familien in entfernetere Gegenden der Türkei, ließen die Unruhen nicht nach. 1929, 1931/32 und 1935/36 kam es zu neuen Aufständen, die durch englische bzw. sowjetrussische Waffenlieferungen unterstützt wurden und deren Unterdrückung für die Türkei um so schwieriger war, als sich die Aufständischen teilweise auf irakisches und iranisches Gebiet zurückzogen.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist das Kurdenproblem im Irak, wo die Kurden 25 bis 30% der Gesamtbevölkerung ausmachen und sogar in den Nordostprovinzen in geschlossenen Siedlungen zusammenleben. Die Kurdenfrage ist daher im Irak mit besonderer Vorsicht behandelt worden.

Zahlenmäßig zwar geringer, aber ebenso unruhig wie in der Türkei sind die Kurdenstämme des Irans. Nur durch rücksichtslose Unterdrückung konnte Reza Schah Pahlevi, der Begründer des neuen Irans, ihrer Herr werden. Zur Zeit des sowjetisch-englischen Überfalls auf Iran benutzten die Kurden die Schwäche der iranischen Zentralgewalt und machten wieder ihre Selbständigkeitsrechte geltend. Dieser neue Aufstand, der rein äußerlich schon als sowjetisches Machwerk anzusehen war, brachte nämlich zum ersten Mal typisch bolschewistische Ideen: „Kampf für eine autonome kurdische Republik im Rahmen der Sowjetunion", — für die Kurden, deren Staatsauffassung an Sippen- und Fürstengeschlechter gebunden ist, völlig wesensfremde Gedankengänge. Die politische Unreife der Kurden wurde auch von den Sowjets rechtzeitig erkannt und skrupellos ausgenutzt. Weniger die politische Idee als die menschlichen Schwächen und Leidenschaften, die Unterdrückung und das soziale Elend wurden dabei die Leitfaden der Hetzagitation. Um den Aufstand tatkräftiger unterstützen zu können, verlegte man die sowjetisch-kurdische Agitationszentrale von Nachitschevan nach Urmia. Hunderte von Sowjetagenten versorgten die iranischen und iranischen Kurden mit Waffen und Munition. Gleich nach Abdankung Reza Schah Pahlevis kam es zu einer offenen Revolte der Kurden unter Führung Mohammed Raschids gegen Teheran. Ein hoher iranischer General wurde ermordet, der Gouverneur gefangengesetzt und die Bezirkshauptstadt Sitsis und das Festungswerk Sardaschi besetzt. Der Aufstand nahm von Tag zu Tag größere Ausmaße an, so daß auch die englischen Erdölgebiete um Mossul in Gefahr gerieten. Mit Gewalt und Versprechungen brachte England Ruhe zustande. Die Sowjetagitation jedoch arbeitet weiter. Mit der Errichtung einer sowjetisch ausgezeichneten Kurden-Republik will die Sowjetunion nicht nur ihrem Verbündeten die wertvollen Erdölgebiete von Mossul und Kirkuk entziehen, sondern auch auf Iran übergreifen, es zu einer autonomen Sowjetrepublik umgestalten und auf diese Weise an den eisfreien iranischen Golf gelangen. Eine weitere Leitidee der Sowjetunion ist die Einkreisung der Türkei, deren Kurden selbstverständlich ebenfalls in die neuproklamierte Kurdenrepublik einverleibt werden sollen. Somit wäre die Türkei dann vom Osten her von Sowjetstaaten umrandet.

Wenn die Türkei ihre Selbständigkeit bewahren und der Diktatur Moskaus entgehen will, muß sie jetzt schon der Gründung einer solchen autonomen Kurdenrepublik mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegentreten. Denn gelingt dieser Plan den Sowjets, wenn auch nur an der Grenze der Türkei, unter Ausnutzung der augenblicklichen Schwäche Englands im Mittleren Osten, wird Moskau nicht eher ruhen, bis auch die Türkei dem Bolschewismus verfällt.

Die Kurdenfrage wäre für die beteiligten Staaten längst kein Problem mehr, wenn nicht gerade England und die Sowjetunion die Kurdenstämme für ihre Interessen ausgenutzt und in diesem Gebiet durch unverantwortliche Hetze einen stets gärenden Unruheherd geschaffen hätten.

Der abgeschlagene Großangriff der Sowjets am Kuban

Entscheidender Anteil der deutschen Luftwaffe

DNB. ....., 28. Mai. (PK.) Am 26. Mai traten die Bolschewisten an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes zu ihrem seit langem vorbereiteten und angekündigten Großangriff an. Es gelang ihnen, dank der zahlenmäßigen Überlegenheit, ihres gewaltigen Aufgebots an Panzern, Infanterie und Luftstreitkräften, das sie für diesen Tag angesetzt hatten, vorübergehend einen Einbruch zu erzwingen. In der waldlosen flachwelligen Ebene südlich der Kubanümpfe entbrannte ein ungeheurer, bitterer Kampf. Als sich schließlich der Abend herabsenkte, war nicht nur der sowjetische Angriff abgeschlagen, sondern auch die alte Hauptkampflinie im Gegenstoß zurückgewonnen. Daß dieser entscheidende Abwehrerfolg erzielt und damit der Plan der bolschewistischen Generalsoffensive am Kuban noch am ersten Tage verhindert werden konnte, ist, in großer Linie gesehen, letzten Endes dem Umstand zu verdanken, daß die deutschen Truppen trotz erheblicher Übermacht standhalten konnten: das meisterhafte Zusammenspiel von Heer und Luftwaffe hat sich an diesem Großkampftag als schlachtentscheidend erwiesen. Es beeinträchtigt nicht den Ruhm der deutschen Erdtruppen, sondern beleuchtet nur das gegenseitige Kräfteverhältnis, wenn man feststellt, daß der Anteil der fliegenden Verbände an der Zerschlagung des Sowjetangriffes hier besonders groß war.

In den frühen Morgenstunden stieß das Donnern ungeheuer Artilleriebatterien die Erde an dem Frontabschnitt nordwestlich Krymskaja erbeben, und nach der starken Artillerievorbereitung wälzten sich 125 Panzer in drei Stoßkeilen gegen die deutschen Linien. Viele Geschwader von Schlachtflugzeugen und Bombern, jeweils begleitet von 30 bis 40 Jägern, waren zu ihrer Unterstützung eingesetzt. Der Himmel wimmelte in den Morgenstunden von Sowjetflugzeugen. Vor der Wucht der Panzermasse mußten die deutschen Divisionen kämpfend zurückweichen. Die Bolschewisten nahmen einige kleine Dörfer und drangen einige Kilometer tief ein. Mit starken Verbänden griffen dann Stuka, Kampfflugzeuge und Schlachtflugzeuge in den Kampf ein. Auf die sowjetischen Truppenansammlungen und Bereitstellungen ergoß sich jetzt ein Bombenhagel, wie er in solch geballter Wucht selten erlebt wurde. Die Verheerungen, die die deutschen Flugzeuge dabei anrichteten, wirkten sich alsbald in einer Lähmung des sowjetischen Angriffsschwunges aus. Um 9 Uhr früh war der Angriff zum Stillstand gebracht. Die deutschen Truppen hatten sich in neuen Stellungen festgesetzt. Unerzählich begannen die deutschen Gegenaktionen. Sturmgeschütze stießen vor. Nach erbittertem Kampf wurden eine wichtige Höhe und einige Dörfer zurückerobert, und gleichzeitig gelang von anderer Seite her ein Gegenstoß. In tollenden Großangriffen, die den ganzen Tag über anhielten, prasselten die Bomben der Stuka in die Schluchten, wo Infanterie und motorisierte Kolonnen zusammengezogen waren. Schwere Kampfflugzeuge bombardierten die Artilleriestellungen von Krymskaja und Bereitstellungen hinter der Front. Die Abschußmeldungen der Jagdverbände, die fast pausenlos in Luftkämpfe verwickelt waren, wuchsen von Stunde zu Stunde. 47 Luftsiege waren die stolze Ausbeute dieses Tages. Die furchtbaren Verluste der Bolschewisten und die Gefahr drohender Einschließung zwangen die durchbrochenen Truppen, sich nach und nach zurückzuziehen.

Doch nun war die große Stunde der deutschen Schlachtflieger gekommen. In die zurückflutenden Massen der sowjetischen Infanterie mähten ihre Bordkanonen verheerende Lücken. Am Abend des heißen Tages war die alte Hauptkampflinie bis auf kleine örtliche Einbruchstellen wiedergewonnen, und wenn auch in der Nacht an einigen Stellen schwächere Angriffe der Bolschewisten aufflackerten, so war doch die Kraft ihres Offensivstoßes gebrochen. Der Großangriff am Kuban-Brückenkopf am ersten Tage ist gescheitert. Der nächste Morgen sah die deutschen Truppen bereits wieder im Gegenstoß, um die restlichen Einbrüche der Front zu bereinigen. Der Kampf geht weiter. Ein dramatischer Angriffstag wurde so in einen hundertprozentigen deutschen Abwehrerfolg verwandelt, in dessen Ehre sich Erdtruppen und Flieger teilen. Kriegsberichter Kurt Honolka.

Diana Mattiaka

Eine Stütze aus dem römischen Wiesbaden

In dem Landesmuseum Nassauischer Altertümer befindet sich u. a. ein Votivstein, den die Gattin eines römischen Generals der Quellgöttin Diana Mattiaca zum Dank für die Wiedergenesung ihrer Tochter errichten ließ. Diesen und andere Gegenstände und Male der Vergangenheit nahm unsere Mitarbeiterin zum Anlaß für die nachstehende Stütze. Die Schriftleitung.

Am Rande des Taunus, inmitten der im weiten Umkreis verstreuten Meierhöfe, lag die Villa des Titus Porcius Rufianus, des römischen Oberkommandierenden im Kastell Mainz. Von den heiteren Säulenhallen des langgestreckten Baus blickte man weithin über die im Tal sich breitende Stadt der Mattiaker, die sich in den von Domitian eingeleiteten und unter dem jetzigen Kaiser Hadrian kraftvoll fortgeführten Friedenszeiten, zum vicus Mattiacorum, der unbefestigten Vorstadt des römisch-germanischen Mattiakergaus entwickelt hatte. Antonia, die Gattin des Rufianus, liebte es, die dunklen Augen über die freundliche Siedlung schweifen zu lassen, die mit ihrem bewegten Verkehr von Badegästen und Handelsreisenden, mit ihren zwischen den römischen Steinhäusern aufragenden Tempeln und fremdländischen Götterbildern an ihre südliche Heimat erinnerte. Ein Schimmer der milden Sonne Roms schien auch um dieses Haus auf der Höhe zu weben, in dessen köstlich mit Mosaiken geschmückten Räumen, den an schönen Tagen, wenn es der Dienst erlaubte, gern vom rauhen Kastelleben in Mainz heimkehrenden General, das heitere Lachen einer liebenswürdigen Frau und der heranblühenden Tochter, Porcia Rufiana, empfing.

Der freundliche Tag versprach die Ankunft des Vaters. In erwartungsvollem Gespräch saßen Mutter und Tochter auf der gedeckten Terrasse und hielten lebhaft Ausschau. Sieh — dort schimmerte es beweglich durch das Grün der Bäume. Behende, wie es der Raschempfindenden entsprach, war Porcia Rufiana aufgesprungen und lief schon vor der Mutter, die ihr fröhlich folgte, hereilend den Weg hinab. Eine saftstrotzende Ranke, die sie im Vorübergehen vom Strauch gebrochen, schwenkte sie mutwillig gleich einer Willkommenschale durch die Luft. Da stockte sie, halb erschreckt durch eine plötzlich in ihr aufsteigende Welle, die ihr brennend wie ein Feuer, dann kühl wie Schnee durch die Glieder rann. Zwei nachtdunkle Augen blinzten sie an — sie gehörten nicht dem Vater. — — — Ehe ihr ein rechtes Bewußtsein der atemlosen Sekunde gekommen war, stand die Mutter, die inzwischen herangekommen war, neben ihr, legt nah und vertraut in dem zart linnenen, über die Tunika bis auf die Hüfte niederfallenden Überwurf und dem über der schönen Stirn unter dem schwarzen Haar gleitenden Reifen, dem freigeborenen Römertum. „Hier habe ich Euch einen Gast gebracht, Claudius, mein Adjudant am Kastell — kündet ihr schneidiger und zugleich vertrauteiner als er!" klang die feste und fröhliche Stimme des Vaters an Porcias Ohr. „Weitere unserer Soldaten sollen auf den umliegenden Meierhöfen angesiedelt werden, neue Güter mögen vielleicht geschaffen werden — Claudius interessiert sich dafür, er will es sich von hier aus ansehen." Man schritt durch den Park mit seinen üppig blühenden Blumenbeeten auf das Haus zu, wo eine Dienerin, eine blonde Mattiakerin, schon damit beschäftigt war, alles für die Bequemlichkeit der Neuangekommenen zu richten. Der junge Gast plauderte jungenhaft-unbekümmert; ihm schien nach dem strengen Soldatenleben inmitten der Legionäre dies heitere Anwesen mit seinen beiden anmutsvollen Frauen einem Paradiese gleich. Neben dem Weg sprang — eine anschließbare Schwester der vielen im Garten verstreuten — eine schmale Fontäne in die Höhe. Gleich einem glitzernden Regen fielen die Wassertropfen aus der Luft herab. Wie in plötzlich erwachtem Übermut, voll spielerischer Leichtigkeit und Unbefangenheit, hielt Claudius beide Hände, gleich einer Schale in das sprühend-zarte Gefälle, dessen rieselnde Melodie für einen Herzschlag lang verstummte. Diese kleine Stille in ihrer Unerwartetheit löste eine eigentümliche Betroffenheit unter den Anwesenden aus, über die man sich doch keine rechte Rechenschaft zu geben wußte. Aus diesem unerklärlichen Gefühl heraus war es auch wohl, daß die junge Porcia, wie ein Vögelchen die Arme hebend, unvermittelt herausprudelte: „Ach, was ist doch das Leben so schön — ich möchte gar niemals sterben!" Und Claudius, sich rasch und feurig zu ihrer Zierlichkeit herabneigend, flüsterte: „Nein, dann wäre das Leben auch nicht mehr schön!" Seine Augen brannten ihr wie zwei Sonnen entgegen.

Unter frohen Gesprächen sah man bei erfrischendem Trunk, der aus der edel gewölbten Amphora in die Becher gegossen wurde auf der Terrasse zusammen. Von der Decke herab hingen an bronzenen, im Luftzug leise klirrenden Ketten, buchige kleine Tonlampen, denen man in der Töpferei von Rheinzabern die Gestalt von menschlichen Gesichtern gegeben hatte. Die schmal züngelnden Flammen, deren fansiles Licht sich wohltuend mit dem dämmernden Tagesschein verband, ließen fantastische Reflexe und Schatten über die einfältig geformten Züge tanzen — man hätte glauben können, es geisterte ein eigenes Leben in ihnen. Eine freie, gelöste Stimmung hatte sich der vier Beieinandersitzenden bemächtigt. Plötzlich, wie einer innerem Eingebung nachgebend, erhob sich Porcia: „Ich werde Euch tanzen!" erklärte sie lebhaft atmend und in einer eigentümlichen Mischung von freudiger Erregung und Feierlichkeit. Ihre Augen tauchten für eine flüchtige Sekunde in die Claudius. Schon war sie leichtfüßig die wenigen Stufen zum Park hinabgeeilt. Und auf dem grünen Rasen, im letzten Schimmer des frühsommerlichen Tages, tanzte Porcia Rufiana. Ihre schmale helle Gestalt glitt durch den in der Dämmerung unendlich scheinenden Raum. Rot wie eine Flamme leuchtete die Rose, die ihr Claudius schmückend im Gespräch gereicht hatte, in dem schwarzen Haar, einem heimlichen Siegel der Göttin Venus gleich. Die Bäume rauschten in der leise säuselnden Melodie, die ihnen nur der Abendwind zu entlocken verstand. Am Horizont dämmerten die schwingenden dunklen Linien des waldreichen, unbesiedelten Höhenkamms des Taunus, ganz fern blitzte es silbrig auf wie der Lauf des Stroms, an dem die Legionen Wache hielten. Claudius' Blicke hingen wie gebannt an der Tanzenden. Frau Antonia aber wußte es für unerhörte Minuten, daß man sie, ein Kind der Sabiner Berge, in fremdes Land, zu den Germanen verpflanzt hatte. Während sie die liebliche Gestalt ihres Kindes über die Rasenfläche gleiten sah, über die langsam die Nebel, sacrum Schleiern gleich, heraufkrieche, lag im Geist die Zeit an ihr vorüber, da sie dem Gatten in bedingungsloser Liebe folgend zuerst diese Erde betreten hatte. Wie schwer war es ihr damals gefallen, sich an die anderen Völkerstämme, die hier ansässigen Mattiaker, die Gallier und Kelten zu gewöhnen, die als Haus- und Ackergesinde und als Soldaten im Heer unter der Oberhoheit des römischen Reiches standen, mit dem sie ein Schutzbündnis verband. Ganz allmählich erst hatten sich Antonia die anfänglich so scharf empfundenen Grenzen verwischt. Die kleine Tochter, nach dem Vater Porcia Rufiana genannt, war unter dem nördlichen Himmel geboren worden. Von früh an ein lebhaftes und bewegliches Kind, trieb sie sich gern im weit gedehnten Park, so wenn sie entwischen konnte, auch bei den Tieren in den Ställen herum wo die fremden hochgewachsenen Gestalten mit den hellen Haarschöpfen ihr staunendes Interesse erregten. „Mutter", hatte sie von ihren häuslichen Streifzügen kommend oft verwundert ausgerufen: „Schau nur, die haben einen ganz goldenen Kopf! Hoch, so möchte ich auch einen haben!" Unter dem Einfluß dieses lebhaft empfindenden Kindes hatte sich Antonia immer mehr an die Fremden gewöhnt, die in willigem und immer geheiblicherem Kräfteaustausch inmitten ihres eigenen Volkes lebten. Ja, sie hatte sich sogar manches abgesehen, an der Tracht der einheimischen Frauen zum Beispiel, deren kleidsames Gewandtuch und gedrehte bunte Halsketten sie bald ihre eigene dunkle Schönheit schmückten. —

Noch immer schwebte Porcia Rufiana, gleich einer aus den Wiesengründen aufgetauchten Nymphe, über die im gleichenden Licht farblos gewordene Fläche. „Kommt, laßt uns in den Saal hineingehen — es weht kühl von den Höhen herüber. Meine kleine anmutige Tänzerin, die uns so erfreut hat, komm' Du zu uns heraus —!" ließ sich da die Stimme des Vaters vernehmen; in freudigem Stolz war er die ganze Zeit über dem liebreizenden Gebärdenspiel gefolgt. Aber Porcia, hingegeben an das Gleiten und Schweben im Takte einer nur ihr vernehmbaren Musik, die aus ihrem eigenen Herzen zu strömen schien, achtete gar nicht des Rufs. „O, laßt sie noch! Stört sie nicht, die holde Verlorene!" bat Claudius. Und auch die Mutter, in träumerischer Erinnerung an ihre eigene Jugend versunken, beschwichtigte den allzu Besorgten? „Ja, laß sie noch ein wenig!"

✦

In den kommenden Tagen versuchte Porcia Rufiana die Schmerzen, die wie mit reißenden Zangen in ihren Gliedern wühlten, zu verbergen. Doch ein zehrendes Fieber gesellte sich dazu, die Schmerzen tobten immer heftiger, so daß sie bald nicht mehr zu gehen, noch zu stehen vermochte. Teilnahmslos aber in plötzlich sie überfallenden Qualen gekrümmt, lag Porcia, auf unübersehbare Zeit, vielleicht für immer, an ihr Ruhebett gefesselt, darniedert. Verzweifelt und machtlos sah die Mutter das blühende Mädchen mehr und mehr dahinschwinden. Die stummen Vorwürfe und der Schmerz im Blick des immer seltener aus dem Kastell heimkehrenden Gatten, der das Elend nicht mit ansehen vermochte, zerschnitten ihr vollends das Herz. Auch wenn er nie darüber sprach, so wußte sie, daß Porcius Rufianus ihr die Fürbitte an jenem unheilvollen Abend, der den Keim zu Porcias Leiden gelegt hatte, nie verzieh. Claudius, der sich in Angst um die Geliebte verzehrte, wagte doch dann in seiner Trauer entsprechend

Wiesbadener Nachrichten

Der Damm ins freie Meer hinaus ...

Als durch den Schmachfrieden von Versailles ein ansehnlicher Streifen deutschen Landes von Nord-Schleswig an Dänemark fiel, ging damit auch die, bisherige Dampfverbindung von Hoyerschleuse nach unserer herrlichen Nordsee-Insel Sylt verloren, da sich das einzige schiffbare Tief außerhalb der neuen Reichsgrenze befand. Der Wegfall dieses Verbindungsweges mußte sich äußerst nachteilig für das Leben auf der Insel auswirken. Aber da tauchte sogleich der Plan auf, die Insel durch einen festen Damm mit dem Festland zu verbinden, ein phantastischer Plan, und manch einer der an der Küste lebenden Friesen schüttelte bedenklich den Kopf. Die Menschen an dieser Küste sind den Kampf mit dem Meere gewohnt seit urdenklichen Zeiten, immer aufs neue ringen sie ihm in unermüdlicher Arbeit Raum und Boden ab. Nun aber einen Damm bis nach der Insel Sylt hinüber bauen, vierzehn Kilometer ins freie Meer hinaus — das hieße die Kraft des Menschen überschätzen und den Herrgott versuchen. Denn das Meer würde aufbegehren.

Was Flut und Ebbe nicht vernichten würden, das müßte den schweren Sturmfluten gelingen, die im Frühjahr und Herbst blindwütig gegen die Deiche anrennen. Aber der Plan war gefaßt — und wurde Wirklichkeit.

Staaks wurden ins Meer hinausgetrieben, Pfähle sonder Zahl ins Wattenmeer gerammt, Bagger und Greifer traten in Tätigkeit. Eine Flotte von Lastkähnen schleppte Gestein, Bindwerk und Grasboden herbei. Hunderte fleißiger Menschenhände führten unermüdlich Spaten und Schaufel, Tag für Tag, bei jeder Witterung. Die ungeheuren Bodenmassen, den schweren, zähen Kleiboden, mußte die Nordsee selbst hergeben. Mitunter kam das Meer und vernichtete in einer einzigen Stunde, was in wochenlanger Arbeit aufgebaut worden war. Aber der Wille und die Hände dieser Menschen ermüdeten nicht. Der Damm wuchs und streckte sich — ins weite, freie Meer hinaus — bis nach der Insel Sylt hinüber, die man vom Festland aus mit dem bloßen Auge nicht mehr sehen kann. Und er hielt — der Damm hielt.

Heute rollen die Züge der Reichsbahn darüber hinweg und die Gewalt der Nordsee, die unvermindert gegen ihn und gegen das Festland anrennt, zerbricht an ihm. Ein Dokument des Hasses wurde dadurch zunichte gemacht. Die Menschen dieser Küste aber, die der Nordsee schon eine ganze Provinz abgerungen haben, bauten den Feinden und einer ganzen Welt zum Trotz diesen Damm ins Meer hinaus. Durch ihren Fleiß, ihren Willen und ihr Selbstvertrauen haben sie das Meer in seiner Urgewalt bezwungen. Denn sie verlassen sich von jeher ganz allein auf ihren alten Gott und ihre starken Hände ... ein Beispiel, das uns gerade heute als Vorbild dienen kann.

Fritz Hermann Gläser

Werbung im Kriege neu geregelt

Im Interesse einer weiteren Einsparung des kriegswichtigen Rohstoffes Papier hat der Werberat der Deutschen Wirtschaft weitere Bestimmungen zur Regelung der Werbung im Kriege erlassen. Danach ist ab 1. Juni 1943 die Auslieferung und sonstige Verteilung von Werbedrucksachen ohne Aufforderung sowie die Verteilung von Werbegaben, auch gegen Entgelt, untersagt. Ausgenommen sind Drucksachen, die mit Genehmigung einer Beirksverteilungsstelle der Wirtschaftsgruppe Druck oder der Reichsstelle für Papier nach dem 31. Januar 1943 zu diesem Zweck hergestellt worden sind. Vor dem 20. März 1943 erteilte Einzel- und Sammelgenehmigungen zur Wirtschaftswerbung durch Anzeigen, in Fachbüchern, Schriftenreihen, kostenlosen Druckschriften, Anschriftenbüchern, Kalendern, Fahrplänen, Reiseführern, Landkarten, Stadtplänen, Programmschriften usw. und sonstigen Drucksachen — mit Ausnahme von Zeitungen, Zeitschriften und Lesezirkelmappen —, werden aufgehoben. Bei der Neuerteilung von Genehmigungen wird jedoch der bisherige Genehmigungsinhaber bevorzugt berücksichtigt werden.

Einmachzucker bis 30. Mai vorbestellen!

Die für die 51.—54. Zuteilungsperiode geltende Reichszuckerkarte ist bereits den Versorgungsberechtigten ausgehändigt worden. Sie enthält einen Vorbestellabschnitt auf ein Kilogramm Einmachzucker. Diese Vorbestellung muß noch in dieser Woche erfolgen, damit der Einzelhandel die Abrechnung vornehmen kann. Die Vorannmeldung ist deshalb besonders wichtig, weil auf ihr die Auslieferung der laufenden Zuckerrationen für die 51.—54. Zuteilungsperiode beruht. Hinsichtlich der Abrechnung der Vorbestellabschnitte weisen die zuständigen Stellen auf folgende wichtige Änderung hin: Die Abschnitte für die Vorannmeldung auf ein Kilogramm Zucker sind vom Einzelhandel gesondert zu ordnen bzw. aufzustellen und den Ernährungsämtern einzureichen, da sie auch die Grundlage für die Bezüge der 51.—54. Zuteilungsperiode sind.

— **Der Rundfunk bringt am Sonntag** folgende bemerkenswerte Sendungen im Reichsprogramm: 10.10: Bild eines tapferen Deutschen: Nikolaus Kopernikus, nach einem Manuskript von Bruno H. Bürgel, Friedrich Kayßler und Nalte Jäger; 12.00: Lieder zum Mittagessen; 12.40: Das Deutsche Volkskonzert; 15.00: Unterhaltungskomponisten im Waffenrock; 16.00: Feldpost-Rundfunk; 18.00: Kammermusik dirigiert (Beethoven, Richard Strauß); 19.00: Eine Stunde Zeitgeschehen; 20.15: „Die klingende Filmillustrierte". Im Deutschlandsender: 8.00: Lübecker Orgelkonzert Erwin Zillinger; 9.00: „Schabernakeln" mit Heidemarie Hatheyer, E. F. Fürbringer; 15.30: Beethoven, Schubert, Matthisson (Solistenmusik); 20.15: Lieder von Carl Loewe; 21.00: Aus der Strauß-Operette „Der Zigeunerbaron". — Am Montag im Reichsprogramm: 11.30: Charlotte Kühn-Behrens: Und wieder eine neue Woche; 15.00: Klassische Solistenmusik; 16.00: Ernste Komponisten schreiben Unterhaltungsmusik; 18.30: Der Zeitspiegel; 19.00: Wehrmachtvortrag; 19.45: Politischer Kommentar. Im Deutschlandsender: 17.15: Konzertstücke für Soloinstrumente und Chor; 20.15: Musikalische Kostbarkeiten aus klassischer Zeit; 21.00: Komponisten dirigieren: 2. Sendung: Hans Chemin-Petit.

Mensch und Maschine kämpfen

Die neue Wochenschau

Die neue Wochenschau enthält einen Bildstreifen, der photographisch besonders gelungen ist: Aufnahmen von der vormilitärischen Ausbildung der deutschen Jugend, die zur Panzerwaffe gemustert wurde. Das NSKK. führt diese Ausbildung durch. Da liegen in weltgrem Sandgelände die Panzerwagen, und aus ihnen springen mit Eile und Begeisterung die Jungens, die ihre Waffen in diesem Lehrgang bis ins kleinste studieren, um zu jeglichem Kampf gewappnet zu sein. Dieser Zusammenklang von Maschine und jungen Menschen ist gutes, bildhaftes Symbol des modernen deutschen Kampfes, des Kriegseinsatzes der jungen Generation. Und der Kampf von Mensch und Maschine geht weiter. Aus einem Schwarzmeer-Hafen laufen deutsche und italienische Schnellboote aus. Da sie ihr Ziel, einen sowjetischen Stützpunkt an der Kaukasusküste, erreichen, flammt der Geschoßhagel, von Landbatterien unterstützt, los. Scheinwerfer tasten aus der russischen Stellung vor. Aber aus den deutschen Geschützen taft die Leuchtspurmunition in die Nacht und die Scheinwerfer hinein. Ein phantastisches Bild modernen technischen Kampfes.

Doch die Maschine dient nicht nur zu Kampf und Vernichtung. In rückwärtigen Gebieten der Ostfront reihen sich in einer großen Reparaturwerkstätte landwirtschaftliche Geräte. Die instandgesetzten Maschinen dienen sofort der Feldbestellung. Aufbau und Sicherung der neuen Ernte. An der Wolchow-Front aber verwendet der deutsche Soldat alle Sorgfalt, um seine Geschütze vor dem schädlichen Zutritt des Wassers zu wahren. Nur mit Floßsack oder wenigstens mit hohen Gummistiefeln ist überhaupt Bewegung im Gelände möglich. Die Leistungen der Männer unter diesen Verhältnissen können nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Wir sehen den Menschen im hohen Norden, den deutschen Soldaten auf Wacht, im Schwinden der Polarnacht und im Ausbruch des nordischen Frühlings. Wir sehen Stoßtruppkämpfer der Ostfront auf ein paar Urlaubstage in Deutschland in gelöstem, menschlich beschwingtem Dasein. Und wir sehen wieder die Maschine in ihrer modernsten und vernichtenden Kampfform, sehen draußen an der Front unsere Stuka, von menschlichem Willen geführt, sich auf die Bunkerlinie und Kampfschiffe der Sowjets stürzen. So ist diese Wochenschau eindringliches Bild des Kampfeinsatzes von Mensch und Maschine. Fritz Gay

EHREN TAFEL

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet:

Torpedo-Obgefr. Fritz Göbel, Hattenheim/Rhg.
Obgefr. Hans Ulrich, Wiesbaden, Nerostraße 44
Obgefr. Ernst Wolf, Wiesbaden, Blücherstraße 8
Gefr. Wilhelm Knapp, Hattenheim/Rhg.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern wurde ausgezeichnet:

Flieger-Stabs-Ing. Dr. Josef Klein, Wiesbaden, Galileistraße 30

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurden ausgezeichnet:

LW.-Kriegsberichter Hermann Schlosser, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 17
Uffz. Willi Schaub, Wiesbaden, Niederwaldstraße 4
Obgefr. Willi Kirsch, Wiesbaden, Scharnhorststraße 7
Obgefr. Jakob Kreuter, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 2
Gefr. Arthur Rieck, Wiesbaden, Römerberg 10
Gefr. Hugo Küfer, Wiesbaden, Adolfsallee 18

Richard-Wagner-Abend im Kurhaus

Zum 130. Geburtstag des großen deutschen Tonsetzers fand im großen Saal des Kurhauses ein Richard-Wagner-Abend statt. Der starke Besuch zeigte, wie tief sich die Kunst des Bayreuther Meisters in die Herzen des deutschen Volkes eingeprägt hat.

Die Vortragsfolge enthielt Werke aus allen Lebensabschnitten Wagners. Sie bewies erneut die starke dramatische Gestaltungskraft und die farbige geradezu bildmäßige Plastik der einzelnen Musikstücke, die man im wahren Sinne des Wortes als Tongemälde bezeichnen kann. Die musikalische Leitung hatte Dr. Julius Maurer. Wir lernten in ihm einen umsichtigen feinnervigen Dirigenten kennen, der die verschiedenen allbekannten und allbeliebten Kompositionen so frisch gestaltete, daß sie neu erschienen.

Wir hörten zunächst in lebhaftem Tempo den „Einzug der Gäste auf der Wartburg". Dann folgte aus der gleichen Schaffenszeit Wagners die überirdisch zarte Ouverture zu Lohengrin, wo sich Sphärenklänge gleichsam aus dem Äther herabsenken, immer mächtiger und immer rauschender, bis ein singender, klingender Dom vor uns steht. Die Ouverture zum „Fliegenden Holländer" bot ein effektvolles Bild des aufgeregten Meeres und brachte die Unruh des unsteten Helden im scharfen Kontrast zu der durch Senta verkörperten Erlösungsidee. Um die Erlösung dreht sich auch das Tannhäuser Vorspiel, das Heil und Unheil, Himmel und Hölle, Seele und Sinne mit starken Farben gegeneinander setzt. Zu einem effektvollen Riesenbild leuchtender Farben geriet der Einzug der Götter in Walhall, während das Siegfried-Idyll das heimliche Waldesweben und das Flimmern des Sonnenlichtes im tiefen Märchenforst lebendig schilderte. Das prunkvolle und triumphierende Vorspiel zu den Meistersinger, diesem echt deutschen Bilde kräftigen und kunstbegeisterten Bürgertums, bildete den glanzvollen Abschluß dieses sehr beifällig aufgenommenen Abends.

Dr. W. Waldschmidt

Neue Sondermarken

Die Deutsche Post Osten hat zum 400. Todestag des deutschen Astronomen Kopernikus eine Sondermarke mit dem Markenbild der Sondermarke vom 29. November 1942 (in der Sondermarkenreihe „Kulturträger im Weichselraum") herstellen lassen, die in weinrotter Farbe mit dem Überdruck „24. Mai 1543—24. Mai 1943" erscheint. — Rechts und unten: Sondermarken der Böhmisch-Mährischen Post zum 130. Geburtstag Richard Wagners. Das Kopfbild des Bayreuther Meisters ist die Wiedergabe eines von dem Bildhauer Langenberger geschaffenen Reliefs. Die Szenenbilder auf den unteren Marken stammen von dem Graphiker Ehrhardt und nehmen Bezug auf die Erstaufführung der „Meistersinger" (1871) und des „Siegfried" (1887) in Prag. (Weltbild.)

Welches wird die beste Einheit sein?

Reichssportwettkampf der HJ.

Am Wochenend geht es darum, im allähnlichen Dreikampf, dem Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend, zu zeigen, daß man in der vorausliegenden Zeit fleißig an sich gearbeitet hat. Jeder Junge und jedes Mädel werden bestrebt sein, ihre Leistungen zu vervollkommnen. Daß man die 180 Punkte und damit die Siegernadel erreicht, ist Ehrensache! Zur Teilnahme verpflichtet sind alle Hitler-Jugend-Angehörigen mit ihren Führern und Führerinnen, soweit diese nicht am Unterführerfünfkampf bzw. Unterführerinnendreikampf teilnehmen müssen.

Da der Reichssportwettkampf nicht nur als Einzelkampf, sondern gleichzeitig als Mannschaftskampf durchgeführt wird, hat jeder nicht nur seine persönlichen Ehrgeiz darein, Bester zu werden, sondern alle Jungen- und Mädelschaften werden um den Sieg kämpfen, der sie zur Ausscheidung in den Mannschaftsmehrkampf des Bannes und später des Gebietes führen wird.

So bilden die Reichssportwettkämpfe nicht nur den Ausgangspunkt für die weitere sportliche Ertüchtigung des Einzelnen, sondern sie sind gleichzeitig die Vorläufer der Bannsportfeste, die in diesem Jahr am 20. und 27. Juni als besonders eindrucksvolle Kundgebungen der HJ.-Arbeit gestaltet werden.

Der landwirtschaftliche Marktbeobachter

Die Verhältnisse auf dem Getreidemarkt sind gegenüber der vergangenen Berichtswoche unverändert.

Die Kartoffelversorgung geht glatt von statten, auch der Bedarf von Großverpflegestellen findet restlose Befriedigung. Es finden immer noch in gewissem Umfang Verladungen statt.

Auf dem Gemüsemarkt ist der Spinat mengenmäßig stark zurückgegangen. Das Salatzukommen hält sich augenblicklich in gewissen Grenzen. Für das Aufkommen der Gemüse werden die Witterungsverhältnisse das weitere Wort sprechen. Die Rhabarberzufuhren nehmen allmählich ab.

Der Schlachtvieh- und Fleischbedarf fand an sämtlichen Märkten und Verteilungsstellen restlos Deckung. Die Schlachtviehauftriebe entsprachen den Voranmeldungen, sodaß auf eine zusätzliche Fleischzufuhr verzichtet werden konnte. Die Qualitäten waren durchweg mittel bis gut. Es besteht Aussicht, daß in der kommenden Woche einzelne Posten der aufgetriebenen Tiere der Vorratshaltung zugeführt werden können.

Die Versorgung mit Milch und Milcherzeugnissen verläuft planmäßig. Die bisherigen Käsezufuhren wurden dem Bedarf gerecht. Der Anfall von Sauermilchquark ist in diesem Jahr erheblich, sodaß alle Lagermöglichkeiten der Verarbeitungsbetriebe ausgenützt sind.

Die Eiererfassung hat sich auf gleicher Höhe gehalten. Die Ausgabe der aufgerufenen fünf Eier ist im Gange, wo noch Eier fehlen, treffen sie noch innerhalb der Versorgungsperiode ein.

Vorgesetzten gegenüber keine Frage. Heimlich versuchte er Botschaft aus dem Haus auf der Höhe zu erhalten und selbst Grüße dorthin zu senden.

Eines Tages als Antonia für kurze Zeit vor das Haus, das sie kaum noch verließ, getreten war, fiel ihr gedankenlos schweifender Blick auf die hoch aufragende Säule des Heiligtums, der ihr Gatte dem mächtigen Gott zu Ehren hatte errichten lassen. In plötzlich erwachtem Verabredungsbedürfnis schmerzhaft zuckt sie vor dem Bilde nieder und den steinernen Säulenschaft mit beiden Händen fassend, flehte sie zu dem von seinem Throne ruhig und würdevoll herniederblickenden Gott empor. Als sie sich, etwas stiller geworden, erhob, sah sie im Westen der im Tal sich dehnenden Stadt, blasse, mit dem bloßen Auge kaum wahrnehmbare Wölkchen aufsteigen: die heißen Quellen. Es durchfuhr sie wie eine Erleuchtung: dorthin in die Thermen sollte Porcia Antiana gebracht werden heute noch! Ach, wenn die große Quellgöttin ihr gnädig sein wollte! Nie würde sie es ihr vergessen!

Durch die belebte Straße, an der das Heiligtum des Sonnengottes Mithras stand, den persische Legionäre aus ihrer Heimat hierher gebracht, und an der sich ebenfalls ein römischer Rundtempel mit anschließenden langgestreckten Hallen unweit eines kleinen Heiligtums des orientalischen Gottes Sabazius und dem Tempel der Quellgöttin Girona erhob, trug man in einer Sänfte die kranke Porcia. In dem mächtigen Gebäude der Thermen, deren weitläufiges Innere mit Vorhöfen, Säulenhallen, Schwimmbecken, Einzelbädern und den verschiedensten Badevorrichtungen eine Länge von etwa 60 Meter umfaßte, brodelten die Dämpfe. Es schien, als wehte der Atem der leidtragenden Diana Mattiaca durch die Hallen. Eine große Zuversicht sah in Antonias Herz ein, als sie mit der kranken Tochter den Raum betrat. In den goldlich-braunen, von geheimnisvollen Kräften lebhaft bewegten Fluten, wurde der gequälte, abgezehrte Körper gebadet. Eine wohlige Müdigkeit löste die in Schmerzen verkrampften Glieder. Gegenspendend hielt die Quellgöttin ihre Hände über dieses ihr in den folgenden Wochen vertrauensvoll immer aufs Neue dargebrachte junge Geschoß. Und als Titus Porcius Antiannus nach langer Abwesenheit wieder einmal heimkehrend, sein Anwesen betrat, blieb er wie vom Blitz getroffen stehen: auf dem Vorbau kam ihm Porcia Antiana in der ersten zarten Blüte des Wiedergenesens entgegen.

Momentlose Freude herrschte in dem Haus auf der Höhe, von der auch Claudius nicht länger ausgeschlossen blieb. Frau Antonia aber, ihrem in der Stunde der höchsten Verzweiflung gesprochenen Gelübde getreu, ließ eine Weihesinschrift zum Dank an die Quellgöttin Diana Mattiaca errichten, die das verlorene Glück ihres Hauses wieder zurückgebracht hatte.

Eva Marianne Saemann.

— **Vereinfachte Warenausfuhr erspart 30 Mill. Formulare.** Durch einen Runderlaß vom 22. Mai 1943 hat der Reichswirtschaftsminister das Meldeverfahren bei der Warenausfuhr und die Kontrolle der Exportvaluta wesentlich vereinfacht. Das Gewicht dieser Papierentlastung ergibt sich aus dem Umfang, den die Warenausfuhr auch noch im Kriege behalten hat. An jedem Arbeitstag werden auch heute noch 16 000 Ausfuhrsendungen abgefertigt. Die Überprüfung der Praxis hat eine wesentliche Rationalisierung des Verfahrens möglich gemacht. Ab 1. Juli 1943 werden die Exportvalutaerklärung und der statistische Anmeldeschein zusammengelegt. Daneben werden weitere Erleichterungen eingeführt. Da ein besonderer statistischer Anmeldeschein nicht mehr erforderlich ist, entfällt auch die Eintragung der statistischen Abgabe. Durch diese Rationalisierung werden jährlich nicht weniger als 30 Millionen Formulare gespart! 37 000 Ausfuhrfirmen, 15 000 Zoll- und Güterabfertigungsstellen, die Banken, Spediteure, Makler und Reeder werden diese Erleichterung dankbar begrüßen.

— **Sanitätshelferinnen der Luftwaffe!** In steigendem Maße werden Frauen auch bei der Wehrmacht eingesetzt, um Soldaten für den Fronteinsatz frei zu machen. Eine besonders dankbare und seelische Aufgabe erwartet junge Frauen und Mädchen im Sanitätsdienst der Luftwaffe. Die Luftwaffen-Helferinnen im Sanitätsdienst, kurz San.-Helferinnen genannt, werden zu einer zwei bis drei Monate dauernden Sonderausbildung zusammengefaßt, um später in den Krankenrevieren und Lazaretten der Luftwaffe eingesetzt zu werden. Die Ausbildung ist sehr vielseitig und umfaßt alle Verrichtungen, welche für den Sanitätsdienst in Frage kommen. Zum Dienst in der Behandlungsstunde und auf der Krankenabteilung kommt hier die Einführung in die laufenden Arbeiten im Laboratorium und im Geschäftszimmer. Alles in allem eine anregende und vielseitige Tätigkeit im Dienst unserer Soldaten, bei der es ebenso auf einen klaren Kopf wie auf flinke Hände und nicht zuletzt auf ein warmes Herz ankommt. Die San.-Helferinnen werden gemeinsam mit den im Nachrichtendienst, bei der Flak usw. eingesetzten Lw.-Helferinnen in den Fliegerdörfern, bei Abteilungsstäben usw. untergebracht.

— **1450 Omnibusse fahren mit Stadtgas.** Die Umstellung der städtischen Omnibusse auf Antrieb durch Niederdruckstadtgas macht laufend Fortschritte. Am 1. April 1943 waren bereits bei 62 deutschen Verkehrsbetrieben 1450 Omnibusse mit Stadtgasantrieb im Linienverkehr eingesetzt; ihre Zahl wächst täglich weiter. Mit einer 20 Kubikmeter fassenden Gasblase, die meist auf dem Dach untergebracht wird, kann ein 10 Meter langer Wagen rund 20 Kilometer weit fahren. Führt er einen Anhänger mit, so kann auf dessen Dach nochmals die gleiche Gasreserve untergebracht werden, während der Brennstoffverbrauch nur ein Viertel größer ist als ohne Anhänger, so daß sich also der Fahrbereich wesentlich erhöht. Die Erfahrungen mit dem Stadtgasantrieb sind noch günstiger als erwartet. Die Fahrgeschwindigkeit ist die gleiche wie bei Benzinantrieb, es gibt keine belästigende Ruß- oder Geruchentwicklung.

Samstag: Verdunkelung von 22.36 bis 4.47 Uhr
Sonntag: Verdunkelung von 22.37 bis 4.43 Uhr

— **Das Sippenbuch des Deutschen Handwerks** erhielt der Inhaber der Herrenschneiderei Hermann Daniel, Wiesbaden, Doubletmer Straße 21. Seit 1848 wird das Schneiderhandwerk in der Familie ausgeübt. Der Urgroßvater des derzeitigen Sippenträgers, Heinrich Johann Philipp Daniel, war als Trachtenschneider Lieferant des damaligen nassauischen Hofes. Sein Vater, Heinrich Daniel, übte sein Handwerk 55 Jahre aus und war lange Jahre Obermeister der Herrenschneider-Innung in Wiesbaden. Zur Zeit ruht das Geschäft, da der Inhaber im Felde steht.

— **Förmliche Zustellung von gewöhnlichen Briefen aufgehoben.** Die förmliche Zustellung von gewöhnlichen Briefen (§ 27 der Postordnung) ist auf Grund der Verordnung des Reichsministers der Justiz über Kriegsmaßnahmen auf dem Gebiete der bürgerlichen Rechtspflege bis auf weiteres aufgehoben worden.

— **Die 600. Mütterschule eröffnet.** In diesen Tagen konnte in Ostpreußen die 600. Mütterschule der deutschen Frauenorganisation ihrer Bestimmung übergeben werden. Insgesamt wurden während des Krieges vorwiegend in den Aufbaugebieten des Westens und Ostens, 320 neue Mütterschulen eingerichtet. Vier Millionen deutsche Frauen haben bisher die Mütterdienstkurse der NS.-Frauenschaft besucht und sich eine Grundlage auf den wichtigsten Gebieten der Haushaltsführung, der Gesundheitsführung und der Erziehungsfragen erworben. Von den Teilnehmerinnen waren 1942 60 v. H. berufstätige Frauen, während 1943 nur 14 v. H. außer dem Hause beschäftigt waren.

— **Enteenachwuchs auf dem Weiher am Warmen Damm.** Die flinken, kleinen, schneeweißen Hausenten vom Weiher am Warmen Damm haben Nachwuchs bekommen. Es sind nier Junge ausgeschlüpft, die schon munter mit den Eltern in ihrem butterblumengelben Kleid über die Wasserfläche schwimmen.

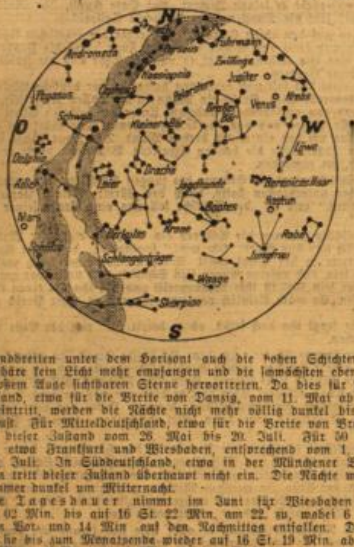
— **Das 100-Gramm-Fleischgericht bleibt.** Die Kürzung der Fleischration wird sich auch in den Gaststätten bemerkbar machen. Da der Gast weniger Fleischmarken als bisher zur Verfügung hat, wird er in den meisten Fällen an Fleischtagen versuchen, 50-Gramm-Fleischgerichte auszuwählen. Die Gaststätten werden daher künftig weitaus mehr als bisher 50-Gramm-Gerichte in ihre Speisezettel aufnehmen. Wie der Fachorgan des Gaststättengewerbes mitteilt, ist man jedoch nach eingehenden Überlegungen davon abgekommen, das 100-Gramm-Fleischgericht von der Speisekarte zu streichen. Mahnend dafür war, daß es Gäste gibt, die einmal ein ganzes Stück Fleisch essen wollen und dafür ihre Marken aufsparen. Das Haupt-Fleischgericht im Gasthaus wird aber künftig das 50-Gramm-Gericht sein.

— **Fingerringe abnehmen bei der Arbeit!** Wie die vorwitzigen Locken oder Haarsträhnen zur Verhütung eines Unfalls durch ein Kopftuch bedeckt werden, so soll auch die Hand, die zwangsläufig am häufigsten mit den Maschinenteilen in Berührung kommt, nicht durch Fingerringe Gefahren heraufbeschwören. Sie geben nicht so leicht nach wie z. B. ein Kettchen, haben fest und doch wieder nicht so eng anschließend am Finger, daß nicht ein Haken, ein Vorsprung, ein Bohrer oder eine scharfe Ecke sich in ihnen verfangen und die Hand mitreißen könnten. Darum ist es besser, seine Ringe entweder zu Hause zu lassen oder sie vor der Arbeit abzulegen.

Die Zeit der hellen Nächte

Der Sternhimmel im Juni

Wieder ist die Zeit des höchsten Sonnenstandes herangekommen, die Zeit der Sommer-Sonnenwende. Nur noch um drei Mondbreiten hebt sich von Monatsanfang an das Tagesgestirn, immer langsamer werdend, bis am 22. um 9 Uhr 13 Min. S.Z. der nördlichste Punkt erreicht ist und die Umkehr, die Wende, eintritt. Von da ab sinkt es sich wieder bis zum Monatsende um eine halbe Mondbreite. In dieser ganzen Zeit nun ist die Sonne in eine solch große Höhe gelangt, daß sie auch um Mitternacht nicht mehr tief genug unter den Nordhorizont taucht, um die Nächte völlig dunkel werden zu lassen. Man hat festgestellt, daß erst bei einem Stand von 18 Grad oder



36 Mondbreiten unter dem Horizont auch die hohen Schichten der Atmosphäre kein Licht mehr empfangen und die lawchsten eben noch mit bloßem Auge sichtbaren Sterne hervortreten. Das Ist für Norddeutschland, etwa für die Breite von Danzig, vom 11. Mai ab nicht mehr eintritt, werden die Nächte nicht mehr völlig dunkel bis zum 3. August. Für Mitteldeutschland, etwa für die Breite von Breslau, dauert dieser Zustand vom 26. Mai bis 20. Juli. Für 50 Grad Breite, etwa Frankfurt und Wiesbaden, entsprechend vom 1. Juni bis 13. Juli. In Süddeutschland, etwa in der Münchener Breite, dagegen tritt dieser Zustand überhaupt nicht ein. Die Nächte werden hier immer dunkel um Mitternacht.

Die Tagesdauer nimmt im Juni für Wiesbaden von 16 St. 02 Min. bis auf 16 St. 22 Min. am 22. zu, wobei 6 Min. auf den Vor- und 14 Min. auf den Nachmittag entfallen. Darauf nimmt sie bis zum Monatsende wieder auf 16 St. 19 Min. ab, wovon 3 Min. auf Vor- und 0 Min. auf den Nachmittag kommen.

Der Mond tritt als schmale abnehmende Phase in den Monat ein. Er wird Neumond am 3. eine halbe Stunde nach Mitternacht, erstes Viertel am 11. um 4.30 Uhr früh, Vollmond am 18. um 7.15 Uhr früh, letztes Viertel am 24. um 22.15 Uhr abends. Er kommt in Höchststand am 5., in Erdferne am 7., in den Aufsteigenden Knoten und Erdferne zugleich am 19. Er läuft vorbei am 6. bei Pollux, in den Zwillingen, Jupiter und Venus, 9. bei Regulus im Löwen, der im östlichsten Deutschland sogar von ihm bedeckt aufgeht, und dessen Bedeckung kurz nach 11 Uhr vorm. endet, 13. bei Spica in der Jungfrau, 16. zum 17. bei seiner Bedeckung von hellen Sternen statt.

Von den hellen Planeten bleibt Merkur unsichtbar. Er gelangt zwar am 18. in größten westlichen Abstand von der Sonne, steht aber tiefer als sie und bleibt deshalb in der hellen Morgendämmerung verborgen. Venus läuft gleich am 1. in vier Mondbreiten nördlichen Abstand an Jupiter nach 0 vorbei und durchwandert dann das Sternbild Krebs und den Anfang des Löwen. Durch die Abwärtswanderung in der Tierkreislinie und die langsamere Ostwärtsbewegung verringert sich die Sichtbarkeit am Abendhimmel von 3¼ auf 2¼ Stunden nach Sonnenuntergang. Im Fernrohr verspürt sich durch ihre Annäherung an die Erde der Durchmesser von 15 auf 25 Bogensek., während die Sichelbreite so weit abnimmt, daß sie schließlich wie der Mond im ersten Viertel aussieht. Jupiter, der anfangs gemeinsam mit Venus unterging, verschwindet zum Monatsende schon anderthalb Stunden nach Sonnenuntergang und kann dann in der hellen Dämmerung nicht mehr gesehen werden. Er wandert aus den Zwillingen in den Krebs, wobei der Durchmesser am Äquator von 36 auf 32 Sek. abnimmt. Im Spiel der vier hellen Monde steht der äußerste am 14. in größtem östlichen Abstand. Saturn bleibt unsichtbar, da er am 7. genau hinter der Sonne steht und in ihren Strahlen verschwindet.

Der Fixsternhimmel zeigt zum Monatsbeginn um 23 Uhr abends S.Z. die Kreuze mit Gemma und Bootes mit Arktur hoch nach S zu, während tief im S Antares im Skorpion in rötlichem Glanze funkelt. Regulus im Löwen geht zu dieser Zeit schon bald im WNW unter und Spica in der Jungfrau steht tiefer im SW. Im O hoch funkelt Wega in der Leier, darunter Atair im Adler, über dem Nordhorizont bewegt sich Kapella im Fuhrmann langsam östlich.

Die Milchstraße tritt jetzt durch die hellen Nächte wenig hervor. Sie zieht sich von SO durch Adler, Leier und Schwan in die Höhe und senkt sich durch Kepheus, Kassiopeia und Fuhrmann nach dem N.

Dr. K.

Wann scheint der Mond im Juni?

Die vorstehende Tabelle zeigt links und rechts die Tagesdaten, oben und unten die Uhrzeiten: in ihr können wir alle Mondphasen ablesen.

Nach: Franks Pressedienst, Stuttgart

Wann muß verdunkelt werden?

Die Wiesbadener Verdunkelungszeiten

Verdunkelung:	Entdunkelung:	Verdunkelung:	Entdunkelung:
31. Mai 22.39 Uhr	4.42 Uhr	4. Juni 22.43 Uhr	4.39 Uhr
1. Juni 22.40 Uhr	4.41 Uhr	5. Juni 22.44 Uhr	4.38 Uhr
2. Juni 22.41 Uhr	4.40 Uhr	6. Juni 22.45 Uhr	4.37 Uhr
3. Juni 22.42 Uhr	4.39 Uhr		

— **Aushändigung der Ostmedaille an die Angehörigen gefallener Soldaten.** Die Ostmedaille wird als Auszeichnung für den heldenhaften Einsatz gegen den bolschewistischen Feind während des Winters 1941/42 auch an die Gefallenen nachträglich verliehen, die in dem Zeitraum „15. November 1941 bis 15. April 1942" den besonderen, an die Verleihung geknüpften Bedingungen entsprochen haben. Die Aushändigung an die Angehörigen der Gefallenen erfolgt über die Wehrkreiskommandos. Die erforderliche Mitwirkung der Truppe und die in vielen Fällen durch Anschriftenwechsel usw. notwendigen Rückfragen beanspruchen eine längere Zeit für die Abwicklung. Im Laufe des Jahres 1943 wird jedoch diese Arbeit im wesentlichen durchgeführt sein. Die Angehörigen werden gebeten, von Nachfragen bis zum Ende dieses Jahres abzusehen.

— **Geschäftsjubiläum.** Am 1. Juni besteht die Firma Carl Schulte, Zeitungs- und Zeitschriften-Großvertrieb, Wiesbaden, Wagemannstraße 25, 25 Jahre. Aus kleinen Anfängen mit Einzelvertrieb auf der Langgasse 25, hat sich die Firma zum Groß-Vertrieb aller Pressezeugnisse entwickelt.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am Montag, dem 31. Mai, vollendet die Witwe des Kammermusikers, Frau Therese Roll, Wiesbaden, Emser Straße 4, ihr 90. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische. — Hoteldirektor Paul Climax Blücher, ältester Sohn des Verkehrsdenkmal-Schöpfers Dr. V. M. Blücher, kann am 1. Juni auf eine 25jährige Tätigkeit im Hotel „Schwarzer Bock", Wiesbaden, zurückblicken. Am 1. April d. J. war er 55 Jahre im Beruf tätig. — Am 31. Mai begeht der Gärtner Ludwig Breuer, Altersheim W-Biebrich, seinen 90. Geburtstag in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische.

— **Der Weg des Kriegsteilnehmers zum Neubauern.** In Ergänzung der Anweisungen des Reichsnährstandes für den Ausbildungsgang und fachlichen Befähigungsnachweis des Neubauern sind jetzt im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht neue Bestimmungen ergangen, die den Weg des Kriegsteilnehmers zum Neubauern erleichtern. Es handelt sich dabei um Kriegsteilnehmer schlechthin, also auch des ersten Weltkrieges sowie Teilnehmer an Spanien- und Freiheitskämpfen. Kriegsteilnehmer, die früher als selbständige Landwirte, mithelfende Familienangehörige, Landarbeiter usw. genügend lange in der Landwirtschaft tätig waren, erhalten ohne weitere Ausbildung den Neubauernschein, wenn die Auslesekommission und das Gutachten des Kreisbauernführers keine Bedenken gegen die fachliche Eignung erheben. Erscheint die fachliche Eignung zweifelhaft, so ist eine formale Überprüfung des Wissens vorgesehen. Alle anderen Bewerber sollen sich in ihrem eigenen Interesse einer ein- bis zweijährigen praktischen landwirtschaftlichen Ausbildung unterziehen und als Abschluß die Landwirtschaftsprüfung ablegen. Bei Bewerbern, die älter als 25 Jahre sind, kann auf die Landwirtschaftsprüfung verzichtet werden. Die praktische Ausbildung muß mindestens ein Jahr betragen. Vor der Ausbildung werden diese Bewerber in einem achtwöchigen Lehrgang in die Aufgaben des Bauernberufs eingeführt, nach der praktischen Ausbildung in einem sechswöchigen Lehrgang auf ihre neue besondere Aufgabe als Neubauer ausgerichtet.

— **Marktmöhren für die Hausfrau.** Nach dem ersten Spargel kommen nun auch die ersten Kirschen! Wenn es auch keine große Mengen sind (sie sind ja erst am Reifen), freut es die Hausfrau doch. Gerade weil der Genuß einer Besonderheit geworden ist. Auch auf dem Gemüsemarkt sieht es nicht über aus. Kopfsalat, den man auch einmal als Gemüse zubereiten sollte, und Spinat, der sich sehr gut auch als Salat essen läßt, behaupten weiterhin das Bild. Dazu kommt die Grüne Soße, deren Kräuterreichtum immer üppiger wird. Man sollte die Kräuter aber nicht, wie es noch so vielfach geschieht, durch den Wolf drehen und sie so halb auspressen; es ist viel besser, sie mit grob zu schneiden und dann mehr oder weniger fein zu wiegen. Selbstverständlich dürfen diese gehackten Kräuter nicht lange kochen, am allerbesten wollen sie nur gerade einmal mit auf. Eben jetzt, wo die Kartoffeln der Jahreszeit gemäß an Güte abnehmen, müssen alle Werte der Beigaben dazu sorgfältig erhalten werden. Und die Grüne Kräutersoße ist eine der besten Zutaten dazu. Die ersten jungen Kartoffeln wird man natürlich den Kleinkindern vorbehalten und sich darauf freuen, daß die Ernte davon bald reichlicher sein wird. Auch junge Kohlrabi gibt es schon da oder dort in den Gärten. Der Römische Kohl, auch Mangold genannt, ist schon häufiger zu haben. Manche sind nun früher gewöhnt, davon nur die Stengel zu genießen; aber die grobgehackten Blätter dürfen nicht fehlen! Wer es noch nicht versucht hat, wird sich wundern, wie gut und kräftig das schmeckt. Es ist überhaupt gut und nützlich, manchmal wieder etwas Neues auszuprobieren. Sonst kosten die Küchengewohnheiten zu sehr zum Schlendrian ein. Von der Ernte des vorigen Herbstes gibt es immer noch Rote Rüben und Meerrettich; sie lassen sich mit den jungen Rettichen, den Sauerampfer- und anderen zu Vorspeisen, Soßen und Suppen trefflich verwenden. Es ist überhaupt erstaunlich, was man aus diesen kleinen „Nebenmaßen" des Freiwerdens alles machen kann, wenn man ein wenig Phantasie und viel guten Willen hat, das Geschick und die Erfahrung im Kochen allerdings nicht zu ersetzen.

— **Wollstrümpfe zur Reparatur von Frauen- und Mädchenmänteln.** Mit Zustimmung des Reichsbeauftragten für Kleidung hat die Gruppenarbeitsgemeinschaft Spinnstoffwaren in der Reichsgruppe Handel Anweisung erteilt, daß die auf der Großhandelsstufe tätigen Handelsbetriebe sämtliche am Lager befindlichen Wollstrümpfe für Frauen und Mädchenmäntel nur noch mit der Auflage „für Reparaturzwecke" abgesetzt werden dürfen. Diese Auflage ist bei Verkäufen in vollem Umfange weiterzugeben und zu beachten. Auch beim Absatz an den letzten Verbraucher wird dieser auf den vorgeschriebenen Verwendungszweck hingewiesen werden. In Abänderung der zur Zeit für Wintermäntel und Wintermantelstoffe geltenden Verkaufssperre sind die auf der Einzelhandelsstufe tätigen Unternehmen nach der neuen Anweisung verpflichtet, Wollstrümpfe für Reparaturzwecke in den von den Wirtschaftsämtern durch Bezugsscheine bewilligten Mengen abzugeben. Soweit Verbraucher Plüschmantelstoffe zu Reparaturzwecken gegen Abschnitte der dritten Reichskleiderkarte verlangen, darf die Abgabe in Längen bis zu einem Meter erfolgen. Zwischenhandlungen können bestraft werden. Die Anweisung ist mit ihrer Verfündung im Reichsanzeiger vom 25. Mai in Kraft getreten.

— **Nur gut verpackte Pakete nach dem Ausland.** Bei einem großen Teil der nach dem Ausland, besonders nach der Slowakei, Rumänien und Bulgarien bestimmten Postpakete wird von den Versendern immer wieder häufig ungeeignetes Verpackungsmaterial, meist zu wenig widerstandsfähige Kappenkisten oder Holzkisten, zu schmaches und nicht reißfestes Packpapier verwendet. Zahlreiche Sendungen müssen infolgedessen unterwegs neu verpackt werden. Sie sind oft weder durch Siegel usw. verschlossen, noch überhaupt auch nur verschnürt. Die äußere Verpackung wird nicht selten nur durch einfache Klebestreifen zusammengehalten. Der Postverwaltung stehen für die Neuverpackung weder Verpackungsstoffe noch Arbeitskräfte zur Verfügung. Sie muß daher Sendungen, deren Verpackung oder Verschluß bei der Annahme als unzureichend angesehen wird, zurückweisen.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Von der Wäscheleine stahl ein Biebricher Einwohner der Nachbarin 3 Paar Strümpfe und Unterwäsche, die er s. Z. einer Ostarbeiterin schenkte. Obwohl der Wert der gestohlenen Sachen nur einen Wert von 12 RM hat, wurde bei der Strafausmessung berücksichtigt, daß es sich um unersetzliche Sachen handelt, bei denen die Punktfrage eine große, ausschlaggebende Rolle spielt für die Bestohlene. Der Einzelrichter verurteilte den Dieb, der einen Teil der Sachen zurückgeben konnte, zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen. — Groben Unfug verübten ein Jugendlicher mit mehreren stromunmündigen Kameraden auf einem Baumwaterialienplatz, indem sie Dach, Kendel usw. demolierten. Der Jugendliche erhielt vom Jugendrichter zwei Wochen Jugendarrest, außerdem werden Erziehungsmaßnahmen angeordnet. — Einem Jugendlichen, der in eine größere Straftat (Kellereinbrüche) verwickelt war, war es peinlich, daß dies an seiner Arbeitsstelle den Arbeitskameraden bekannt wurde. Aus diesem Grunde, so entschuldigt er seinen Arbeitsvertragsbruch, sei er nicht mehr zur Arbeit gegangen. Der Jugendrichter, vor dem er sich zu verantworten hatte, verurteilte ihn wegen Arbeitsvertragsbruch zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. — Vor dem Amtsrichter hatte sich ein Einwohner wegen Betrugs nach § 175 StGB. zu verantworten: er erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Wochen.

— **Unfall.** In einem Hause der Bahnhofstraße stürzte eine Frau auf einem Treppenabsatz und erlitt einen Unterarmbruch, so daß man sie ins Krankenhaus überführen mußte.

Aus Gau und Provinz

Eine „Wahrsagerin" kommt ins Zuchthaus

— **Frankfurt a. M.,** 29. Mai. Die Witwe Karoline gen. Lina Matthäi geb. Kühn in Frankfurt betrieb geraume Zeit hindurch ein eintrügliches „Gewerbe" als Kartenlegerin. Sie verstand es, ihre Kundinnen durch verschlagene Ausflüchte in dauernde Unruhe über das Schicksal ihrer Angehörigen zu versetzen und sie so zu wiederholten Besuchen, für die sie sich jedesmal bezahlen ließ, zu veranlassen. Ihrem verderblichen Treiben wurde nunmehr dadurch ein Ende gesetzt, daß sie der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Kassel als Volksschädlingin zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilte. Außerdem wurde auf eine Geldstrafe von 500 RM und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren erkannt. Verständige Menschen sollte man eigentlich nicht mehr darüber zu belehren brauchen, daß das Aufsuchen von Wahrsagerinnen eine kaum zu überbietende Torheit darstellt.

Brot ohne Marken

— **Darmstadt,** 28. Mai. Die unzulässige markenfreie Abgabe von Backwaren an Kunden führte dazu, daß die Eheleute Bäckermeister und Schankwirt Johann Georg L. in Trebur im Sommer 1942 den Bäckereibetrieb einstellen mußten, da sie über keinerlei Mehlbestände mehr verfügten. Auch Gastwirtsfrau und Unüberlegtheit schützt, wie das Amtsgericht Darmstadt erklärte, nicht vor Strafe, die auf Grund der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bei dem Ehemann L. auf zwei Monate Gefängnis und bei der Ehefrau auf 500 RM Geldstrafe bemessen wurde.

— **Dillenburg,** 28. Mai. Nachdem erst in der vergangenen Woche einem Hühnerhalter nachts von einem Fuchs 26 Hühner totgebissen worden waren, drang der rote Räuber jetzt nachts in den Hühnerstall des Krankenhauses ein und tötete über 30 einjährige Hennen. Nur wenige Tiere des Hühnerbestandes entgingen demselben Schicksal.

— **Münster** (Oberlahnkr), 28. Mai. Ein Unglücksfall auf der Grube „Lindenberg" forderte in einer der letzten Nächte zwei Todesopfer. Von niedergehenden Gestein wurden die Bergleute Ebel und Stahl erschlagen. Ein dritter Bergmann erlitt einen Armbruch.

— **Schlüchtern,** 28. Mai. Im Kreisort Nüttgerts war ein Kind beim Spielen in das schlecht abgedeckte Jaucheloch geklettert und vor den Augen seiner Spielkameraden versunken. Auf die Hilferufe der Kleinen konnte das Kind zwar bald geretitet werden, es bedurfte jedoch noch einstündiger angestrengter Bemühungen, es am Leben zu erhalten.

— **St. Wendel** (Saar), 28. Mai. In Namborn spielten Schulkinder mit gefundenen Flaubertronen. Plötzlich explodierte eine Patrone und riß einem Jungen einen Finger ab, ein zweiter Junge kam mit leichteren Verletzungen davon.

Erdbeben in Württemberg

Stuttgart, 29. Mai. In der dritten Morgenstunde des 28. Mai wurde von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Welzstetten ein Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd 56 Kilometer südwestlich von Stuttgart liegt. Am meisten betroffen wurden die im Kreis Balingen gelegenen Gemeinden Onstmettingen und in Tailfingen. Außer zahlreichen Kamineinstürzen sind auch Schäden an Hausgiebeln entstanden. Hausdächer wurden vielfach ganz oder teilweise abgedeckt. In vielen Wohnungen sind Bruchschäden an Geschirr, Bildern und Spiegeln eingetreten. Einige Personen wurden durch Glassplitter und Mauerwerk leicht verletzt. Während des Bebens hat man noch einwandfreien Feststellungen wieder eigenartige Lichterscheinungen wahrgenommen. Besonders deutlich wahrgenommen wurden die Erschütterungen außer in ganz Württemberg und in Baden auch im Elsaß und in der Schweiz. Alles in allem nahm aber auch dieses von dem unalten Erdbebenherd der Südwestalb ausgehende tektonische Beben glücklicherweise einen Verlauf, der zu irgendwelchen Beunruhigungen für die Zukunft keinen Anlaß bietet. Es handelt sich um die bekannten Gesteinsverlagerungen, die viele Kilometer unter der Erdoberfläche sich von Zeit zu Zeit in stärkeren Erschütterungen der Erdoberfläche bemerkbar machen.

Sport und Spiel

Entscheidung im Aufstiegskampf

Reichsbahn Mainz 05 — ASV. Wiesbaden

Während die beiden anderen Gruppen mit Rüdesheim und VfB. Offenbach bereits ihre Sieger ermittelten, steht in Gruppe I die Entscheidung noch aus. Die alten Nachbarrivalen Mainz und Wiesbaden, die sich früher schon so manches hinreißende Gefecht lieferten, haben hier den letzten Gang untereinander auszutragen. ASV. hat wohl das weitaus bessere Torverhältnis, indes die beiden in Zählstand verlorenen Punkte wiegen schwer. Also müßte in Mainz schon ein Sieg, zumindest aber ein Unentschieden herausgeholt werden. Das ist keine leichte Aufgabe, da auch der Gegner weiß, worum es geht, und gerade auf eigenem Platz immer besonders gefährlich ist. Die reifere Technik allein kann da für die Diesigen nicht genügen, es gilt auch höchsten kämpferischen Einsatz, Energie und Schußfreudigkeit. Im Wesentlichen werden die Gelben in bewährter Aufstellung kommen, vielleicht können noch Fleisch und Gundlach mit dabei sein. Wiesbaden sollte in der guten Länderreihe wohl ein Übergewicht haben, auch die Deckung scheint verläßlich, und alles wird davon abhängen, wie der Angriff in Laune ist. Der Ausgang des zu erwartenden packenden und rassigen Wettkampfes wird wohl erst bei dem Schlußpfiff feststehen, bestimmt darf mit einem großen sportlichen Ereignis gerechnet werden, bei dem auch Wiesbadener Schlachtenbummler ihrer Elf auf fremdem Gelände Rückhalt geben werden.

Tschammerpokalspiele in Hessen-Nassau

Eintracht Frankfurt — FK 02 Hanau
FSV. Frankfurt — SpVgg. Weisenau
SpVgg. Arbeigen — Kolweiß Frankfurt
Germania Pfiffligheim — Kickers Offenbach

Darmstadt 98 hat Freilos. In drei Begegnungen treffen sich Gauligisten mit noch im Wettbewerb befindlichen Vertretern der Kreisklasse. Nach Kampf werden sich hier wahrscheinlich die Gauligavertreter, auch zu frühen Plätzen, durchsetzen. Immerhin müssen sie sich vorsehen und dürfen die Sache nicht auf die leichte Schulter nehmen; sonst könnte hier oder da eine Überraschung nicht ausgeschlossen sein. Auch Eintracht wird sicherlich als Favorit doch zu kämpfen haben. — Im Rhein-Main-Preis ist weiterhin ein Spiel SpVgg. Idenburg — Opel Rüsselsheim angesetzt.

Freundschaftsspiel der Reichsbahn

Die hiesige Reichsbahn empfängt zu einem Vergleichstreffen die Mannschaft von Sindlingen-Hattersheim, die im ihrer Gruppe der Frankfurter Kreisklasse einen guten Mittelplatz hält. Die Hiesigen kommen gut besetzt, und da auch den Gästen der Ruf eines tüchtigen Könnens vorangeht, ist mit einem interessanten, lebhaften Spiel zu rechnen.

Immer noch reger Hockeybetrieb im Rennial

Sonntagsvormittag spielen die Wiesbadener Hockeyfrauen im Rennial gegen die Frauen der J. G. Höchst, während Sonntagnachmittag auch die Aktiven des WHC. wieder einmal auf dem Plan erscheinen und mit einer Irlander-Mannschaft gegen den immer noch recht spielstarken F. C. Rüsselsheim anzutreten werden.

„Pfingstiage der Leibesübungen" werden in diesem Jahre nicht durchgeführt. Den Gemeinschaften stehen damit die Pfingstfeiertage zu eigener Verfügung.

Wieder Pferderennen in Frankfurt/M. Die einzige in den letzten Jahren belegte „Ludwigsbeurteile" Rennbahn, die von Frankfurt/M.-Niederrad, wird im Laufe des Juni wieder den Renntreibe aufnehmen. Der Eröffnungstag wird voraussichtlich auf den zweiten Pfingstfeiertag angesetzt werden.

Wirtschaftsteil

Dyckerhoff Portland-Zementwerke AG., Mainz-Amöneburg. Der Aufsichtsrat der Dyckerhoff Portland-Zementwerke AG., hat beschlossen, der am 25. 6. 1943 in Wiesbaden stattfindenden Hauptversammlung vorzuschlagen, wiederum 5 % Dividende auf 24 Mill. RM Kapital (wie i. V.) zu verteilen. Wie der FAZ. hierzu erfährt, kann allerdings auf Grund des wesentlich schlechteren Ergebnisses des verflossenen Geschäftsjahres die Dividende nur unter Heranziehung des bei der Gesellschaft gebildeten Dividenden-Ausgleichstockes (zuletzt 2,9 Mill. RM) und des vorhandenen Gewinnvortrages in Aussicht genommen werden.

Adam Opel AG., Rüsselsheim. Zum neueintretenden Mitglied des Vorstandes der Adam Opel AG., Rüsselsheim, wurde Dr. W. Hildebrandt ernannt.

Die Leonberger Bausparkasse Leonberg bei Stuttgart verzeichnete 1942 einen Neuabschluß von 6846 (4969) Verträgen über 109.79 (66.55) Mill. RM und einen Gesamtvertragsbestand am Jahresende von 23.489 (20.173) mit 310 (231) Mill. RM Vertragssumme. Zuteilungen stiegen auf 17.22 (14.89) Mill. RM in 2342 (2278) Verträgen. Tilgungsdarlehen sanken auf 14.43 (17.54), Bankguthaben stiegen auf 26.8 (14.20) Mill. RM. Sparguthaben der nichtzugeteilten und der fortgesetzten zugeteilten Verträge stiegen auf 40.44 (30.43) Mill. RM. Aus 44.697 (47.734) RM Reingewinn werden unv. 6 % Dividende (wie i. V.) 650 Mill. RM Kapital gezahlt. Bis Ende März 1943 wurden 32.5 (20.9) Mill. RM Neuabschlüsse und Vertragsübertragungen erreicht.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Die beste Medizin / VON KRIEGSBERICHTER HANS ULRICH

Das Vorpostenboot war gerade zur Flottille gestoßen und hatte eine neue Besatzung bekommen, meist junge Soldaten. Der Kommandant dagegen war ein „alter Hase", der alle Meere kannte und vom Beginn des Krieges an auf Minensuch- und Vorpostenbooten gefahren war. Er trug einen schwarzen Spitzbart, und sein Herz steckte in einer rauhen Schale. Die Güte dieses Herzens kannten nur die, die längere Zeit gemeinsam mit ihm an Bord waren, die mit ihm Kampf und Gefahr bestanden hatten. Die jungen Soldaten aber sahen nur das verwitterte Seemannsgesicht, in das Sturm und Wind tiefe Furchen gegraben; sie sahen nur den schwarzen Bart, der dieses Gesicht noch ernster, noch härter machte.

Die Worte, die der Kommandant beim ersten Appell an Bord an seine junge Mannschaft richtete, waren kurz und abgewogen. Sie verlangten von jedem einzelnen — alles. Es lag ihm nicht, Brillanz und Glanz in seine Rede zu bringen. Deshalb klang sie vielleicht anders, als sie gemeint war.

Die jungen Vorpostenbootsfahrer waren sich deshalb einig in ihrem Urteil über ihren „Alten": hart, rauh, finster, nichts zu lachen. ... Woher sollten sie auch jetzt schon sein gutes Herz kennen und seinen Begriff von Kameradschaft, die sich bei einem Seemann in gemeinsamer Not am besten bewährt.

„Hart, rauh, finster. ..." — Der Kommandant erfuhr das bald, daß man so über ihn dachte, und das tat weh. Er wußte, daß sie ihn einmal lieben würden. Das konnte noch am selben Tag sein, am nächsten oder übernächsten, — einmal würde die Stunde kommen.

Aus der jungen Mannschaft wurde eine Gemeinschaft, aus der Gemeinschaft eine Kameradschaft, und diese Kameradschaft spürte bald, daß der „Alte" nicht neben ihr stand, sondern mitten unter ihr, daß er spürte und fühlte, was ihre jungen Soldatenherzen bewegte, daß er half, wo es ging, daß er Verständnis fand für alle ihre kleinen Sorgen. Es kam aber niemand, der die Worte von damals auslöschte, die noch immer in dem alten Seemannsherzen brannten.

Dann kam die Stunde der Bewährung: englischer Fliegerangriff. Feindliche Kugeln fegten über Deck. An den Geschützen gab es Ausfälle; Verwundete brachen zusammen. Die Abwehr kam ins Stocken. Da stürmte der Kommandant von der Brücke, sprang selbst an ein Geschütz, an dem niemand mehr stand, und schoß weiter. Im nächsten Augenblick blutete auch er aus mehreren Wunden.

Er achtete ihrer nicht, als der Angriff vorbei war. Er sah nur die Wunden seiner Soldaten und half sie verbinden. Während ihm selbst das Blut über die Hände rann, gab er seine Verbandspäckchen an die Kameraden weiter, denen es schlechter ging. Dann brachte er sein Schiff zurück in den Hafen. Als alle Verwundeten von Bord und in Sicherheit waren, vertraute auch er sich der helfenden Hand des Arztes an.

Jetzt wußte die Besatzung um das gute Herz, das in der rauhen Schale steckte. Jetzt ahnten die jungen Soldaten, wie es dieses Herz gekränkt haben mochte, als sie damals ihr Urteil gefällt. Wir haben etwas gut zu machen — das spürten alle in dieser Stunde.

Dann verzichtete eine ganze Schiffsbesatzung auf ihren Sold und lauste dafür alle Blumen, die die kleine Hafenstadt zu verzeiten hatte. Dieses bunte Reich aus Blumen und Blüten trugen sie in die stille Krankenstube, wo ihr Kommandant gebettet lag und es war, als ob mit dieser Blütenpracht neues Leben seinen Einzug hielt. Einer trat ans Bett, schüttelte dem Kommandanten die Hand und sagte langsam, fast nach Worten suchend: „Herr Obersteuermann, wir bringen die guten Wünsche aller Kameraden. Kommen Sie bald wieder gesund zu uns zurück." Dann sahte er sich ein Herz und sprach weiter: „Das von damals, das wollen wir. . ."

Der Kommandant winkte ab. Er wußte, was der da vor ihm sagen wollte. Ein Leuchten ging über das vermittelte Seemannsgesicht. Zwei strahlende Augen blickten auf das Meer der bunten Blüten und auf die Soldaten, die sein Herz wieder froh gemacht.

Grün und blau geärgert

VON ERNST SANDER

Als Pauline, des Ersten Konsuls Napoleon Bonaparte schöne Schwester, den römischen Fürsten Camillo Borghese geheiratet hatte, sehr zum Unwillen ihrer mißgünstigen Familie, folgte sie gehorsam dem Brauch, der es ihr vorschrieb, ihrer Schwägerin Josephine einen förmlichen Besuch zu machen. Diese Gelegenheit nun aber wollte sie ausnutzen, um die Verhaßte durch einen nie dagewesenen Aufwand an Prunk zu demütigen oder in Harnisch zu bringen. Denn Pauline strebte danach, nicht nur die schönste, sondern auch die bestangezogene Frau ihrer Zeit zu sein.

Sie besprach sich mit Sachverständigen, mit Schneidern und Schneiderinnen — alles, was in Paris die Mode schaffen half oder tonangebend in Geschmacksfragen war, trat vor ihr an wie eine Armee zum Feldzug. Endlich war das Prachtgewand fertig: ein grünes Samtkleid, an dem sämtliche Diamanten des Hauses Borghese angebracht werden sollten. Pauline hatte sie eigens zu diesem Zwecke von Rom herbeischaffen lassen. Was an funkelndem Edelgestein auf dem Kleid keinen Platz mehr fand, kam auf die Schuhe oder in die Frisur. Pauline brauchte einen vollen Tag, um sich anzukleiden. Die Heerschar der Kammerfrauen und Modistinnen war um sie herum, helfend, bessernd und beratend. Fürst Camillo äugte derweilen scharf durch sein Lorgnon, daß keine Diamanten gestohlen wurden. Pauline wagte nicht, sich zu setzen; im Stehen ab sie ein paar Kleinigkeiten.

Endlich war sie fertig. Sie schaute in den Spiegel: es blitzte, strahlte, gleißte, sprühte, flimmerte, leuchtete — an Armen, Händen, Schultern, den Schuhen, im Haar, in jeder Falte des Kleides. Kaum vermochte die Fürstin sich unter der Last der Diamanten aufrecht zu halten. Dann fuhr der Wagen vor, um sie nach St. Cloud zu bringen. Pauline war ihres Triumphes sicher.

Aber Josephine hatte längst zu einem tödlichen Gegenschlag ausgeholt. Sie hatte nichts getan, als durch ihre Kundschafter die Farbe von Paulines Kleid ausspionieren zu lassen. Grün? Nichts einfacher als das! Grün macht man tot durch blau. Und so ließ Josephine den Empfangssaal mit lichtblauem Atlas ausstaffieren. Die Wände wurden damit bekleidet, die Möbel damit überzogen. Die Gesellschaftsdamen der Gemahlin des Ersten Konsuls putzten sich in ihren Kleiderfarben dem Saal an. Josephine selbst wählte ein bezient einfaches aber kostbares Kleid aus indischem Musselin — acht Ellen des Stoffes kosteten sechshundert Franken. Dazu trug sie einen wenig getriebenen Goldschmuck.

Ein fackelschwingender Chasseur trabte in den Schloßhof von St. Cloud; dann kam Paulines sechsspännige Kutsche; dann wieder ein Chasseur mit Fackel. Dem Gefährt entstieg das fürstliche Paar. Camillo trug ein taubenhalsfarbenes, goldgestücktes Halsgewand; den Galanteriegen hatte er quer im Gehänge, elegant und lässig; den kleinen schwarzen Straußfederhut hielt er unterm Arm — ein Kavalier aus der großen Zeit von Versailles. So schritten die beiden die teppichbelegten Treppen hinauf.

Der Türhüter meldet: „Monseigneur der Fürst und Frau Fürstin Borghese!" Die Tür wird geöffnet — — —

Blau, himmelblau leuchtet es Pauline entgegen — und sofort weiß sie, daß ihr all die Borghese-Diamanten nichts helfen, daß ihr grünes Kleid einen grausigen Mixtun in diese edle Harmonie von Blau und Gold trägt: daß sie in ihrem Schmuck wie eine tau-bepellte Maus wirkt. Sie versucht, sich in einem feierlichen Ernst zu retten: er macht, daß sie leicht komisch wirkt.

Dann steht sie vor Josephine, sieht deren schlichtes Kleid und fühlt sich geschlagen. Sie scheitert trumpfig. Die Schwägerinnen umarmen einander; man spricht ein paar konventionelle Worte; Josephine tut nicht das mindeste, um der Schwägerin die peinliche Lage zu erleichtern.

Das Theater ist zu Ende. Im Vorbeigehen wird Laurette Vernon zur Rückfahrt nach Paris eingeladen. Denn irgendjemand muß Pauline haben, um sich auszusprechen; Fürst Camillo ist dazu nicht geeignet.

Hätte sie geahnt, daß Laurette, die spätere Gattin des Marschalls Junot und Herzogin von Abrantes, es war, die der Fürstin Niederlage auf die Nachwelt bringen sollte!

Denn Laurette schrieb das Erlebnis säuberlich in ihr Tagebuch ein, und sie berichtet auch die Worte, mit denen Pauline sich zu retten und zu rechtfertigen suchte:

„Wie häßlich und geschmacklos, solch ein blaues Zimmer!" hat sie gesagt. „Das paßt ja zu nichts — nicht einmal zu meinem schönen Kleide!"

Aber daß Pauline sich grün und blau geärgert hat, verschweigt Laurette.

„Saarstädte"

Waagerecht: 1. Siehe Anmerkung. 8. deutscher Historiker, 9. Pfeifentabak. 11. Lichtbild. 13. Stadt und Provinz in Spanien. 15. Insel der Irischen See. 16. italienische Münze. 18. Gedichtart, 20. Lattenzaun. Gestäde. 23. Vermächtnis. 25. südamerikanischer Staat. 26. Lehrlinge. Zöglinge. 27. siehe Anmerkung.

Senkrecht: 1. Tierbau. 2. Grenzgebirge. 3. Eisenmitt. 4. Handelsweg. 5. jagdbares Wild. 6. sehr hartes Metall, 7. Edelgas. 10. wilde Rotte. Bande. 12. Schulmittel. 14. Unkrautpflanze. 17. Stadt und Regierungsbezirk in der preußischen Rheinprovinz. 18. Farbe. 19. Wurm. 21. fremdes Wort für König. 22. Bestandteil des Tees. 24. Schwimmvogel. (ch und ö = 1 Buchstabe).

Anmerkung: 1. und 27. sind zwei wichtige Industrieorte im Saargebiet.

Auflösung zum Kreuzwort-Rätsel „Baukunst des Altertums" in Nr. 118:

Waagerecht: 1. Inka. 5. Aois. 9. Goor. 10. Deut. 11. Erle. 12. Asra. 13. Laon. 14. Bau. 15. Salta. 17. Gas. 19. Alam. 22. Adel. 24. Sire. 25. Laue. 26. Saal. 27. Amme. 28. Enns. — Senkrecht: 1. Insel. 2. Noro. 3. Kolosseum. 4. Arena. 5. Ido. 6. Vespasian. 7. Dura. 8. Stau. 16. Tasse. 18. Adam. 20. Oran. 21. Weis. 23. Lee.

Das Meisterstück

VON HANS ROLAND

Im Hause eines angesehenen Bürgers der Stadt Bologna geht es hoch her. Zahllose Kerzen beleuchten ein farbenprächtiges Bild. Zwischen schönen, schmuckbehangenen Frauen sitzen an einer großen Tafel Männer mit langen schwarzen Haaren und feurigen Augen, aus denen bereits der Widerschein des schweren dunklen Weines funkelt, der immer von neuem in großen Krügen herbeigeschafft wird.

Der Hausherr lächelt zufrieden über die Runde hin und nickt freundlich bald dem einen bald dem anderen seiner Gäste zu. Aufmunternd erhebt er seinen Becher: „Auf Eure Kunst, Ihr Maler von Bologna! Auf die Kunst unseres deutschen Gastes!"

„Und auf den edlen Gönner!" ruft einer der fröhlichen Gäste dazwischen und leert den Becher in einem Zuge. „Auf die Frauen, auf Alles, was wir lieben!" klingt es nun im Chor und die Fröhlichkeit kennt keine Grenzen.

Seltsam still saß und versonnen betrachtet der deutsche Maler dieses farbenfrohe Bild. Er ist ein Mann in der vollen Kraft seiner Jugend und von anziehendem Äußeren. Unter der heiteren Stirn liegen zwei helle Augen und von der leichtgebogenen Nase führt ein männlicher Zug um den ein wenig herben Mund. Das Haar hängt ihm in dunklen Locken über die breiten Schultern. Beschieden dankt er allen, die sich ihm zuwenden.

Plötzlich dringt die Stimme des jungen Künstlers, der gerade den Gastgeber unterbrochen hatte, durch den Lärm: „Bringt Papier und Zeichenstift," ruft er, „der Deutsche soll uns eine Probe seiner Kunst geben!"

Beifällig stimmen die Anderen ein. Doch ein ergrauter Maler erbittet sich nun das Wort: „Ihr wißt," beginnt er, „daß unser Gast erst seit kurzem in der Stadt weilt. Seine Bescheidenheit mag wohl der Grund sein, daß unseren Augen sein Schaffen noch unsichtbar geblieben ist. Aber sein Ruf ist ihm vorausgeeilt und hat ihn als einen Großen gepriesen. Es wäre kleinlich von uns, ihn erst zu einer Probe zu nötigen!"

„So fragt ihn doch selbst, ob er bereit ist!" ruft der Erste wieder dazwischen.

Der fremde Maler, um den sich dieser Streit zu entwickeln beginnt, erhebt sich von seinem Stuhle. Fremdartig und ein wenig unbeholfen klingen seine Worte: „Gern, Ihr Freunde, will ich eine Probe meiner Kunst ablegen! Aber da Ihr dies von mir verlangt, fordere ich Euch zu einem kleinen Wettstreit heraus! Jeder von uns zeige ein kleines Meisterstück und dann lasset entscheiden, wem der Sieg gebührt!"

Begeistert klatschen die Frauen in die Hände und keiner ist in der Runde, der sich der Aufforderung entziehen will. Schnell werden die wenigen Vorbereitungen getroffen, die notwendig sind, und dann beginnt der Erste. In wenigen Minuten zeichnet er aus dem Gedächtnis verschiedene Motive aus mehreren italienischen Städten. Es sind kleine Meisterwerke und er erntet volles Lob.

Der Nächste porträtiert in aller Eile das freundliche Profil des Gastgebers, der sich hocherfreut die treffliche Skizze zum Geschenk erbittet. Der Dritte zeichnet einen weiblichen Akt voll künstlerischer Fertigkeit. So geht es weiter und es ist sicher, daß das Urteil schwer sein wird.

Als Letzter nimmt der deutsche Maler den Stift zur Hand. Er überlegt kurz, dann huscht ein kaum erkennbares Lächeln über seine Züge. Der Zeichenstift beschreibt langsam einen Bogen über das Papier.

Gespannt blickt die Runde auf ihn. Doch da erklärt er, daß sein Werk schon beendet sei. Es ist nichts als ein Kreis, dessen Mittelpunkt eingezeichnet ist. Aber der Kreis ist mit so sicherer Hand gezogen, als ob er von einem Zirkel stamme.

Die anfängliche Enttäuschung schlägt erneut in Spannung um, als man die Rundung nachzuprüfen beginnt. Mit wachsenden Staunen stellten sie fest, daß der aus freier Hand gezeichnete Kreis nicht um Haaresbreite abweicht und der Scheitelpunkt wie abgemessen stimmt.

Einmütig wird schließlich der Sieg dem zuerkannt, der seine Hand so sicher zu führen versteht und dessen Augen solches Gleichmaß beherrschen. Mit einem Strich hat er ein glänzendes Zeugnis seiner Meisterschaft abgelegt.

Reihlos drücken ihm alle die Hände. Die Becher füllen sich wieder und fröhlicher denn je feiern sie den neugewonnenen Freund, der sich so geschickt in ihren Kreis einzuführen verstanden hat. Und der junge Maler, der vorhin den Anlaß zu der Probe gegeben hatte, bittet, ihm seinen Kleinmut zu verzeihen.

Der deutsche Künstler aber ist glücklich über die Auszeichnung und weiß sie wohl zu schätzen. Sie wird ihm dabei behilflich sein, das gesteckte Ziel, das ihn in diese Stadt führte, zu erreichen, nämlich zu lernen und seine Kunst zu vervollkommnen.

Sein Name ist Albrecht Dürer.

Eine salomonische Frage

VON PETER PURZELBAUM

Der Sepp Heberle fährt nach Ulm 'nei zum Markt, und wie er dann sein Zeugs verkauft hat, da geht er in den „Blauen Ochsen" und trinkt sich hier nach des Tages Last und Müh' einen „Ordentlichen" an.

Gegen Mitternacht ist's soweit, daß Heberle heimwärts zu streben bemüht ist. Bei diesem etwas unsicheren Unterfangen sind ihm gute Freunde behilflich, die die Gäule anschirren und den Sepp in den Wagenkasten laufen. Mit Hüo-hatt! trollt der Sepp seinem Dorfe zu.

Dieweil nun aber die „guten" Freunde boshafterweise den Gestellnagel entfernt haben, so läßt sich bald der Vorderwagen los und macht sich selbständig. Die Pferde traben lustig weiter — Richtung Stall — und Sepp Heberle schläft im freigewordenen Hinterwagen sein Rauschlein weiter aus. Am folgenden Morgen geht die Sonne auf. Da erwacht der Heberle, schaut um sich, reibt die Augen und schaut wieder um sich — dann schüttelt er seinen „Ollovo" und tut dann die salomonische Frage: „Bin i's oder bin i's net?" Da er sich hierüber nicht klar zu werden scheint, überlegt er weiter: „Entweder bin i's — dann han i mei Gäul verloren . . . oder i bin's net — dann han i a Wägele gefunde."

Seilbahnstütze Nr. 4

Ein Roman aus den Bergen von Alexander v. Thayer — Nachdr. verb.

26. Fortsetzung

„Philomena!" So wild hatte Tobias Wundt noch nie geschrien. Wie eine Schlange bäumte sich das besorte Weib zu seinen starken Armen. Er schleifte sie in die Stube. Grauen jagte über ihr Gesicht, sie wehrte sich, schüttelte ihn ab — verzeblich.

„Höre dich, jetzt die Unwahrheit zu sprechen, Philomena", keuchte er. „Denke, daß ich dir eine Lüge nie vergeben würde . . ."

Wie Trunkenheit hatte es sein Blut vergiftet, er mußte Gewißheit haben, Gewißheit um jeden Preis. Die Erbitterung, der Haß, die Einsamkeit der letzten Jahre fielen über ihn her. Tobias fühlte, sein Leben hing an dieser Antwort.

„Wenn du die Wahrheit sagst, dann tue ich dir nichts," schrie er das Weib an. „Ich schwöre es dir aber, wenn du jetzt lügst, dann ist deine letzte Stunde gekommen."

Philomena fühlte, daß er sie töten würde, wenn sie jetzt log.

Sie kniete sich, ihre Augen zog sie zu zwei kleinen Spalten zusammen. Und doch leuchtete immer noch ein verzehrendes Brennen in diesen Augen.

„Ich will alles gestehen!" stammelte sie. „Ich habe gelogen . . . Sie waren kein liebendes Paar, das sich küßte und koste . . . sie waren zwei Menschen, die Abschied nahmen . . . Der Hans hat geweint . . . die ganze Nacht haben sie gesprochen . . . und sie haben beide von ihrer Liebe zu Gunst gesprochen."

„Was hast du aus mir gemacht du Satan?" schrie Tobias Wundt Philomena an und ließ sie aus den Händen, wie man ein Reptil von sich wirft, voller Ekel. „Fort mit dir!" schrie er auf. „Ich will dich nicht mehr sehen, geh' mir aus den Augen . . ."

Philomena lehnte an der Wand, das Gesicht voller Todesangst. Mit aufgelösten Haaren, mit entblößten Zähnen und hängenden Kiefer, der vor Schmerz bebte, wankte sie vorwärts.

„Du wirst es nochmals sagen . . . vor Hans . . . wirst alles wiederholen! Du wirst sie beide vor dir stehen sehen, die verratenen Brüder Wundt! Hast du gehört, Philomena?"

„Es gibt keine Brüder Wundt mehr!" schrie Philomena. Es kam aus ihrem Innersten. „In dieser Stunde geschieht es!"

Die Angst und die Ohnmacht, daß sie nach allem auch noch Tobias verlieren sollte, ihren Herrn, den sie mit hündischer Treue liebte, für den sie sich hätte zerreißen lassen, ließ sie jetzt alle Vorsicht vergessen.

Tobias Wundt sah Philomena an wie etwas Ekelerregendes, wie etwas, das ihm zutiefst verächtlich war.

„Was wißt ihr? Was sollen deine Worte? Bist du wahnsinnig geworden?"

„Mich fortschicken? Mich nicht mehr ansehen? Wegen dem Hans, wegen ihm und dieser Frau hier? Die Glocken läuten! Hört Ihr die Glocken im Tal?" schrie sie auf, in ohnmächtiger Qual. „Jetzt fährt Hans hinauf, mit der Bahn über den Wald. Mit dem jungen Mädchen. Nie werden sie oben ankommen . . . nie . . ."

Ihre Kehle krampfte sich zusammen. Sie sank ermattet auf die Bank.

In diesem Augenblick erschien eine Gestalt in der Tür, in zerrissenem Gewand, schwankend; die blutbefleckten Haare klebten dem Manne in der Stirne.

„Egger!" schrie Philomena auf.

Der Verletzte schleppte sich über den Boden. In seiner linken Hand hielt er noch immer den Schraubenschlüssel.

„Was ist geschehen?" fragte Tobias Wundt und kniete neben dem Mann, der jetzt zusammengesunken war. Er hob seinen Kopf und strich ihm das blutige Haar aus dem Gesicht. Ingeborg half Tobias, den Schwerverletzten auf die Bank zu betten. Auch jetzt wollte Egger noch nicht den schweren Schraubenschlüssel aus der Hand geben. Tobias Wundt mußte ihm das Eisen mit sanfter Gewalt entwinden.

„Stütze IV," keuchte der Egger. „Die Bolzen sind gelockert. Sofort hinauf . . . festziehen . . . die Muttern . . . ich kann nicht mehr . . ."

„Welche Bolzen?" rief Tobias Wundt. Ein Wutschrei ließ Ingeborg und Tobias sich umdrehen.

Ihre linke Hand auf das Herz gepreßt, schleppte sich Philomena, das Gesicht wie im Wahnsinn verzerrt, zu Egger hin.

„Was, du lebst noch?" kreischte sie auf. Sie hob den Arm, wollte sich auf den Verletzten stürzen.

Tobias Wundt hatte Mühe, die Wahnwitzige von Egger abzuhalten.

„Schweig!" schrie Philomena den Verletzten an „Schweig . . ."

„Stütze IV . . . rasch!" keuchte Egger nochmals. „Mit dem Schlüssel . . . festziehen . . . die linke Führungsstange ist gelockert . . ."

Philomena heulte immer noch vor Wut, während Tobias sie bereits zur Tür hinausdrängte.

„Mit dir rede ich später," rief er ihr nach.

Ingeborg versuchte, den verletzten Egger zu verbinden. Die Kräfte verließen ihn.

„Bin auf allen Vieren gekrochen . . . ist zwar zerbrochen . . . in der Brust . . . alle Rippen . . ." Er sank und wälzte sich, vor Schmerzen stöhnend, am Boden.

Ingeborg versuchte ihn aufzurichten.

„Tobias, hilf mir!" bat sie und sah sich nach Tobias Wundt um. „Nein, nicht helfen . . . keine Zeit mehr . . . hinauf . . . zur Stütze . . ." keuchte der Verletzte.

Da sah Ingeborg wie Tobias Wundt aus der Hütte stürzte. Bergwärts. In wenigen Sätzen hatte er den Eingang zum Grat erreicht.

Hinter ihm, dicht auf den Fersen, lief Philomena mit wehenden Haaren und hocherhobenen Armen.

19. Kapitel

Am unteren Grat angekommen, blieb Tobias Wundt stehen und lauschte in den Nebel. Vor ihm reckte die Turmstütze IV ihre weiten Arme in den Abgrund.

Die Bahn lief! Für das Auge ruhten zwar die langen Schlangen der Zugseile, die von der Stütze hinaus in den Abgrund hingen. Aber das feine Surren und die freisende Bewegung der kleinen Räder, über welche die Zugseile liefen, verrieten seinem Ohr, daß die Bahn bereits ihren Anfang genommen hatte.

Die Bahn in den Tod!

Keine Botschaft konnte mehr die Menschen im Tale erreichen. Es gab kein Telephon. Ein Bote hätte zwei Stunden gebraucht.

Es war zu spät!

Es überlief ihn eisig, dann wieder glühend heiß. Würde er noch rechtzeitig genug auf die Stütze kommen? Würde er die Katastrophe verhindern können? Und wie sollte er dies tun? Konnte er den Beiden winken?

Aber niemals hätten sie den Wagen zum Stehen bringen können.

Es war ein Wettlauf mit dem Tode. Ein aussichtsloser Wettlauf.

Er setzte mit fest zusammengebissenen Zähnen seinen Weg fort. Der Nebel zog seine Schwaden immer dichter. Oben mochte noch das helle Licht scheinen. (Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt unseres zweiten Sohnes Wintfried zeigen hocherfreut an: Frau Christiane Offermanns, geb. Kraus, Willi Offermanns, z. Z. im Westen. Wiesbaden, Blücherstr. 28.

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Sohnes Fritz Edgar Udo an. Hede Metzler, geb. Collin, z. Z. Privatklinik Prof. Dr. v. Oettingen, Wiesbaden. Fritz Metzler z. Z. bei der Wehrmacht. Wiesbaden, Taunusstr. 3. 1. den 27. Mai 1943

Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an: Hans Heimann und Frau Maria, geb. Wolf, Steingasse 20.

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Janz und Fritz Bohrmann. Wiesbaden, den 29. Mai 1943.

Als Verlobte grüßen: Elly Mohr, Wiesb.-Freudenberg, Filederweg 8; Heinz Kröller, Wiesbaden, Rheinbahnstraße 3. Wiesbaden, den 20. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elfriede Wintermeyer, Bleidenstadt i. Ts., Kirchstraße 23, Ernst Martin Rottwachtm. der Schutzpol., z. Z. im Osten, Wiesb.-Dotzheim, Wiesbadener Str. 41, 30. 5. 43.

Als Verlobte grüßen: Emma Dörges, W.-Schierstein, Kiffenstr. 3, u. August Ochs, Wiesbaden, Hellmundstraße 23. 29. Mai 1943.

Wir haben uns vermählt: Ewald Wiedemann, z. Z. im Südosten, Anny Wiedemann, geb. Jöhrl, Schlangenbad i. Ts., Schützenstr. 14. Wiesbaden, 29. Mai 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Eduard Rust, Obergefr., z. Z. im Felde, Irma Rust, geb. Werner, W.-Biebrich, Sandbachstraße 29. 30. Mai 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Kurt Weiland, Feldw. d. Luftw., Hildegard Weiland, geb. Harmening. Wiesbaden, Walkmühlstraße 49. Trauung: Sonntag, 30. Mai 1943, 12.30 Uhr, Marktkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: Lorenz Dillitz, Oberschütze, z. Z. im Norden, Anneliese Dillitz, geb. Mayer, Wiesb.-Frendenberg.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, lebensfrischer Mann, mein geliebter guter Vater

Ernst Stein

Major, Kommandeur eines Pi.-Batl., Inh. des EK I u. II vom 1914/18, des Verw.-Abz., der Spangen zum EK I u. II, des Sturmabz. u. a. Auszeichn. bei den schweren Kämpfen im Osten am 15. Januar 1943 im Alter von 48 Jahren den Heldentod gefunden hat.

In tiefer Trauer: Erna Stein, geb. Seib, Inge Stein und alle Verwandte

W.-Erbenheim, den 26. Mai 1943.

Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser sonniger, hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein innigstgeliebter Bruder und Neffe

Rolf Simon

Obergefreiter in einem Pi.-Reg., Inhaber der Ostmedaille

im blühenden Alter von 22 Jahren am 9. Mai im Osten den Heldentod fand. Nach zweijähriger treuer Pflichterfüllung wurde er auf einem Ehrenfriedhof am Ostrande Polgorsts beigesetzt.

In tiefstem Schmerz: Karl Simon u. Frau Emilie Simon, geb. Zerbe, Hadi Simon, Schwester, und alle Angehörigen

W.-Rambach, im Mai 1943.
Burgstraße 4

Mit den Angehörigen trauert um ihren Arbeitskameraden
Betriebsführung und Gefolgschaft Wilhelm Bach, Baugeschäft, W.-Sonnenberg.

Am Mittwoch verschied unerwartet unser lieber, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Fritz Denecke

Reichsbahn-Amtmann i. R.

im 80. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Eugen Denecke, Freiburg i. Br., Familie Fritz Denecke, Duisburg-Hamborn, Familie Hermann Wittstock, Stendal (Altm.), Fam. Christian Maus, Wiesbaden

Niedershausen, den 26. Mai 1943.
Schöne Aussicht 22

Die Einäscherung findet am Montag, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Unerwartet entschlief am 27. Mai meine liebe, unvergeßliche Frau, meine treubesorgte Gattin, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante, Frau

Paula Aulbach

geb. Bischof

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer: Adam Aulbach und Angehörige

Bad Homburg, z. Z. Wiesbaden, Grabenstraße 18, Wiesbaden, W.-Biebrich.

Die Beerdigung findet am Montag, 31. Mai, nachm. 4.30 Uhr auf dem Südfriedhof zu Wiesbaden statt, das Totenamt am Dienstag, 1. Juni, um 9 Uhr in der Bonifatiuskirche.

Statt Karten. Heute wurde mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser stets treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, mein einziger lieber Bruder, unser Schwager, Herr

Carl Schiffer

Hotelbesitzer

im 70. Lebensjahr nach langem, schwerem Leiden in die Ewigkeit berufen.

In tiefer Trauer: Marie Schiffer, geb. Hess, Dr. Carl Schiffer und Frau, Thea geb. Mengemeier, Dr. Erich Krieg und Frau, Maschi geb. Schiffer, Frans Schiffer und fünf Enkelkinder

Wiesbaden (Spiegelgasse 9), Berlin, Freiburg, den 26. Mai 1943.

Totenamt: Montag, 31. Mai, 9 Uhr, Bonifatiuskirche. Beerdigung: Dienstag, 1. Juni, 10 Uhr, von der Trauerhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof.

Mit den Angehörigen trauert um ihren hochverehrten allzeit gütigen Betriebsführer die Gefolgschaft des Hotel „Pariser Hof".

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, sowie die „Blumen- und Kranzspenden beim Heimgang meiner über alles geliebten Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau Wilhelmine Krüger, geb. Hennig, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Julius Krüger, die Kinder und alle Angehörigen

Wiesbaden, den 27. Mai 1943.
Yorckstr. 15

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, lebensfrohen Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Franziska Nelke, DRK.-Schw., sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank, insbesondere für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihr im Leben besonders nahe standen und sie zur letzten Ruhe begleitet haben.

Johann und Berta Nelke als Eltern, sowie Geschwister u. Anverwandte

Gleiwitz, den 24. Mai 1943.

Danksagung. Allen Freunden und Bekannten, die uns durch Wort und Schrift ihre Anteilnahme bekundeten in unserm großen Leid bei dem Heldentod unseres unvergeßlichen, herzlieben Sohnes und Bruders Karl Eisele, kommt in einem Gren.-Reg., sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen: Gustav Eisele, Körnerstraße 7
Wiesbaden, den 28. Mai 1943.

Zur Trauer Schwarzfärben. Färberei Capitain, Chem. Reinigung, Yorckstr. 17. Tel. 25186, Taunusstraße 1, Tel: 23480.

VERSICHERUNGEN

Viele wissen immer noch nicht, daß die Deutsche Beamten-Versicherung, öffentlich-rechtliche Lebens- und Renten-Versicherungsanstalt, in Wiesbaden vertreten ist und daß auch Nicht-Beamte zu gleich günstigen Bedingungen, niedrigen Beiträgen und ohne Aufnahmekosten Lebens- und Kinderversorgungs-Versicherungen beantragen können. — Auskunft und Prospekte durch: Amtsrat Dir. Aug. Hängen, W.-Biebrich (Adolfshöhe), Gotenweg 3, Fernruf-Nr. 61023. Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Bei Anfragen wegen Lebensversicherungen (das Kriegsrisiko ist allgemein eingeschlossen) bitten wir stets um Angabe Altersangabe der zu Versichernden. Victoria-Versicherung, Wiesbaden, Bahnhofstraße 75 (Opelhaus), Telef. 27459.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Offentliche Mahnung. Am 15. Mai 1943 war die 2. Rate Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1943 fällig. Wir bitten die Gemeindeglieder, die noch mit der Zahlung im Rückstand sind, uns das Mahnverfahren zu ersparen und die Beträge in den nächsten Tagen einzuzahlen. Evangelische Gesamtkirchen-Gemeinde, Wiesbaden.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Diätkurheim „Am Aufstieg" Kronberg/Taunus, 430 m ü. M., 30 Morgen gr. eig. Waldbesitz, gr. Luftbäder, Liegehallen, Gymnastik, Frischluft, vegetar. Diät, Fasten- und Dätkuren, Bäder, Brauser, Massagen. Ärztl. Leitung Dr. med. G. Ockel. Besitzer: E. Rohlmann. Prospekt frei!

Privatverkauf findet am 1. Juni 1943 nicht statt. Holzhandl. Blum, Wiesbaden.

K. Gundelach, Gartenbau, Am Südfriedhof. Ab heute ist mein Geschäft nur nachmittags geöffnet.

Gas und Kohle sparen! Verwenden Sie die Berugscheine f. neuzeitliche sparende Gasherde, Gaskocher, Kohlenherde und Allesbrenner. Gasschläuche eingetroffen. Jacob Post, Hochstätterstraße 2.

Salus-Kräuter-Tee, ein Begriff für Qualität in 26 verschied. Sorten, nur beim Salus-Reformhaus, Friedrichstr. 18, a. Schillerpl.

IMMOBILIEN

Herrlicher Sitz in schönster Lage in südd. deutscher Mittelstadt, als Erholungsheim geeignet, ist wegen Todesfall im Tausch gegen nur gute Mietobjekte abzugeben. Nur Selbstinteressenten wollen sich melden. Angeb. u. A 448 TV.

Filmtheaterfachmann, sehr erfolgreich, mit 1 Million bar, sucht Kauf, Pacht oder Beteiligung. Gegend gleich. Ausführl. Angebote u. A 325 TV.

Etagenhaus, 1938 erbaut, 4×4½ Zimmer, Küche, Bad, Mansarde, Keller, Etagenheiz., fl. k. u. w. Wasser in Küchen u. Bädern. Kohlenaufzug, in guter Wohnlage gegen Eigtm. Villa, Etagenw. zu tauschen. Walter Hill, Immobilien, Idsteiner Straße 3. Fernruf 27225.

Tausche: Kronberg i. Ts. Einfam.-Haus, 6 Zim., Heiz., Bad, Obstgarten gegen Haus in Wiesbaden od. Umgebung. Frau Lohrmann, Immobilien, Frankfurt a. M., Saarbrücker Straße 37, Ruf 46264.

Haus im Vorort von Wiesbaden mit 3×3-Zimmer-Wohnungen. Stellung, Bemise Garage und Hof zu vertauschen gegen ein anderes Objekt. Aufzahlung bei Wertdifferenz lst möglich. A. Diebels, Immobilien, Neugasse 26, Telef. 28369.

Mühle, möglichst mit Wasserkraft, evtl. auch stillgelegte, mit etwas Landwirtschaft und Waldbestand von Berufstandwirt gegen Kasse zu kaufen ges. Angeb. erb. u. Z 718 TV.

In Thüringen idyllisch gelegenes Landhaus gegen ähnliches Anwesen in Wiesbaden zu tauschen. Walter Hill, Immobilien, Idsteiner Str. 3, Fernruf 27225.

Ein- oder Zwei-Familien-Haus in Wiesbaden oder näh. Umgebung sofort gegen Barzahl. ges. G 859 TV.

Hausgrundstück in näherer o. weiterer Umgebung v. Wiesbaden gesucht. Vermittlung erwünscht. S 852 TV.

Theater oder Saal sucht durch Kauf oder Miete kapitalkräft. Filmtheaterfachmann. Angeb. A 447 TV.

Wochenend- oder Landhaus sof. od. später zu kaufen gesucht. W 870 TV.

Kleines Haus (5 bis 6 Räume), evtl. m. Stall, und etwas 30 Ruten Obstgarten, auch Oedland oder Wiese mit Wasser für größ. Geflügelzucht zu kaufen gesucht. Sonn. 3-Z.-Wohnung, Stadtm. Wiesbaden, kann in Tausch gegeben w. Angeb. T 874 TV.

Haus (auch schon älter) im Vorort von Wiesbaden zu kaufen gesucht. D 875 TV.

Kleines Haus (5 Zimmer) in Wiesbaden oder Umgebung zu kaufen ges. Anzahlung 40 000 Mk. T 875 TV.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Stenotypistin, auch f. einf. kfm. Arbeiten, zuverlässig, ges. F 856 TV.

Verkäuferin, tüchtig u. zuverlässig, für Bäckerei sofort gesucht. Kirchgasse Nr. 43. 1. Büro.

Vertrauensposten, tücht. Frau od. Frl. für Verzandabteil. f. Bäckerei sofort ges. Kirchgasse 43. Büro 1.

Frau, bess., die gute allgem. Nähkenntn. im feinen Nähen, Stopfen sowie Ausbessern von guter Wäsche beaufsichtigt, wöchentl. Donnerstag nachm. gesucht. Eilangeb. u. S 872 an Tagbl.-Verl.

Frau zum Nähen u. Flicken in od. näh. Wiesbaden ges. Neroztal 9, 1.

Flickfrau gesucht. Birkmann, Viktoriastraße 19.

Serviererin, Zimmermädchen, Küchenmädchen sofort gesucht. Kölnischer Hof, Kl. Burgstr. 6, Telefon 26795.

Haushälterin, tücht. für Privathaushalt gesucht. K 871 TV.

Haushälterin, zuverlässig, über 40 Jahre, f. traurm. Haush., evtl. auch halbe Tage gesucht. E 861 TV.

Stütze, Kl., zuverlässig, erfahren, od. Frau für halbe Tage i. Privathaushalt z. 1. Juli ges. T 876 TV.

Stütze zu Kl. leidender Dame für einige Stunden am Tage gesucht. Mitt. Unterkft. T. 28419.

Zimmermädchen u. Hausmädchen für ganze oder halbe Tage gesucht. Sanatorium Neroztal. Neroztal 18.

Frau, tüchtig, 2mal nachm. ges. Emser Straße 47, Part.

Die Luftwaffe stellt ständig weibliche Kräfte ein. Lehrzeit 17. Lehrzeitjahr ab sofs. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Kostenlose Ausbildung erfolgt je nach Eignung im Nachrichten-, Flugmelde-, Luftschutz-, Wetter- sowie Verwaltungsdienst oder als Stabshelferin im Bürodienst auch bei der Flak- und Fliegertruppe. Viele Luftwaffen-Helferinnen über 21 Jahre haben Gelegenheit, Europa von Nordkap bis Mittelmeer und vom Atlantik bis weit in den Osten hinein kennen zu lernen. Die Abfindung richtet sich nach dem Beförderungsplan der Luftwaffe. Vorstellung oder schriftliche Bewerbung ist bei jeder Luftwaffen-Dienststelle (Personalstelle) und beim zuständigen Arbeitsamt möglich, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden und Merkblätter über die Einstellung als Luftwaffen-Helferinnen vorliegen.

Die Organisation Todt sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete. Alter zwischen 21 und 35, gute Allgemeinbildung und mindestens mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt Bln.-Charlottenburg.

Kontoristin, tücht., mit Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben für sof. od. baldigst ges. Carl Ritter & Co., Buch- und Tiefdruck / Verlag, Wiesbaden, Luisenstraße 23.

Kontoristin zur Telefonbedienung gesucht. A 464 TV.

Buchhaltung. Zur Führung der Buchhaltung der Berufsschule u. Karten-Abrechnungen und zur Erledigung des Briefwechsels erfahrene Dame oder Herr für halbe Tage ges. Angeb. an Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstraße 24.

Frau oder Fräulein für nachm. 3—4 Std. für Verkauf spät. Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27.

Köchin, perf., für Pension, ca. 28 Betten, gesucht. Jungbrunnen Bad Saarow in Bad Saarow bei Fürstenwalde/Spree.

Frauen für alle Arbeiten von 7—14 Uhr oder 10—14 Uhr sofort gesucht. Mutter Engel, Wiesbaden, Langgasse 51.

Halbtagsarbeit in W.-Biebrich. Chemisch-pharmazeutische Fabrik sucht zuverlässige, Frauen f. Reinemachearbeiten in Küche u. Betrieb, stunden- u. halbtagsweise, mögl. von 12—16 Uhr. Meldungen zwischen 14 u. 15 Rbr. Dr. E. Uhlhorn & Co. GmbH., W.-Biebrich, Wiesbadener Straße 5—9.

Männlich

Arbeitskräfte, männl. u. weibl., auch für halbe Tage gesucht. Nero-Quelle, Sedanstraße 3.

Hausmeister-Ehepaar gesucht. Haus- u. Gartenarbeit muß Ehemann werd. Schöne Wohn. mit Balkon u. Bad vorhanden. W 852 TV.

Buchhalter, bilanzsicher, auch nebenberuflich, zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausführl. Bewerbung erb. u. A 476 TV.

Suche zum sofortigen Eintritt für meinen Betriebsleiter (Zimmerer) einen Buchhalter(in), welcher gewandt ist in Lohnerrechnung, Buchhaltung, beides Durchschreibesystem und allen vorkommenden Bürosarbeiten. A 431 TV.

Neu-Verarbeiter und Baufacharbeiter, sowie LKW.-Fahrer zum ersten Einsatz in der Ukraine ges. Meldung bei Firma Ph. Zerbe u. Sohn, Wiesbaden, Rüdesheimer Straße 42. Telefon 23467.

Schneider — Schneiderinnen, auch ältere, laufend für Ausbesserungsarbeiten, sowie erstkl. Schneider für Umänderungen Groß- und Kleinstück, in Hinerbeit od. Vollbeschäftigung. Tarif 1. mögl. in Heimarbeit gesucht. Maßschneiderei A. Wilking, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 42, Ruf 26051.

Hausgehilfin, zuverlässig, evtl. Frau mit Kind, für sofort oder später nahe Rüdesheim gesucht. Bedingung: perf. i. Kochen u. Einmach. Bewerb. m. Zeugn. u. Empfehlung. u. A 464 TV.

Mädchen, sauber, fleißig, das kochen kann, gesucht Adelheidstraße 62, 1.

Küchenfrauen, sauber, sofort gesucht. Schloß - Restaurant - Marktstraße.

Mädchen, auch Schulmädchen, 2-3mal wöchentl. für nachmittags zur Betreuung von 4/3jährigen Jungen gesucht. Schöne Aussicht 24. Telefon 26995.

Hausmeisterin ges. 2 Mansarden, mbl. od. unmbl., stehen evtl. z. Verfügung. Angebote u. G 876 TV. Tagbl.-Verl.

Haushalts-Hilfe täglich von 3—5 Uhr nachm., oder Freitag u. Samstags f. ganze Tage gesucht. Basel, W.-Biebrich, Horst-Wessel-Str. 1.

Stundenfrau 2 bis 3 Stunden werktäglich gesucht. Zeit nach Vereinbarung. Adolf Hitler 45, 1.

Stundenfrau, zuverl. f. frauenl. Haush. wöchtl. 3-5X ges. Adr. TV. Ma

Stundenfrau wöchtl. zweimal für drei Stunden gesucht. Adr. im TV. Mr

Stundenfrau ges. 3-4X wchtl. Kirchg. u. Adelheidst. Vorzustell. 12-14 Uhr. Aeneidst. Kirchg. 11 2

Putzfrau für meine Büro- und Lagerräume 3X 4 Stund. in der Woche gesucht. Matratzenfabrik Holighaus, Waldstraße 56. — Telefon 23422.

Putzfrau f. Geschäftsräume und Büros sofort ges. Jacob Post, Hochstätterstraße 2.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Kontoristin, gebildet u. gewandt, sucht Halbtags-Beschäftigung, auch als Telefonistin. Ang. F 861 TV.

Dame, unabhängig, Hotel - Gastätteufach m. Kenntnissen sucht Vertrauensposten i. mittelgr. Kurbetr. Personalausfsicht. Vertretg. d. Hausfrau od. Tauscho der Schwarzwald. S 869 TV.

Wirtschafterin sucht selbst. Wirkungskr., auch als Aushilfe. F 872 TV.

Herr, gebild., Kfm., verschwiegen, sucht Arbeiten jeder Art, Kontrollgang, Bücherbeleitungen, stundenweise. E 858 TV.

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung an berufstät. Herrn oder Dame zu verm. Anzusch. Sonntag, 30. 5., v. 10—12 Uhr Wiesbaden, Schierstelner Str. 26, 2. Tr. l.

Zimmer, sch. möbl., a. berufst. Hrn. fr. Bertramstr. 22, 1 l.

Balk.-Doppelbettzim. groß, zu vermiet. Bismarckrg. 37, 1 r.

Zim., schön möbl., sonnig, mit voller Pension an berufst. Herrn od. Dame z. 1. 6. frei Dotzh. Straße 53, Part. l.

Zim., L. Vdh. Part., zu vm. Gneisenaustr. 33, P. Mey.

Zimmer, sch. möbl., z. 1. 6. zu verm. Helmundstr. 2, 3 l.

2 Zimmer, g. möbl., 1 u. 2 Bett., Heiz., Telefon, Bad zum 1. 7. in gut. Hause a.v. Leisnastr. 49, 2 l.

Mansarde, möbliert, auch o. zum ueber. ohne Wäsche, frei. Mauritiusstr. 12, 1 l.

Südzim., g. möbl., sonn., an geebld. berufstät. zu vm. Rüdesh. Str. 8, 2 l.

Balkonzimmer, gut möbl., an Berufstätigen zu vermieten Sedanstr. 9, 3 r.

Zimmer, gut möbl., frei. Frzl. Petri, Seerobenstr. 9 P.

Balkonzim., möbl., an Berufstätt. frei. Annus. 10—14 Uhr. Westendstr. 32, 1 r.

Zimmer, gut möbl., m. Heiz., evtl. Bad. benutzung an nur berufsbest. berufst. Hrn. ab sof. od. 1. 6. zu vermieten. Ang. E 871 TV.

Wohn- u. Schlafzim. in erster Kurlage, an ältere Person zu vermiet. B 871 TV.

Nebenverdienst. Wir suchen in Wiesbaden eine zuverläss. Person (Mann od. Frau) z. Belieferung von festen Zeitschriftenbeziehern usw. (Ortsgegnur). Meldung schriftlich erb. u. A 485 TV.

Lehrling mit guter Schulbildung für mein Feinkost- und Kolonialwaren-Geschäft ges. Feinkost-Feickert, Marktplatz 1.

Förtner (pens. Beamter od. Rentner) für Fabrikbetrieb ges. Angeb. u. A 482 TV.

Nachtpförtner, zugl. Telefonist, auch Kriegsvers. zum sof. od. bald. Eintritt ges. Hotel Quisisana.

Wachmann für kleinen Ostarbeiterlager, der auch Gartenarbeiten übernimmt, für Tageswache sofort ges. Ang. A 487 TV.

Männlich

Älterer Uhrmacher sucht Nebenbeschäftigung. Angebote A 452 TV.

Mädchen, flotte Maschinenschreiberin, sucht für nachmittags einige Stunden Beschäftigung. Angebot. F 874 an den Tagbl.-Verl.

Kraftfahrerin, NSKK. überprüft, längere Fahrpraxis mit Generatorbetriebsgasbetrieb, sucht Stellung. Angeb. u. H 871 TV.

Mädchen s. Halbtags-Beschäftigung. B 876 TV.

Vertrauenswürdig u. selbst. Erledigung schriftl. Arbeiten jeder Art, Eingangs-Briefwechsel, auch stundenweise.

Zimmer, gut möbl., oder Wohn- und Schlafzimmer mit Kochgelegenheit, in bess. Hause sof. Frau für die Kriegsdauer ges. in Wiesbaden oder Umgebung. Bettwäsche u. Reinigung selbst. Angeb. an Frau Trude Ebbers, Rheinstraße 96.

2 Zimmer, gut möbl., mit Balkon, i. best. Teil d. Kurviertels von älterer Dame gesucht. Angebote E 870 TV.

Wohn-Schlafzimmer, sonn., möbl., mit 2 Schlafgelegenh. in gutem Hause u. Bad. Nähe Hauptbahnhof. Wasser und Küchenbenutz. von 2 berufstät. Damen gesucht. Angeb. u. W 871 an TV.

1-2 Zimmer, möbl. u. leer, m. Küchenbenutz., Wiesbaden od. Umgebung, sofort gesucht. Ang. F 873 TV.

Zim., möbl., mögl. mit Bad, von Beamten gesucht. Angebote D 873 TV.

Zimmer, einf. mbl., ges. T 877 TV.

2 Zimmer, möbliert, mit Küchen- und Badebenutz., möglichst Süd- oder Südwest-, Viertel (Rheinhöhe), zum Preise von 120 bis 140 Mk. v. Reichsbeamten gesucht. Angebote u. E 879 an Tagbl.-Verl.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch Wiesbaden—Bonn. Biete in Bonn: Herrschaftl. 3-Zim.-Wohn., Hochpart., abgeschl., mit Küche, Bad, gr. Veranda u. Garten, mod. Etag.-Heiz., Miete RM 60.—. Suche in Wiesbaden für 1. August mit Garten, mod. Wohn. m. Küche u. Zubehör in guter Lage; Miete bis 80 RM. Angeb. A 423 TV.

Wohnungstausch München — Wiesbaden. Biete in München-Pasing mod. 4-Zim.-Wohnung, Küche, Bad, Etagenheizung, große bewohnbare Kellerräume, Garten mit Terrasse. Suche 3-4 Zim. mit Komfort in Wiesbaden, gute Lage. Angeb. erb. u. B 850 TV.

Tauschwohnung. Sch. 1-Zimmer-Wohnung in Berlin-Wilmersdorf wird geg. 3-Zim.-Wohn. mit od. ohne Zentralheiz. zu tausch. gesucht. M 851 TV.

1 Zimmer u. Küche im Abschluß, in gut. Hause, gegen schöne 2-Zimmer-Wohng. zu tausch. G 870 TV.

Tausche 1½ Zim. u. Küche, 2. St. im Dach, gegen 2-2½ Z. u. K., V. i. St. Ang. H 877 TV.

Biete 2-Zim.-Teilw. mit Bad, Balkon, Küche, Manz. Suche 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör. Ang. u. B 861 TV.

3 Zimmer u. Küche, M. Dach, gegen 2 Zimmer u. Küche zu tauschen ges. K 875 TV.

Suche 2-Zim.-Wohn. m. Zubeh., Vdh., Stock, mögl. m. Bad. Miete bis 45 Mk. 3-Zim.-Woh. in Rheinstr. kann in Tausch gegeben werden. F 869 TV.

2-Zimmer-Wohnung, sonnig, v. l. St., Miete 40.—, gegen 3-4-Z.-W. zu tausch. ges. T 878 TV.

2-Zim.-Wohn., sch. Hth., gegen 2 od. 3 Zim., auch in Biebrich, zu tausch. K 881 TV.

Suche 2½-Zimmer-Wohn. od. 3-Zim.-Wohn. mit Mans. geg. große 3-Zim.-Wohn. in Hintserh. 1. Stock. Miete 43.50. Angebote u. D 858 Tagbl.-Verl.

2½-3-Z.-Wohn. in 1. o. 2. St., Stadtrand, von Reichsangestellten sofort gesucht. Ang. m. mot. Bezrcht.-Schein ges. Sch Berliner Wohn. m. Bad, Balkon i. Stadt, 60 M, steht z. Verfügung. Ang. E 877 TV.

2-Zimmer-Wohnung, sonnig, preiswert, 1. St., Nähe Kochbrunnen geg. 1½-bis 2-Zim.-Wohn., Part. od. 1. Stock. Vorderhaus, zu tauschen gesucht. E 874 TV.

Biete 3-Zim.-Wohn. gegen eine 1-Zim.-Wohnung, ev. auch Teilwohn. Angeb. K 874 TV.

Suche 3-4-Z.-Wohn. mit Zubeh. Biete schöne 2-Zimmer-Teilwohn. m. Zubehör. F 868 TV.

Zwei Zimmer, gut möbl., mit fließ. Wasser und Heiz., von 2 berufstät. jungen Herren in gutem Hause gesucht. W 865 TV.

2 leere Räume, da eigene Möbel vorhanden, in nur gut. Hause - Villenhaushalt bevorzugt - auf Dauer zu mietg. gesucht, evtl. Bad od. Badebenutzung erwünscht. Angeb. L 876 TV.

1—2 Zimmer, leer, mit Kochgelegenh. von jung. Ehepaar gesucht. Angebote H 846 TV.

1—2 Zimmer, leer, mögl. separat, auch Vorort, gesucht. S 845 TV.

2 Zimmer, leer, mit Kochgelegenheit von jungem Ehepaar gesucht. Angebote u. W 857 TV.

Zimmer, groß, leer, mit Gas u. Elektr. ges. Preis 30 Mk. H 881 TV.

Parterre - Zimmer, leer, sonn., in gut. Hause gesucht. H 867 TV.

Leeres mit Wohnung oder 2- bis 3 leere Nebenräume wird von saub. Betrieb gesucht. Eig. Ofen vorhand., sonnige Lage angenehm. Rheinstr. 45, 1.

Raum, groß, trock. und sonnig, oder mehrere kl. Räume von ruhig. u. saub. Gewerbe zum 1. 9. gesucht. G 874 TV.

Tausch Berlin-Wiesbaden. Suche in nur guten rch. Hause und Gegend konfortable 2-Zimmer-Wohn. mit Zentralheizung. — Biete gleiche in Berlin an von Möller, Berlin-Wilmersdorf, Westfalzer Str. 13.

Tausche kl. 3-Zim.-Wohn. mit Garten, Miete 30.-, Gartenpacht 10.-, Suche große 3-Zimmer-Wohnung (Vdh.) bis 60 Mk. Bahnhofsnähe. Angeb. W 878 TV.

Biete sehr schöne große 2-Z.-Wohn. mit Bad und Mansarde, Hochpart. Suche 2½-3-Zim.-Wohn. m. Bad u. Balk. H 879 TV.

Biete 2 Zimmer m. Küche, Bad, Balkon am Bahnhof. Suche 4—5 Zimmer mit Küche, Bad, Balkon freie Lage. Angeb. T 880 TV.

Tausche 3 Zimmer, Küche, Bad, Heiz., Balkon, 2. Stock, Miete 76 M., Nähe Hindenburgplatz. Suche 3-3½-Zim.-Wohn., gleich. Zubehör, bis 100 Mk. G 866 TV.

Köln-Wiesbaden. Biete in Köln mod. sonnige 3-Zimmer-Wohnung, Bad, Balkon, Zubeh. Suche gleiche in Wiesbad. oder Umgegend. Lang. Kiedrich/Rhg. Marienhäuser, 10.

Biete sonn. 4-Zim.-Wohnung mit Bad, Zweifamilienhaus, außerhalb d. Stadt. — Suche 4-Zim.-Wohn. mit Bad in Zweifam.-Haus, Stadt- od. nahe Gegend. Ang. T 883 TV.

Wohnungs - Tausch Berlin - Wiesbaden. Geboten wird im Vorort Berlins (Osten), gute 3-Bahnzeit., kleines Siedlungshaus, vier Zim., Bad, Veranda und Garten, auch Tauschwohnungen n. Berlin W. vorhanden. — Gesucht wird in Wiesbaden Umgeb. 3- bis 4-Zim.-Wohn. mit Heiz. u. Bad usw. Ausführl. Angebote u. A 486 TV.

Biete in guter Lage schöne 7-Zimmer-Wohnung, Balkon, Bad, zwei Keller, 2 Mans. suche 3- bis 4-Z.-W. in g. Lage, auch außerhalb. L 868 TV.

VERSCHIEDENES

Schreibmaschine zu kaufen od. zu kauf. gesucht. S 858 TV.

Wer bezat 1 Schlafzimmer? Angebote T 867 TV.

Wer nimmt NB.-arbeit an? Angeb. A 473 TV.

Wer gibt Dahlienknollen ab? Rich.-Wagner-Str. 34.

Schneiderin nimmt noch Kunden an, auch für Kinder z. Umändern. Ang. W 868 TV.

Wer besorgt Herrenwäsche aus? Ang. W 851 TV.

Wer repariert Korsetts im Haus? H 868 TV.

BAUSPARKASSE DER DEUTSCHEN VOLKSBANKEN

Spare jetzt für Dein Eigenheim

Wir bieten alles, was zur sicheren Finanzierung eines Eigenheimbaues notwendig ist.

Bausparen ist steuerbegünstigt.

Rat und Auskunft durch

Wiesbadener Bank
a. G. m. b. H.
Friedrichstraße 20

Bronchiol TABLETTEN
schützen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh.
Erhältlich in Apotheken und Fachdrogerien

Robert Ulrich
vorm. Berthold Jacoby
Wiesbaden
Taunusstr. 9
Tel.-Nr. 59446, 28847, 23848, 23849
Spedition
Möbeltransport
Lagerhäuser

Unfälle verhüten!

Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pfuscherei sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.

TraumaPlast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

Fürsorge für das Kind!

Aussteuer-Versicherung für die Tochter / Sicherstellung der Berufsausbildung für den Sohn / Lebensversicherung zum Schutze der Familie / Kriegsgefahr ist gegen einen einmaligen Zuschlag laut Anordnung eingeschlossen. / Fordern Sie Angebot! / Auskunft erteilt unverbindlich:

Berlinische
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Alte Berlinische von 1836
Versicherungsbest. ca. 1 Milliarde
Filialdirektion Frankfurt a. M.
Hindenburgplatz 8, Fernruf 21016.

NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE

Guttalin Schuhcreme — sparsam auftragen!

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. So. 20. 5., 18 bis 20.30 Uhr, zum ersten Male, auß. St.: „Capriccio". Preise A. — Mo. 31. 5., 18.30 b. g. 21.30, B 32: „Gudrun Tod".

Kurhaus. Sonntag, 30. Mai, 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 14 Uhr: Konzert. Leitung: Albert Nocke. 20 Uhr: Nordischer Abend. Leitung: August König. Solisten: Albert Nocke, Violine, Erich Bergmann, Harfe. — Montag, den 31. Mai, 19.30 Uhr: Klavier-Abend Irmgard Mannstaedt: Bach, Beethoven, Schumann, Chopin.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté. Tel. 25950. Nur noch drei Tage: Gastspiel **Mimi Thoma**, die beliebte Rundfunk- und Schallplattensängerin. Das weiteren **Dogrin**, der Wunderhund, das Stadtgespräch von Wiesbaden, sowie zwei **Allenso's**, der unübertreffliche Akrobatik-Akt, und weitere 6 Attraktionen. Samstag und Sonntag, 15.15 Uhr, Nachmittagsvorstellung. Keine telef. Bestell.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. Film-Varieté. Paula Wessely spielt in dem neuen Wien-Film „Spätes Liebe". Ein Stückchen, von einem Dichter erdacht, von einem Künstler wie Gust. Ucicky gestaltet, verspricht einen reinen künstlerischen Genuß und Erlebnis. Das an Herzen geht. In der männlichen Hauptrolle Attila Hörbiger. Wochenschau. Kulturfilm. Bühnendarbietungen. Wo. 15, 17.20, 20 Uhr. So. 13.30 Uhr. Jugend hat keinen Zutritt.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. 2. Woche. In Erstaufführung: „Tragödie einer Liebe" mit Benjamino Gigli, Ruth Hellberg, Camilla Horn, Herbert Wilk. Opernmusik von G. Puccini. Kulturfilm und Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20. So. auch 13.30 Uhr. Keine telefonischen Bestellungen. So. Vorverkauf von 11—13 Uhr.

Ufa-Palast. Wilhelmstraße 36. Das neue Rühmann-Lustspiel. Täglich: 15.00, 17.30, 20.00 Uhr: „Ich vertraue dir meine Frau an". Ein Terra-Film mit H. Rühmann, Lil Adina, Werner Fuetterer, Else von Möllendorf, Arthur Schröder, Paul Dahlke. Spielleitung: K. Hoffmann. Kulturfilm und Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. So. u. So. Vorverkauf von 11—13 Uhr.

Film-Palast. Schwalbacher Str. spielt Montag und Dienstag 15.30, 17.45, 20.00 Uhr — nur diese beiden Tage — in Neuaufführung den Ufa-Film „Schwarze Rosen" mit Willy Birgel, Willy Fritsch, Lilian Harvey. Inmitten von sich feindlich gegenüberstehenden Welten erblüht sich die große, tragisch umschattete Liebe zweier junger Menschen. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend über 14 Jahre hat Zutritt.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Heute in Erstaufführung: „In der roten Hölle". Karl Ludwig Schäfer gibt diesem Film einen nahezu dokumentarischen Wert. Ein Film mit Conchita Montes und Jose Giachetti, also ein Erfolgsfilm ersten Ranges. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15.30, 17.45, 20.00 Uhr. So. ab 13.00 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Der große Schatten". Ein doppeltes Verhängnis stürzt einen großen Schauspieler von der Höhe seines Ruhmes in den Abgrund geistiger Verwirrung. Die Ereignisse, die dazu führen, und seine Befreiung aus der seelischen Bedrängnis, schildert ergreifend dieser Film. Mit Heinrich George, Heidemarie Hatheyer, Will Quadflieg, Marina von Ditmar. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15.30, 17.45, 20.00 Uhr. So. ab 13 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. Heute, Samstag: „Robert und Bertram". Die große deutsche Filmoper, die uns für kurze Zeit den Alltag vergessen läßt, mit Rudi Godden, Karl Seiffert, Fritz Kampers, Carla Rust, Robert Dorsay u. a. Jugendliche zugelassen. Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Anfangszeiten: 15.30, 17.54, 20 Uhr.

Union-Theater, Rheinstraße 47 „Kopf hoch Johannes" mit Dorothea Wieck, Albrecht Schoenhals. Jugendliche zugelassen.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. „Die letzte Runde".

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5 „Ein ganzer Kerl". Jugendliche zugelassen. Sonntag ab 3.45 Uhr: „Hers modern möbliert".

Park-Lichtspiele, W.-Biebrich. Heute und folgende Tage bringen wir den Farb-Großfilm der Ufa „Die goldene Stadt" mit Kristina Söderbaum und Eugen Klöpfer. Spielleitung: Veit Harlan. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 20 Uhr. Sa. u. So. auch 16 Uhr. So. 13 Uhr Jugendvorstellung „Die Wildnis stirbt".

Park-Lichtspiele, W.-Biebrich. Sonntag vorm. 11 Uhr Sondervorstellung des großen Afrika-Films „Die Wildnis stirbt", Ein Zeitalter versinkt. Eine Symphonie afrikanischer Erlebnisse: Auf Löwen- und Nashornjagd. Begegnungen mit Riesenschlangen, Krokodilen, Leoparden und Elefanten auf freier Wildbahn. Jugendl. haben Zutritt.

3-Kronen-Lichtspiele, Schierstein „Tosca".

Römer-Lichtspiele., W.-Dotzheim „Geliebte Welt".

SPORTKALENDER

Fußballtreffen Reichsbahn-SpG. — Amicitia Hattersheim/M. Sonntag, 30. Mai, 14 Uhr auf dem Reichsbahnplatz. Anschließend A-Jugend.

VERKÄUFE

Lebensmittelgeschäft altershalber zu verkaufen. August Wagner, Immobilien Westendstraße 27.

Ladeneinrichtung, kompl., für fast alle Branchen geeignet, mit Bedienungskörpern zum Preise von RM 1200.— zu verkaufen. Näheres durch Auktionslokal Karl Hecker, Wiesbaden Schillerplatz 2. Telefon 23065.

Oelgemälde, groß, 1.40 zu 1.80 m (Landschaft) v. Privat zu 180.-. Anzus. v. 10-19 Uhr. Bruns, Moritzstraße 49.

Felsmantel, schwarz, g. erh., 400.-. Link, Lessingstr. 12, 1.

Seidenkleid, d. br., Gr. 48, gut erh., 25 M. Adr. TV. Oe

Aelt. Herrenhemden, gut erh., 3 Mk., u. Schuhmlegkag. 41/42, 1 Mk. Lessingstraße 16, 3. Vdh.

Hrn.-Wanderschuhe, g. e., genag., 42-43, 14.- u. 7.-. Eckerforderstr. 25, 2 lks.

Markes-Knopf-Ax.-Kopfhörer, neuwertig, 120 Bässe, Jubiläum, 750 Mk. Alberts, Westendstraße 23, 2. Stock rechts.

Radio-Apparat (Batterie) mit neuem Akku und Anode 80 Mk., Netzanode, 120 u. 220 Volt, 50 Mk., 2 Kopierrahmen, 40×30 cm, für Zeichnungen, à 20 Mk. Angeb. unter D 871 an Tagbl.-Verlag.

50 Schallplatten für 30 Mk. bei Gottfried Hellmundstr. 22, 2.

Spiesrad für 40 Mk. Roderstr. 21, 2.

Obstkeller (Alexanderwerk) 60.-, drei Kartoffelbunker, 6-8 Ztr., Einmachtopf, 30 bis 15 Ltr. gr., od. geg. Fleischwolf zu tauschen. Adr. Tagbl.-Verl. Oy

Registrierkasse. — Suche e. Registrierkasse neuer Konstruktion mit mindestens 3 Abteilungen. Angeb. mit Angabe der Fabrikmarke, Baujahr und Preise u. G 875 TV.

Registrierkasse sowie Radio gesucht. Angeb. A 472 TV.

Nähmaschinen, auch defekt, kauft Engel Bismarckring 43.

Nähmaschine, elektr. Bügeleisen, 220 V, Eisschrank, Handharmonika gesucht. A 460 TV.

Krankenfahrstuhl zu kaufen gesucht. Angeb. v. L. 866 TV.

H.-Wintermantel für schlanke Figur, mittlere Größe, gut erhalten, gesucht. Angebote u. K 870 Tagbl.-Verl.

Lodenumhang, g. e. gesucht. K 877 TV.

D.-Reitstiefel, 39, gut erh., gesucht. G 860 TV.

Turn- u. D.-Schuhe, Gr. 38 u. 37, sowie Turn- u. Kleidungsstücke, all. g. erh. von Privat gesucht. H 864 TV.

Brautschuhe, g. erh. hoh. Abs., Gr. 38, gesucht. D 876 TV.

H.-Halbschuhe, gebr. braun od. schwarz, Größe 41-41½, gesucht. Angeb. u. W 873 TV.

Akteuntasche, Leder, gesucht. F 876 TV.

Teppich, 3×2, gut erhalten, gesucht. B 870 TV.

Strapsula-Teppich od. Läufer, g. erh., bevorzugt Eisenbahnstraße. Angeb. u. L 867 an Tagbl.-Verl.

Linoleum - Teppich od. Läufer, g. e., u. Fleischmaschine od. Obstpresse ges. B 875 TV.

2 Bettvorleger, gleiche od. Umrandung u. Läufer, 1 Läufer, 4½ lang, 1 e. ges. W 868 TV.

2 eg. Bettvorleger, gut erh. gesucht. D 868 TV.

Plumeau- od. Steppdeck., g. erh., sowie Messer und Gabeln gesucht. T 859 TV.

Klavier, gut erhalt., für meine 5 Kind. gesucht. Landwehrstraße 57. Kaiser.

Klavier, gut erhalt., von musikbegabten Schüler gesucht. K 865 TV.

Klavier, gut erhalt., bis 1000 M. gesucht. B 865 TV.

Radio-Apparat, gut erhalten, elektr. ges. K 869 TV.

Schallplatten, gebr., zu kaufen gesucht. A 868 TV.

Spielzeuglm., g. erh. ges. F 858 TV.

Schlafzimmer, guterhalten, von jung. Ehepaar gesucht. M 861 TV.

Sofa, kl., od. Ruhebett, 1 Paar Stors gesucht, evtl. geg. Wäschemangel z. t. Adr. TV. On

Kleider- u. Küchenschrank, kl., gut erhalten, gesucht. K 873 TV.

Eisschrank, kl. ges. Telefon 20319.

Eisschrank, kl., und Kinder-Fahrrad gesucht. S 860 TV.

Büro - Stahlschränke ges. Ang. Tel. 59466

Rollschrank, gut erhalten, u. Herrenzimmer gesucht. G 879 TV.

Bücherschrank, klein, von Privat gesucht. G 869 TV.

Schreibtisch gesucht. E 830 TV.

Ausziehtisch gesucht. Angeb. unt. W 872 an Tagbl.-Verl.

Bd. Herrenzimmer - Tisch ges. M 873 TV.

Tisch, groß, Flurgarder., 4-6 Stühle, Chaiselongue-Decke ges. F 870 TV.

2 od. 3 Plüsch- od. Peddigrohrsessel, gut erh. gesucht. S 869 TV.

Backensessel, verstellbar, gesucht. H 850 TV.

Rollwand, gut erh. gesucht. W 860 TV

Gasofentisch bis 47 cm breit gesucht. L 874 TV.

Gartenschirm ges. Ang. B 873 TV.

Angelgerät, Rute, Roller ges. Angeb. L 864 TV.

Metronom gesucht. Bismarckring 22, 1.

Heinkissen 150 V. Kartoffelborde, 6-8 Ztr., Einmachtopf, 30 bis 15 Ltr. gr. od. geg. Fleischwolf zu tauschen. Adr. Tagbl.-Verl. Oy

Registrierkasse. — Suche e. Registrierkasse neuer Konstruktion mit mindestens 3 Abteilungen. Angeb. mit Angabe der Fabrikmarke, Baujahr und Preise u. G 875 TV.

Brüter, Kochtopf u. Bettwäsche, gut erhalten, ges. Angeb. G 876 TV.

Waffeleisen und Küchenwunder gesucht. A 461 TV

Sitzbadewanne, Gummi, gesucht. L 869 TV.

Badewanne, email., gesucht. E 878 TV

Flaschenspülmaschine Abfüllkomet nebst Zubehör ges. Eilangeb. F 866 TV.

Gartenspritze mit Schlauch gesucht. Krauss, Bingerstraße 18.

Hühnerhaus, Hasenstall u. Obstleiter, 24-26 Sprossen, ges. Mehlhorn, oberhalb Landgrenzschranke.

Roßhaar k. Holland (Ab- u. Verkauf). Sedanstr. 5.

TAUSCHVERKEHR

Suche Pelz f. Anderungszwecke (zwei ganze Armel), auch Felle. Biete Halskette aus Halbedelsteinen. Ang. u. A 482 TV.

Suche guterh. helles Kostüm od. Mantel Gr. 40/42, gebe gut erh. schwz. leichte Tuchmantel, Gr. 40 bis 42. Angebote B 854 TV.

Damen-Kostüm (42), gegen mod. kl. Damenrad zu tausch. Dotzheimerstraße 62, 2 r.

Kostümjacke, Größe 40, hell, gut erhalten, umzutauschen geg. gleichwert. buntes Sommerkleid. Gr. 40. Angeb. unter Adelheidstr. 61, 1.

Wintermantel, schw., 42-44, 2 Kostüme (42), 1 br. Komplet, gut erh. Suche D.-Fahrrad u. Sternhandtuch. B 857 TV.

Herrenanzug, Schrift Tan, oder Jünglingsanzug, Schr. 76, g. e., od. gr. Messerputzmasch., Hängematte gebeten; gesucht Linoleum od. Linoleum - Teppich (2×3). Angeb. u. E 849 TV.

Gebe gutech. Lederjacke, suche ebenso Radio, evtl. Aufzahlung. Angebote W 859 TV.

Biete Knabenmantel, 10jähr., gut erhalt., und Kinderschuhe, Gr. 29 u. 32, gut erhalten. — Suche Damen-Wechselmantel, Gr. 42, u. Kinderschuhe, Größe 38, ebenfalls gut erhalten. W 855 TV.

Damen-Sommerschuh, rot (Leder), Gr. 40, g. erh., umzut. geg. gleichwert. Gr. 39. Adelheidstr. 61, 1.

D.-Rad od. Rahm., auch gebr., gesucht. H 861 TV.

Damen-Fahrrad, gut erh. ges. ev. Leiterwagen in Tausch. T 870 TV.

Kinder- od. D.-Rad gesucht. H 855 TV.

Dreirädchen oder Hollander gesucht. Tel. 27673.

Kinderwagen, Laufgärtchen, Gestell f. Babyzimmerwagen, evtl. geg. gut erh. Chaiselonguedecke oder Kaffeeservice zu tausch. gesucht. Angebote u. K 850 Tagbl.-Verl.

Kinderwagen, guterhalt. gesucht. Ang. M 859 TV.

Kinderwagen, gut erhalten mit Verdeck und Kinder-Badewanne nur aus bester Hand gesucht. A 452 TV.

Kinderwagen, gut erhalten, am liebst. Korb, gesucht Telefon 60420.

Kinderwagen, guterhalten, m. Gummibereifung gesucht. H 876 TV.

Puppenwagen, gut erhalten, gesucht. H 873 TV.

Elektr. Eisenbahn, Spur 0 u. 00, wenn auch defekt, sowie Modelldampfmasch. mit Kessel gesucht. Modell - Eisenbahn-Klub Wiesbaden. Postschließfach 109

Küchenherd, gut erhalten, weiß, ges. Eilang. F 857 TV

Küchenherd, weiß, gebr., rechts, g. e. ges. Frau Becker, Römerberg 10, H. 2.

Grudeherd, eventl. reparaturbed., gesucht. E 859 TV.

Gasherd, 2fl., weiß, gesucht. Bogler, Rheinstr. 47, 4.

Gasbadeofen gesucht. Bock, Hindenburgallee 59.

Ofen, mögl. Allesbrenner gesucht. Poppe, Nerotal 69, Fernspr. 20204.

Warmwasserspender gesucht. Angeb. u. D 873 TV.

Brüter, Kochtopf u. Bettwäsche, gut erhalten, ges. Angeb. G 876 TV.

Kücheneinh., Hasenstall u. Obstleiter, 24-26 Sprossen, ges. Mehlhorn, oberhalb Landgrenzschranke.

Gebe 2 P. Gamasch (Leder), schwz. u. br., gut erh., für Paar gut erh. D.-Schuhe, Gr. 36½-37 (Leder). Ang. B 852 TV.

Biete lederne Schultasche geg. Aktentasche. Rauenthaler Str. 9, Mittb. D. 1. Nach 19 Uhr.

Klavier, gut erhalt., ges. Schreibtisch (Diplomat) kann in Tausch gegeben werden. Adr. im Tagbl.-Verl. Oe

Tausche Geige, Mandol., Schreibmasch. „Mignon" od. Hrn.-Stiefel 42-43, gut erhalten, gegen ebensolche Damen-Schuhe, Pumps od. and., mögl. schw. 36-40 mit hohem Absatz. Angebote erbeten unt. H 860 an Tagbl.-Verl.

Biete schöne alte Truhe (aus d. Zeit), a. erstkl. Speisezim. u. Klavier - Flügel, evtl. Wertausgleich. Angeb. A 487 TV.

Bett, vollständ., m. Sprungrahmen, dkl. eich. poliert, gegen Radio zu tauschen gesucht. Angeb. u. M 863 TV.

Bett, eiferdb., kompl., mit 2 Kissen und Federbett, Nachtm. m. rot. Marmor u. Stuhl geg. Schreibmaschine zu tauschen. M 875 TV.

Biete gut erh. Couch gegen gutes Radio E 815 TV.

Küchentisch, 1,25×87, zu tauschen gegen Balkontisch möglichst rund. E 875 TV.

Tausche Rollfilmkamera, 6×9, mit Zubehör gegen Motorfahrrad mit guter Bereifung, evtl. Wertausgleich. Ang. D 870 TV.

Suche Reiseschreibmaschine, gebe 1 P. hohe Reisestiefel, Gr. 42, gut erhalt. Juchten - Schalen zwiegenäht, in T. gewise Aufzahlung. Angeb. D 874 TV

Fön, guter, gegen Einkochtopf oder Schüssel, gut erh., zu tauschen. Adr. Tagbl.-Verl. Oy

Suche ein Damenrad. Tausch mit einer sch. großen Puppe. Adr. TV. Oe

Puppen-Sportwagen, geg. g. erh. Knab.-Anzug od. Sportkomd. u. Hose für 10jähr. Jungen zu tauschen gesucht. Schreiner, Oranienstr. 51, Hth. 3.

Gasherd, gut erh., 4fl., m. Backofen, gegen guterhalt. Damen-Fahrrad zu tauschen gesucht. Evtl. Aufzahlung. D 877 TV.

Biete guterh. Herr.-Fahrrad, suche gebrauchsf. Volksempfänger, 220 V. Angebote u. B 860 Tagbl.-Verl.

HEIRATEN

Suche für meine Auftraggeber, Damen und Herren verschiedenen Alters, sowie Einheiraten gesucht und geboten passs. Ehepartner. Bekannt. vornehm reelles Ehezustbaus.-Institut, Frau Lilly Rompel, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 1, II. Fernruf 23250. Sprechzeit: in Wiesbaden nur montags, mittwochs und sonntags 10—12 u. 14—17 Uhr, an übrigen Tagen in anderen Großstädten. Postlagernd zwecklos.

Ehezustbaus (Institut des Vertrauens). Frau Schlink, Mainz, Bastion Martin 3, Part., am Gautor. Telefon 31531. Vorherige Anmeldung erbeten.

Dame, Mitte 40, gut aussch., einf. natürl. Wesen, sowie häuslich veranlagt, mit eigener kl. Wohnung, wünscht, da hier fremd, gebild. Herrn zw. Heirat kennen zu lernen. Gleichgesinnte, am liebsten mit Bild, u. L 880 TV.

Jg. Herr, beruflstät., angenehme schl. Erscheinung, gutartig veranl., vermögend, m. gr. Zukunft, erscheint begl. Neigungsehe. Nette, gutaussehende, gut. Frau, w. feiner Wesensart m. schriftstell. Neig. u. bazu. Freude. Eignung zw. liebevoll. Gestalt. v. gemütl. Heim, bevorzugt. Vertrauensvolle, freundl. Zuschr., evtl. m. Lichtbild u. Rückgabe erb. W 882 TV.

Witwer, 37 J. alt, Arbeiter, 37 mit zwei Kindern u. eigenem Heim auf d. Lande, sucht auf diesem Wege pass. Lebensgefährten. Angeb. mit Bild A 449 TV.

Herr, aus adeligen Familie, 40 Jahre alt, möchte mit Dame von 40 bis 50 Jahren, die ein gemütlich. sonnig Heim zu führen versteht, zwecks Eheanbahnung in briefliche Verbindung treten. Etwas Vermög. erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Nur ernstgemeinte Vorschläge. Vermittlung verbet. G 853 TV.

Kriegshinterbliebene, (50), ohne Anhang, gut aussz., möchte ebensolchen Herrn kennenlernen, auch Kriegsbeschr., im Alter von 50 bis 60 J., zw. späterer Heirat. N. ernstg. Zuschr. D 865 TV.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Versehrtensportabzeichen. Prüfungsabnahmen für das Versehrtensportabzeichen finden am Samstag, den 5. Juni 1943, 16 Uhr, auf der Kampfbahn am der Frankfurter Straße statt. Bewerber, deren Meldung noch nicht erfolgt ist, wollen diese umgehend bei dem Städtischen Schulamt, Friedrichstraße 19, Zimmer 11, abgeben. Merkblätter und Urkundenbriefe sind dort zu Empfang zu nehmen. Wiesbaden, den 27. Mai 1943. Der Oberbürgermeister.

Urlaubsheimfahrt- und Rückkehrscheine für ausländische Arbeitskräfte. — Für Urlaubsheimfahrt und Rückkehr ausländischer Arbeitskräfte sind neue reichseinheitliche Urlaubs- und Rückkehrscheine eingeführt, die vom Transportstab der Deutschen Arbeitsfront, Frankfurt a. Main, Bürgerstr. 69/77, bezogen werden können. Diese neuen Unterlagen müssen für die ab 1. 6. 1943 verkehrenden Sonderzüge benutzt werden, die früher in Gebrauch gewesenen Urlaubs- und Rückkehrformulare verlieren von diesem Zeitpunkt an ihre Gültigkeit. Es wird gebeten zu beachten, daß die jetzt erschienenen Urlaubs- und Rückkehrpapiere n i c h t auf Vorrat an die Betriebe ausgegeben werden können, sondern erst nach Vorliegen der Anmeldung zu den gewählten Ar-Zügen in der jeweils erforderlichen Anzahl ausgehändigt werden. Sie dienen dann gleichzeitig als Platzbelegung.

Anmeldungen sind vier Wochen vor Beginn des Zuges an den Transportstab der Deutschen Arbeitsfront zu richten. Als zweckmäßige Unterlage zu den Urlaubsdispositionen der Betriebe dient der Fahrplan für Ar-Züge; der auf Anforderung den Betrieben zugesandt wird. Ebenso sind